

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1933

28.9.1933 (No. 260)

Badischer Beobachter

Als Morgenzeitung

7 Ausgaben wöchentlich



Beilagen: Kunst und Wissen, Die Frau von heute, Die Welle (Blätter für Unterhaltung, Film und Kunst), Aus der katholischen Welt, Hinaus in die Welt, Illustrierte Tiefdruckbeilage „Die Bildschau“ / Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Karlsruhe, Steinstraße 17-21, Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 6236-6237, Redaktion Nr. 6236, Drahtadresse: Beobachter, Postfachkonto Karlsruhe 4844. Für unerlangte Manuskripte ohne Rückporto und genaue Absenderangabe auf dem Manuskript wird keinerlei Gewähr übernommen. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Bezugspreis: Monatlich 2.50 RM, frei ins Haus, 2.80 RM, bei der Geschäftsstelle abgeholt, 2.80 RM, durch die Post (einschl. 35 Pfg. Beförderungsgebühr) zuzügl. 42 Pfg. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreis: Die Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die Millimeterzeile im Restamteil 45 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsweiser Eintreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall.

Nr. 260

Donnerstag, den 28. September

1933

Große politische Aussprache in Genf

Simon und Dollfuß sprechen

CNB Berlin, 27. Sept. (Eig. Meld.)

Die spärlichen Pressestimmen aus allen Lagern lassen erkennen, daß in den Verhandlungen über das wichtigste, wenngleich noch immer inoffizielle Thema Genfs, die Abrüstungsfrage, eine Pause eingetreten ist. Nach wie vor bemühen sich besonders die Italiener in loyaler Weise um eine positive Zwingmaßnahme der Erörterungen. Wenn bei dem augenblicklichen Stand der Dinge hier und da von gewissen Seiten der Gedanke lanciert wird, es sei nun an Deutschland, mit Gegenvorschlägen hervorzutreten, so ist dazu zu sagen, daß eine solche Notwendigkeit nicht gegeben ist. Für Deutschland ist und bleibt die Basis aller Abrüstungsbesprechungen der MacDonald-Plan. Inwieweit Abänderungsvorschläge zu ihm gemacht werden, gehen sie von anderer Seite aus, deren Aufgabe es dann auch sein muß, sie aus dem Stadium unverbindlicher Vorbesprechungen in eine allseitige und konkrete Erörterung überzuführen. Die Pause in Genf wird von allen Staatsmännern dazu benutzt, durch zwei- und mehrseitige Aussprachen bestimmte Einzelprobleme zu fördern. Der Versuch des polnischen Außenministers Beck bei den deutschen Vertretern galt den deutsch-polnischen Beziehungen und war von dem entschlossenen Willen getragen, eine Klärung aller noch bestehenden Streitfragen herbeizuführen. Dabei hat sich die psychologische Entspannung als Folge der Vereinigung des Danzig-polnischen Verhältnisses als wertvolles Aktium erwiesen.

WTB Genf, 27. September.

Die Völkerbundsversammlung begann heute nachmittag mit der großen politischen Aussprache bei dichtbesetzten Bänken. Die deutschen Delegierten wurden von Freiherrn von Neurath und Dr. Goebbels geführt. Die politische Debatte eröffnete der englische Außenminister

Sir John Simon

der insbesondere sich mit der Abrüstungsfrage beschäftigte. Nichts sei geeigneter, die wirtschaftliche Besserung der Welt zu beschleunigen, als ein in kürzester Frist abzuschließendes Abkommen über die Abrüstung. Der Geist gegenseitiger Konzeption und Zusammenarbeit, der eine Konvention über die Regelung und Kontrolle der Rüstungen verkörpern müsse, sei in der gegenwärtigen Zeit von größter Notwendigkeit.

Dr. Dollfuß

Er führte in deutscher Sprache u. a. aus: Nie war es wichtiger als heute, sich darauf zu besinnen, daß jenseits der Staatsgrenzen Menschen wohnen, die im gleichen Glauben an die menschliche Bestimmung und die menschliche Pflicht verbunden sind. Oesterreich ist im Begriff, aus den Fehlern der Nachkriegszeit lernend sich eine seinen Bedürfnissen entsprechende politische und wirtschaftliche Verfassung zu geben. Oesterreich, so fuhr Dr. Dollfuß fort, sei entschlossen, die Wege zu gehen, die ihm die Möglichkeiten unabhängiger Existenz und wirtschaftlicher Entwicklung eröffnen. Es erwartet dabei die wohlwollende Mitwirkung der anderen Mächte.

Zum Schluß trat der Vertreter Ranas, Verkehrsminister Manis, mit Entschiedenheit dafür ein, daß der Völkerbund auf dem Gebiete der Abrüstung seine Pflicht erfülle. Die größte Enttäuschung, die der Völkerbund bereitet habe, liege auf dem Gebiete der Abrüstung. Man sei heute

in der Welt fast allgemein der Meinung, daß große Kriegerunfälle unvermeidlich zum Kriege führen.

TU Genf, 27. Sept.

Die große Rede des englischen Außenministers Simon in der Völkerbundsversammlung ist allgemein durch den zurückhaltenden sachlichen Ton aufgefallen. Der englische Außenminister ist allen Angriffen auf Deutschland und den Nationalsozialismus aus dem Wege gegangen. Man nimmt allgemein an, daß die englische Regierung mit Rücksicht auf die Abrüstungsverhandlungen gegenwärtig jegliche verdeckten Feindseligkeiten gegen Deutschland zu verhindern sucht, um nicht den Abschluß des Abrüstungsabkommens und die dafür unerlässliche Zustimmung Deutschlands zu erschweren. Jedoch muß festgestellt werden, daß der englische Außenminister in wesentlichen Punkten die französischen Abrüstungsthese übernommen hat.

Theorie und Praxis der Abrüstung

wtb Washington, 27. Sept.

Die amerikanische Regierung teilte der englischen Regierung mit, sie werde ihr in Ausführung befindliches Flottenprogramm nicht verschieben, wie das in der letzten Woche in London angeregt worden sei.

Australien rüstet auf

TU Sydney, 26. Sept.

Die neuen australischen Aufrüstungsmaßnahmen wurden am Montag von dem australischen Seeresminister Pearce in einer Rede in Sydney dargelegt. In erster Linie ist die Indienststellung von vier Kreuzern neben der beabsichtigten Erhöhung der Marineflotte in Betracht zu ziehen, fünf Zerstörer und Minenlegerboote sowie die Verbesserung der Marinestützpunkte und

Der erste Reichsbischof

Landesbischof Müller zum Reichsbischof der evang. Kirche ernannt

TU Wittenberg, 27. Sept.

Die erste deutsche evangelische National-Synode wurde am Mittwoch mittag in der Wittenberger Stadtkirche feierlich eröffnet. Landesbischof Müller verpflichtete in feierlicher Form die Mitglieder der Synode auf die Verfassung der deutschen evangelischen Kirche. Nachdem sich die Synode konstituiert hatte, erstattete Landesbischof Müller den Bericht über die Tätigkeit der einseitigen Kirchenleitung. Sie habe sich von dem Grundsatze leiten lassen, daß alles vorbereitet werden sollte, um nach der Berufung des Reichsbischofs ein einheitliches Werk zu bauen, daß aber kurzfristige Einzelaktionen, die einer späteren großzügigen Lösung im Wege gestanden hätten, zu verhindern seien. Als ein weiteres Aufgabengebiet erwähnte Landesbischof Müller die Gestaltbildung des Reichs innerhalb der Kirchen selbst, sowie auch in ihrem Verhältnis zum Staat. Es müßte in all den Fällen eingegriffen werden, wo die Rechtseinheit gefährdet schien. Im Zug der Verwirklichung der deutschen evangelischen Kirche lag es, so fuhr der Landesbischof fort, durch Zusammenlegung der kleinen Landeskirchen eine straffere Einheit der deutschen Kirche zu schaffen. Man ging dabei unter Berücksichtigung der landschaftlichen, standesmäßigen und geschichtlichen Eigenart von dem Grundsatze aus, daß Landeskirchen mit einer geringeren Seelenzahl als einer Million zum Anschluß an eine größere Landeskirche ihres Bekenntnisses angefordert und nötigenfalls durch Geis dazu veranlaßt werden müßten.

Nach kurzer Sitzung vertagte sich die Synode auf den Nachmittag.

der Bau von Betriebsstofflagern geplant. Ferner ist die Verstärkung der Landarmee und die Aufstellung schwerer Geschütze an wichtigen strategischen Punkten vorgesehen. Der Seeresminister teilte mit, daß in den australischen Fabriken bereits mit der Herstellung von Panzerwagen und Maschinengewehrwagen begonnen worden ist, und daß in Zukunft die leichte Kavallerie durch Panzerwagenregimenter ersetzt werden soll. Die Grundnote der australischen Wehrpolitik sei die Zusammenarbeit mit Großbritannien und Neuseeland.

Neue Schreckensmeldungen aus Mittelamerika

WTB New York, 27. Sept.

Die Meldungen, die fortwährend aus dem Katastrophengebiet in Mittelamerika einlaufen, lassen nach und nach ein Bild von den schweren Schäden und von den Fortschritten der Vergungaktion entstehen. In

Lampico sind aus den Trümmern der eingestürzten Häuser bisher 50 Tote hervorgezogen worden. Man hegt jedoch starke Befürchtungen, daß die Zahl der Toten sich noch bedeutend erhöhen wird. Vor allem ist man noch nicht an die Häuser herangefommen, die durch die Ueberflutung unter Wasser gesetzt sind. Die Krankenhäuser sind mit Verletzten überfüllt. Trotzdem werden immer neue Verletzte eingeliefert, die man aber nicht mehr in den Gebäuden selbst unterbringen kann. Etwa 20 000 Familien sind ohne Obdach, ohne Nahrungsmittel und ohne Wasser. Bei all diesen Opfern der Katastrophe macht sich mehr und mehr eine allgemeine körperliche Erschöpfung bemerkbar, so daß man mit dem Ausbruch einer Epidemie rechnen muß. Auch aus immer neuen Gebieten Mittelamerikas laufen noch Schreckensmeldungen ein. So wird aus Kolumbia berichtet, daß schwere Verluste an Menschenleben zu beklagen seien. Große Teile von Miramar sollen durch Hochwasser vernichtet worden sein.

Der Leipziger Prozeß

wtb Leipzig, 27. Sept.

Wieder hat sich das zur Verhandlung im Reichstagsbrandstiftungsprozeß zugelassene Publikum teilweise schon 1 1/2 Stunden vor Beginn eingefunden. Mit besonderer Spannung erwartet man die Auswirkungen der von Präsident Dr. Brünger angeordneten Umstellung im Verhandlungsverfahren, wonach mit von der Rubbe zugleich die Beamten gehört werden sollen, die im Voruntersuchungsverfahren b. d. Rubbe benommen haben. Mit Rücksicht auf den in Leipzig stattfindenden Deutschen Juristentag wird ab Samstag eine Unterbrechung des Prozesses bis Dienstag nächster Woche einschließlich eintreten.

Nach Eröffnung der heutigen Sitzung richtet Senatspräsident Dr. Brünger folgende Frage an den Angeklagten von der Rubbe: Wollen Sie nun heute lauter und deutlicher antworten als gestern?

Der Angeklagte erklärt nach längerem Zögern: Das ist möglich.

Kori.: Wir haben in der Zeitung gelesen, daß einige Herren gestern Sie im Gefängnis ausgefragt haben und daß Sie mit ihnen viel offener und bereitwilliger gesprochen haben und sich auch munterer gezeigt haben. Ist das richtig? von der Rubbe: Das kann ich nicht sagen.

Der Vorsitzende ruft dann Prof. Soeberrmann-Stochholm auf, der gestern den Angeklagten im Gefängnis in Begleitung eines holländischen Journalisten ausgefragt hatte. (Wir berichten darüber am Schluß.)

Die Vernehmung des Angeklagten von der Rubbe wird dann fortgesetzt. Zunächst wird Kriminalkommissar Heilig über die Aussagen gehört, die von der Rubbe früher über die Brände im Wohlfahrtsamt, Rathaus und Schloß gemacht hat. Der Zeuge schildert die erste Vernehmung am 27. Februar. Als von der Rubbe festgenommen war, wußte man zunächst nur, daß er als Brandstifter des Reichstages in Frage käme. Erst im Laufe der Vernehmung bezeichnete er sich als den Mann, der auch am Schloß, am Rathaus und am Wohlfahrtsamt Brandstiftungen verübt hatte. von der Rubbe sagte, es sei ihm darauf angekommen, irgendein Gebäude zu zerstören, das der Allgemeinheit gehört. Er kam immer wieder darauf zurück, er habe etwas machen wollen, „um viele Leute anzulocken“. Was er damit meinte, war zunächst noch nicht verständlich. Er sagte dann aber, daß er sich mit den Arbeitern über die Wirtschaftslage und über politische Dinge unterhalten habe. Auf eine Frage des Oberreichsanwaltes, ob sich von der Rubbe irgendwie ablehnend oder zustimmend zu der Regierung geäußert habe, oder welche politischen Ansichten er von sich gegeben habe, erwidert der Zeuge, er könne nicht sagen, ob sich von der Rubbe direkt ablehnend gegen das eine oder andere Regime ausgesprochen habe. Aus seinen Antworten ging aber hervor, daß er mit dem augenblicklichen Zustand nicht zufrieden gewesen ist und daß er durchaus für die Beseitigung der bestehenden Ordnung war.

Rechtsanwalt Dr. Sad fragt den Zeugen dann, ob er aus eigener Kenntnis sagen könne, ob der Angeklagte frei geschilbert habe, oder ob man Sad für Sad aus ihm herausziehen mußte. Der Zeuge erwidert: Auf keinen Fall das letztere. Er hat dauernd gesprochen. Man brauchte ihn eigentlich nur wenig zu fragen. Er sprach sogar so ausführlich, daß wir ihn unterbrechen mußten, um nicht mit ihm ins Uferlose zu kommen.

Rechtsanwalt Dr. Sad fragt weiter, wo sich von der Rubbe darüber geäußert habe, ob er einen Mittäter hatte. Der Zeuge erklärt, daß von der Rubbe hartnäckig dabei blieb, seine Taten allein gemacht zu haben. Auch nach der Gegenüberstellung der Angeklagten Torgler und von der Rubbe habe von der Rubbe erklärt, daß er den Mann nicht kenne. Der Zeuge Heilig erklärt weiter, von der Rubbe habe sich in gutem Deutsch bei seinen polizeilichen Vernehmungen geäußert und habe auch die deutschen Fragen offenbar ganz richtig verstanden. Die Protokolle habe er vor der Unterschrift gründlich geprüft und hier und da Korrekturen gewünscht.

Der nächste Zeuge, Kriminalkommissar Dr. Zirpens-Berlin, hat den Kriminalkommissar Heilig bei der ersten Vernehmung des von der Rubbe in der Nacht zum 28. Februar abgeholt. Er bekundet, von der Rubbe habe gesagt, daß er schon auf dem Wege zum Hermann-Platz am Samstag auf den Gedanken gekommen sei, einen Brand anzulegen.

Der Zeuge Zirpens schildert dann die Brände

im Rathaus und im Schloß in der aus den Akten bekannten Weise.

Rechtsanwalt Dr. Sad verweist auf eine zusammenfassende Feststellung des Zeugen, wonach nach seiner Auffassung der Brand im Wohlfahrtsamt, Rathaus und Schloß von van der Lubbe ohne Zweifel allein verursacht worden ist.

Der nächste Zeuge ist Kriminalassistent Marowitsch-Berlin. Er hat am 23. und 24. März van der Lubbe vernommen über das Gespräch, das der Angeklagte mit Neufüller kommunistischen Arbeitern auf der Straße gehabt hat.

Nach der Pause wird die Vernehmung des Zeugen Marowitsch über die Vorgänge an dem Nachmittag nach dem Gespräch vor dem Wohlfahrtsamt fortgesetzt.

Der Oberreichsanwalt erklärt, er entnehme aus den Aussagen des Zeugen, daß van der Lubbe belastende Angaben zunächst zugegeben und später teilweise oder ganz wieder in Abrede gestellt habe.

Der Angeklagte Dimitroff richtet nun an den Zeugen Marowitsch die Frage, warum bei den polizeilichen Vernehmungen des Angeklagten van der Lubbe kein holländischer Dolmetscher hinzugezogen worden sei.

Dimitroff schreibt: Das stimmt nicht. Der Vorsitzende ermahnt ihn zur Ruhe und weist darauf hin, daß durch die zeugeneidliche Befragung des Kommissars der Fall geklärt sei.

Der Angeklagte Dimitroff ruft laut: Ich bin auch niemals van der Lubbe gegenüber befragt worden.

Vorsitzender: Das hat auch niemand behauptet. Weil man bei Ihnen Anfahrtskarten mit den Bildern vom Schloß und Reichstag fand, hat man zunächst diese Karten als belastend angesehen.

Der Untersuchungsrichter hat das Wort

Die Sitzung erreicht nunmehr einen Höhepunkt durch die Vernehmung des Untersuchungsrichters, Reichsgerichtsrat Vogt, der die ganze Voruntersuchung in der Reichstagsbrandfrage geleitet hat.

Der Untersuchungsrichter, Reichsgerichtsrat Vogt, schildert dann die Vernehmung van der Lubbes über den Reichstagsbrand.

van der Lubbe den Brand allein gelegt habe und daß er so gelegt worden sei, wie er ihn geschildert habe.

Der Vorsitzende fragt weiter den Zeugen, ob der Angeklagte den Brandweg nicht immer gleich geschildert habe.

Reichsgerichtsrat Vogt: Es wird nicht möglich sein, ein klares Bild zu bekommen, wie er gelaufen sein will.

Ich muß dann noch eine wichtige Tatsache hervorheben, die in den ersten Protokollen nicht zum Ausdruck kommt, daß nämlich van der Lubbe ganz offensichtlich auch unten in der Eingangshalle beim Portal II des Reichstages gewesen ist.

Vorsitzender: Wir wollen jetzt noch nicht auf die eigentliche Brandstiftung kommen.

Reichsgerichtsrat Vogt: Bei der ersten Vernehmung über diesen Punkt hat der Angeklagte van der Lubbe alles abgelehnt und nur angegeben, daß er nur beigegeben sei, um die Verhältnisse in Deutschland zu beobachten.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob van der Lubbe freundlich war oder ob er auch Aniaß hatte, schars vorzugehen, erwidert der Zeuge, er wisse aus Erfahrung, daß man einen Kommunisten niemals schars anlassen dürfe.

Auf eine Frage des Rechtsanwalts Sad über die Voruntersuchung gegen Torgler erklärt Zeuge Vogt, daß Torgler keine Schwierigkeiten gemacht habe und immer höflich und zuvorkommend gewesen sei.

Rechtsanwalt Dr. Sad: Haben Sie den Versuch gemacht, unter der Angabe, daß der Angeklagte Torgler bereits ein Geständnis abgelegt habe, den Angeklagten van der Lubbe zu veranlassen, seinerseits zu sagen, Torgler wäre mitschuldig am Reichstagsbrand?

Zeuge Vogt (nach einigem Zögern): Ich glaube eigentlich, daß mir eine derartige Frage erspart würde.

Dr. Sad: Diese Frage geht zurück auf die Behauptung eines deutschen Anwaltes, Herr Neumann im Ipheta-Prozess mit Ihnen in Moskau Rücksprache gehabt haben will.

Zeuge Vogt: Daß kein solches Bild entsteht, erkläre ich mit aller Bestimmtheit, daß ich nie und nimmer irgend etwas getan habe, was sich mit der Ehre eines deutschen Richters nicht vertragen würde.

Der Vorsitzende läßt nun van der Lubbe vor den Richtertisch treten und fragt ihn, ob er zu der Vernehmung des Untersuchungsrichters irgend etwas zu erklären habe.

van der Lubbe hält beinahe eine Minute lang schweigend den Kopf gesenkt und sagt dann: Nein.

Angeklagter Dimitroff: Hat der Zeuge als Untersuchungsrichter am 1. April eine Mitteilung veröffentlicht lassen, in der behauptet wird, Dimitroff, Popoff und Zaneff hätten in Verbindung mit van der Lubbe die Reichstagsbrandstiftung durchgeführt?

Vorsitzender: Dimitroff, wenn Ihre Tonart hier nicht anders wird — ich habe mit Ihnen Gebuld genug gehabt.

Die Verhandlung wird darauf auf Donnerstag vertagt.

Ausländer bei van der Lubbe

TU Leipzig, 27. September. Privatdozent Dr. Eddermann von der juristischen Fakultät der Universität Stockholm, ein ehemaliger Mitarbeiter des Staatspolizeilaboratoriums Uppsala, erhielt gemeinsam mit Johann Auger, einem Redakteur des Bremer Anzeigers, Gelegenheit, in Begleitung des gerichtlichen Beidringers Sachverständigen und Dolmetscher van der Lubbes, Rechtsanwalt Dr. Seuffert, am Dienstag nachmittag van der Lubbe im Untersuchungsgefängnis zu besuchen.

Stärkung der Volksschule bei der kommenden Schulreform

Wie das VöD-Büro meldet, wird in gut unterrichteten Kreisen des deutschen Gemeindetages darauf hingewiesen, daß die maßgebenden Stellen im Reich und in Preußen wiederholt die innere und äußere Neugestaltung der deutschen Schule als eine der nächsten großen Aufgaben hervorgehoben haben.

Auf dem Weg zum Reichserbhofgesetz

Das Reichskabinett befaßte sich in seiner Dienstsitzung, wie amtlich mitgeteilt wird, mit den Fragen des deutschen Bauernrechts und erörterte die Maßnahmen, die notwendig sind, um die Scholle dem Bauerngeschlecht zu erhalten.

Erbhöfe sollen auch nach dem preuß. Erbhofrecht schuldenfrei sein. Die Aufnahme von Anleihen und Hypotheken auf diese Höfe soll nur in besonderen Fällen mit Genehmigung des Landeshofgerichts erfolgen können.

„Stellvertreter des Führers“

Der Führer erließ, wie der „VöD“ mitteilt, folgende Anordnung:

Hg. Rudolf Hess legt den Titel eines Reichsleiters und eines Obergruppenführers ab und führt nur noch künftig den Titel „Stellvertreter des Führers“.

Zeit allein gesprochen und verschiedene Fragen an ihn gerichtet. Van der Lubbe reagierte vollkommen auf diese Fragen, antwortete ausführlich und hatte überhaupt nach den Schilderungen der beiden Herren auf sie den Eindruck gemacht, daß es sich um einen durchaus normalen und gesunden Menschen handelt, der aber schon und in sich gefahrt ist.

Van der Lubbe hat dann seinerseits noch einige Fragen an Eddermann gerichtet, die einen bemerkenswert intelligenten Eindruck machten und in gutem und ordentlichem Deutsch formuliert waren.

Aussetzung von Betriebsrätewahlen

Die Reichsregierung hat sich entschlossen, durch Gesetz vom 26. September 1933 das Recht der Landesregierungen, aus Gründen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung die Wahlen zu den gesetzlichen Betriebsvertretungen bis zum 30. September d. J. auszusetzen, bis zum Schluß des Jahres zu verlängern, um in einer Zeit, die durch den Kampf der Reichsregierung gegen die Arbeitslosigkeit besondere Anforderungen an alle Kräfte der Wirtschaft stellt, jede Unruhe dem Wirtschaftsleben fernzuhalten.

Sammlungen nur durch NS-Volkswohlfahrt

Der Reichsstaatsminister der NSDAP, Schwarz, hat im Einvernehmen mit dem Führer angeordnet, daß sämtliche Geld- und Naturaliensammlungen durch Dienststellen der NSDAP, bzw. durch deren Unterorganisationen und Formationen verboten sind, um dem Winterhilfswerk einen vollen Erfolg zu sichern.

Neue Regelung der Fettwirtschaft

Im Handelsblatt berichten wir über zwei neue Verordnungen zur Regelung der Fettwirtschaft, die insbesondere für die minderbemittelte Bevölkerung von Wichtigkeit sind.

Letzter Termin für die Steuergutscheine

Im Handelsblatt veröffentlichten wir einen wichtigen Hinweis auf den letzten Termin zur Erlangung von Steuergutscheinen.

Ein Volk steht auf!

Riesenkundgebung der elsässischen Katholiken gegen religionsfeindliche Maßnahmen der französischen Regierung

Strasbourg, 26. Sept. Zu Tausenden waren gestern Vertreter des elsässischen Volkes von Basel bis Weisenburg nach Strasbourg geeilt, um gegen die Entchristlichung des elsässischen Volkes durch die französische Regierung zu protestieren. Der größte Saal Straburgs, das Sängerbau, war zu klein, um die Massen zu fassen, welche zusammengeströmt waren, um gegen das fatalistische Dekret, das den konfessionsmäßig festgelegten Unterricht sabotieren will, zu protestieren und kategorisch seine Aufhebung zu verlangen.

Mit elementarer Wucht gab sich die stürmische Begeisterung kund, jedesmal wenn die Redner den Willen zum Ausdruck brachten, an den jahrhundertalten Traditionen des elsässischen Volkstums festzuhalten und das geistige Erbe des Elsaß zu wahren. Senator Müller, der frühere Rektor der Straburger Universität und heutige Präsident der elsässischen Volkspartei (ehem. Zentrumspartei) leitete die riesige Kundgebung. Sie fand im Anschluß an einen Ferienkurs der elsässischen Volkspartei statt, welcher das Studium der Gottlorenbewegung zum Gegenstand hatte und galt einem Dekrete des französischen Unterrichtssekretärs Guy La Chambre, das zur Sabotierung der christlichen Volksschule am 13. Juni erlassen worden war.

Rechtsanwalt Dr. J. Kraehling aus Mühlhausen legte die Bedeutung der kirchlichen Gesetzgebung und des Konfessionsgesetzes für das elsässische Volkstum dar, wonach der französische Staat kein Recht habe, die Gottlorenbewegung zu fördern, wie es in den letzten Monaten den Anschein hatte. Der Redner betonte besonders, daß das im Elsaß noch bestehende Konkordat ein Vertrag zwischen Gleichberechtigten ist, der nicht einseitig durch Verordnungen vom grünen Tisch von Paris aus gelöst werden könne. Das elsässische Volk habe hier selber zu sprechen und werde seine Rechte Paris gegenüber zu wahren wissen.

Auch die Rede des Pfarrers Zemb aus Nischenberg, eines der intelligentesten elsässischen Geistlichen, war auf das Motto abgestimmt, daß die Elsässer im Elsaß zu Hause sind und selbst über ihre Angelegenheiten mitbestimmen und keineswegs Fremdmächtigungen und Fremdmächtigungen gewillt sein wollen. Der heutige Abwehrkampf gegen den von der Regierung begünstigten Propagandafeldzug der Gottlorenbewegung werde dem Elsaß aufzuwachen von Elementen, denen das in Schmerz und Weh und in Krisen aller Art sich windende Europa immer noch nicht revolutionär genug sei. Die Gefahr sei um so größer, als sämtliche Radikalen und sozialistischen Freidenker-Vereine eine einheitliche Front gebildet hätten.

Die elsässische Bevölkerung sei immer tolerant gewesen und habe keine Reaktionen von Leuten anzunehmen, die heute noch die Vererbung der französischen Kirche im Kulturkampf, die Ausweitung der französischen Kongregationen und die Verweigerung des Vereinsrechtes für Mönche und Nonnen als eine Großtat der „modernen Humanität“

betrachten. Bewegungen der Intoleranz und des Fanatismus seien immer durch Fremdmächtige in das Land getragen worden; das gelte von jenem französischen Sabotage, der während der französischen Revolution das Straburger Münster auf die Höhe der übrigen Bürgerhäuser abtragen wollte bis zu jenem französischen Advokaten Desinger, der nach dem Kriege das Schlagwort von den französischen Republikanern nach Straburg brachte, hierfür im Breuschthal 24 ganze Anhänger erhielt und in der Folge den Staub des Elsaß wieder von seinen Füßen schütteln mußte.

Einen Markstein in der Geschichte des Elsaß bilde jener Bericht eines Präfekten von Straburg aus der Zeit der französischen Revolution, wonach er auf einer Fahrt durch die elsässischen Dörfer Hunderte von Männern und Frauen vor den mit Ketten verschlossenen Kirchen beten und weinen sah. Jener Präfekt der Revolution schrieb da-

mals die religiösen Kräfte hätten auf dem Boden am Rhein immer eine besondere Rolle gespielt. Wenn die Gottloren verstanden dies zu ändern und die Religion als nichtexistierend aus dem öffentlichen Leben auszuschalten, so würden sie mit zweifelhafte Hände ein inneres Geleß des elsässischen Volkstums antasten und dadurch das geistige Antlitz des Elsaß schänden.

„Es gibt ein katholisches Elsaß“, sagte der Redner, „das in der französischen Revolution in Wäldern und Kellern betete, ein katholisches Elsaß, das die Kirchenglocken bis zum Zerpringen läutete, als es seine gestümmelten Geistlichen in großen Prozessionen wieder in die Kirche führen durfte, ein katholisches Elsaß, das nach dem Konkordatsabluß in ungeahnt schneller Zeit sein kirchliches Leben wieder organisierte. Das heutige katholische Elsaß richtet seinen Abwehrkampf gegen die Front der Gottlorenbewegung, gegen ihre Verführung, weitere Volkstreue mit ihrer den Geist verneinenden Weltanschauung zu erfüllen und sie der christlichen Gedankenwelt zu entfremden, die Jahrhunderte lang ihr Trost, ihre Stütze und ihre ethische Kraft bedeutet hat. Das heutige katholische Elsaß kämpft um das geistige Antlitz seiner Heimat, das ihm so lieb ist wie das

Antlitz seiner Mutter. Es kämpft für die Erhaltung seiner Menschenwürde und seines Seelenadels für die Herrschaft des Geistes, dessen die Welt heute mehr denn je bedarf, für die Rechte Gottes und für seinen Herrgott.

Die Gegner des elsässischen Volkes wissen heute noch nicht, durch welches Zeichen sie das Kreuz erleben sollen, das sie anzustreichen vermeinen, ob durch das Abzeichen der Freimaurerei oder den Sowjetstern. So armelig sind sie in ihrer geistigen Nacht.

Die Rede des Pfarrers Zemb wurde andauernd von stürmischem Beifall unterbrochen, wie ihn Straburg's größter Saal noch nie erlebt hat. Die Kundgebung dürfte der französischen Regierung gezeigt haben, daß sie mit ihrem Regierungserlaß Elementarkräfte entfesselt hat, über die sie nicht mehr Herr werden wird, falls sie sich nicht wie 1924 zum Rückzug bequemt. Wenn sie dies nicht tut, wird sie, wie bei der Kulturkampfanordnung vor 9 Jahren, einen neuen Graben aufwerfen, der noch viel schwerer als damals zuzuwerten sein wird. Die Kulturkampfanordnung des Ministerpräsidenten Herrig 1924 war bekanntlich der direkte Anlaß zur Entfesselung der Autonomistenbewegung.

Die Bedeutung der Kundgebung des katholischen Elsaß gegen die Verordnungsmaßnahmen der französischen Regierung ist um so bedeutender, als sie von der elsässischen Volkspartei allein getragen wurde und die nationalistische Katholiken keine Vertreter entsandt hatten. Wenn sich auch der Bischof nicht hatte vertreten lassen, so waren doch zahlreiche Mitglieder des höchsten Kuriums anwesend, was beweist, daß die frühere Zentrumspartei immer noch den überwiegenderen Teil des elsässischen Volkes und des elsässischen Kuriums hinter sich hat. Nach dieser grandiosen Kundgebung wird auch die oberste geistliche Leitung des Elsaß nicht mehr umhin können, gegen die neuesten die heiligsten Rechte des elsässischen Volkes verletzenden Regierungsmaßnahmen aufzutreten.

Das unruhige Oesterreich

Hochverratsprozeß

CNB Wien, 27. Sept. (Eigene Meldung.) Vor dem Schwurgericht in Graz begann heute der

Hochverratsprozeß

gegen den Generaldirektor i. R. der Graz-Köflacher Eisenbahn Ingenieur Rudolf Steiner, und dessen Sekretär Friedrich Stoces. Wie die Amtliche Nachrichtenstelle berichtet, wird Steiner beschuldigt, verschiedene Personen, darunter den deutschen Minister Dr. Hans Frank, durch Briefe aufgefordert zu haben, dahin zu wirken, daß die Pfingsttagung des Vereins für das Deutschtum im Auslande in Klagenfurt abgelehrt, die Fremdenverkehrsperre über Oesterreich verhängt und die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Oesterreich und Deutschland erschwert werden. Der Angeklagte Stoces soll die ihm von Steiner diktierten Briefe geschrieben haben. Auf Antrag des Staatsanwaltes wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen weil Dinge zur Sprache kommen sollen, die zwischenstaatliche Interessen berühren. Das Gerichtsgebäude wird von einem starken Polizeiaufgebot bewacht.

Neue Maßnahmen gegen ausländische Studierende

Wtb Wien, 27. Sept. Das Unterrichtsministerium hat an die Rektorate aller österreichischen Hochschulen eine Anordnung ergoßen lassen, wonach die Namen aller ausländischen Studenten, die sich immatrikulieren lassen wollen, der Polizeibehörde bekanntzugeben sind. Die Polizei soll dann ermitteln, ob sich unter diesen Studierenden

keine „staatsfeindlichen Elemente“ befinden. Dieser Erlaß wird damit begründet, daß die Anführer bei den Hochschulkrawallen im vorigen Semester ausländische Studenten gewesen sein sollen.

Sozialdemokratischer Aufruf verboten

Wtb Wien, 27. Sept. Den Zeitungen ist untersagt worden, den gestern von der Parteikorrespondenz verbreiteten Aufruf des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei an das österreichische Volk abzurufen. In der Redaktion der „Arbeiterzeitung“ wurde der Artikel beschlagnahmt. Das Blatt erschien heute mit einem großen weißen Fleck auf der ersten Seite. Trotzdem behandelt das Blatt den Inhalt des Aufrufes ausführlich im Leitartikel.

Neue Verhaftungen

TU Wien, 27. Sept. Am Dienstag hat die Staatspolizei wiederum eine angebliche nationalsozialistische „Nachrichtenstelle“ aufgehoben. Schon seit längerer Zeit sollen bei dem Verein österreichische Blindenfürsorge im 4. Bezirk Großsteingasse sehr viele junge Leute verkehrt haben, die offensichtlich mit Blinden nichts zu tun hatten. Deshalb wurde am Dienstag in den Räumen Hausdurchsuchung gehalten, die, wie die Polizei behauptet, ergeben hätte, daß es sich um eine nationalsozialistische Nachrichtenstelle handele. Der deutsche Staatsangehörige Wolfgang Julius Giller und zwei österreichische Parteigänger der NSDAP wurden in den Räumen festgenommen. Außerdem wurden auf Grund weiterer Erhebungen noch acht Personen festgenommen.

Margistische Antriebe

in einem Arbeitslager

Ein Sohn des ehemaligen preussischen Kultusministers Haenisch festgenommen

TU Stade, 26. Sept.

Durch verschiedene Beobachtungen war die Vermutung aufgetaucht, daß sich im Arbeitsdienst-Lagerlager Krummendeich margistische Elemente befinden. Bei einer überraschenden Durchsuchung stieß die Polizei auf einen 23jährigen Lagerinassen namens Haenisch, der sich als Kriminalassistent ausgab und bei dem ein verdächtiger Brief gefunden wurde. Haenisch wurde daraufhin verhaftet. In seinem Gepäck wurden kommunistische Zeitungen, vervielfältigte hegerische Inbände und ein Fingerabdruckapparat gefunden. Das aufgefunden Material ließ auf eine Verbindung mit dem Ausland schließen. Bei seiner Vernehmung gab Haenisch nahe Verbindungen mit dem früheren Berliner Polizeipräsidenten Organski zu. Der Verhaftete ist der Sohn des früheren preussischen Volksbeauftragten und Kultusministers Haenisch. Es ist erwiesen, daß er mindestens Mitwisser verbotener Umtriebe ist, die von anderen Lagerinassen betrieben wurden.

Gedämpftes Farbenspiel

Von Peter Bauer

Der September macht den geselligen Sommerfreuden in Sonne, Sand und Wasser ein Ende. Ihm fehlt der heiße Atem des August, sein Lächeln grüßt kühl und müde. Seine Verhaltenheit, die ans teilnahmslose Grenz, steckt alle Dinge an. Nach dem unabhingigen Ueberstrom, den lebensschaffende Beherrschung, der man überall in der Natur begegnet, um so empfindlicher spürbar. Einem Septembertag fällt es schwer, sich aus den Schleimern und Dünsten des Morgenhimmels herauszuwühlen und früh schon scheint sich seine Verschleiertheit nach Ruhe und abendlichem Dunkel.

Braun ist die beherrschende Farbe im Bläuel der Ackerfluren. Ein Rest von bleichen Stoppeln startt da und dort noch empor wie vermittelt Gebete, nach dem die Erde ruft. Wo nach Grün über den Schollen steht, ist es gezeichnet mit den Malen des Untergangs. Fahl und braun weilt das Kartoffelkraut, damit es bald, gelammelt und gehäuft, um so leichter vom Feuer verzehrt werde. Zumeilen glühern über den Feldwegen die silberweißen Fäden des Altwiebersommers, die der Franzose fürs de vierge — Mariengarn oder Mariensäden nennt. Kleine Spinnen haben diese garten Seite gespannt, um auf ihnen durch die Luft balanzierend nach einem Unterschlupf für die kommenden kalten Tage zu suchen.

Aus den niedrigen Gräsern der Wiesen, deren stolzer Blütenreichtum in der ersten Halb sieh, lugt bläulich wie mit den Lippen einer Toten das Aupengeld der Herbstzeitlose. Was sonst noch blüht, ist der Farbe der Gistigen angepaßt. Einzelne Keutriebe der großen Flockenblume, des dornigen Haubehels und an leuchten Stellen die schlanke Blütenähren des Weidenröschens leuchten lila, blaßrosa oder allenfalls weinrot. Der weißen Schafgarbe begegnet man nur noch in vergilbten und verblühten For-

men, die letzten Blüten der himmelblauen Wegwarte hängen zusammengefallen wie silbergraue, tote Schmetterlinge an den Stengeln und die kräftig gelben Dolben des Rainfarns sind ausgedörrt.

Zwar prangen in den Weißdorn- und Hedenrosenbüschen die roten „Mehlbeeren“ und Sagebutten, aber das Laub um sie herum zeigt die Spuren der Vergängnis: stumpfes, glanzloses Grün, ausgelagert von Sonnenbränden und gerollte Blattränder, die schon zu kniftern beginnen. Die apfelsinroten Beerenstränge der Eberesche dunkeln mit jedem Tage mehr nach Scharlachrot hin. Aber wenn sie erst nach Regen, pralltippiges Leben vorläufen, verliert der Baum sein Laub. Der Schneebusch beginnt jetzt seinem Namen Ehre zu machen. Er legt seine elfenbeinlichen „Knallerbsen“ an, die bis zur Größe von Kurrneln wachsen. Doch ehe es so weit ist, starren die Äste besenartig.

Die Septembertandtschaft lernt sich bescheiden. Die dunklen Jahresfeste sind verrückt. Es ist still geworden in den Waldgebüsch, am Bachufer wie überall. Die Vögel haben einzeln und in Flugtarawanen die Heimat verlassen, weil sie eine wunderbare Ahnung die kommenden Tage der Entbehrung und Kälte vorausfühlen ließ. Stumm sind sie fortgezogen, die weite Reise, Strapazen und Gefahren nicht fürchtend. Die Bierföhler bauen an ihren Winterburgen und schleppen Vorräte für die nahebei Notzeit ein. Viele Wege, die von Wanderliebfern wiederlangten, vereinsamen. Bald schieben Nebel graue Wände zwischen Himmel und Erde und verzerren jede Sicht. Immer kleiner wird die Welt. Lange Regen werden Dörfer und Städte eingetern.

Da lernt auch der Mensch sich bescheiden. Manche, die sich am Wasser täglich begegneten und frohgelaunte Worte wechselten, sehen sich vielleicht ein Jahr lang nicht mehr. Die frühen Abende hinter geschlossenen Gardinen und Fensterläden vereinseln und vereinsamen. Im beschränkten Licht der Lampe sammeln sich höchstens

die Freunde zu vertrautem Geplauder im engsten Kreis.

Der September spielt mit gedämpften Farben, in denen Untergangsstimmung glimmt wie in den matten Lichtfäden des Himmels, die verglüheter Abendröte folgen.

Saison-Beginn am Freiburger Stadtheater

Am 23. September, etwas später als in anderen Jahren, dafür aber um so wohlvorbereiteter, eröffnete das Freiburger Stadtheater seine Pforten. Die erste Woche steht noch ganz im Zeichen der Werbung. Darum veranstaltet man vom 23. bis zum 30. September eine Werbewoche, die an jedem Abend etwas anderes von der Oper bis zum Singspiel, und vom Schauspiel bis zum Lustspiel bietet. Die Werbewoche gibt aber so nicht nur Gelegenheit, dem Theaterpublikum das stark erneuerte Theaterensemble vorzuführen, sondern sie zeigt zugleich die Annehmlichkeit des Theater-bonnettes, da die Theaterbesucher in der Werbewoche auch für Einzelvorstellungen nur Mietpreise zahlen. Aber auch sonst bereitet sich der neue von Stuttgart nach Freiburg gekommene Intendant Rehm auf das Werk. Hier unterstützt ihn vor allem die Jüngerzeit, die zu bestimmten Zeiten und an gewissen Tagen von Platz zu Platz zieht, und mit originellen Sprechern für das Theater wirbt. Und zu alledem werden noch Teile der Aufführungen der Werbewoche durch Lautsprecher auf den freien Platz vor dem Theater übertragen, wo sich bereits eine große Stammgemeinde einzufinden pflegt. So steht der Beginn der neuen Spielzeit ganz im Zeichen der Werbung, die man recht intensiv unter dem von dem Freiburger Oberbürgermeister Dr. Recher ausgegebenen Motto „Das Theater muß sich wieder selbst tragen lernen“ steht. Die beste Werbung aber bleibt immer die gute Aufführung. Daß man hier bemüht ist, Vorzügliches zu bieten, das bewiesen die beiden Aufführun-

gen, mit denen Schauspiel und Oper die Spielzeit eröffneten. So kann man es geradezu als ein Belohnungsergebnis werten, wenn das Schauspiel mit dem Lustspiel Shakespeares „Wie es euch gefällt“ zum ersten Male in Freiburg als Eröffnungsvorstellung begann, wobei der neue Intendant Rehm gleich die Gelegenheit wahrnahm, sich als Regisseur von subtiler Gestaltungsfähigkeit vorzustellen. Aber auch die Oper begann mit vorzugsvollen, vor allem sorgfältig eingeübten Aufführungen der „Meisterlieder“, bei der ebenfalls von Stuttgart nach Freiburg gekommene neue musikalische Leiter Konowitsch sich erneut als überlegener Orchesterdirigent zeigte. Natürlich fehlt es da und dort noch etwas an der Flüssigkeit des Zusammenwirkens aller Kräfte. Doch ist das in den Eröffnungsvorstellungen Gezeigte ein recht vielversprechender Anfang, der für die weitere Spielzeit aber noch manches offen läßt, zumal das Ensemble noch in der oder jener Richtung ergängt oder umgestaltet werden soll.

Nicola Hartmann auf dem Deutschen Philosophentag in Magdeburg. Auf dem durch die Deutsche Philosophische Gesellschaft unter Leitung von Prof. Felix Krueger-Beipzig vom 2. bis 5. Oktober veranstalteten Deutschen Philosophentag wird auch Prof. Nicola Hartmann-Berlin sprechen. Sein Thema ist „Sinnegebung und Sinnerfüllung“. Auch sonst weist die Liste der Vortragenden Gelehrten einige Neuerungen gegenüber dem ursprünglichen Programm auf. Prof. Graf von Dürckheim-Kiel spricht über „Amed und Wert im Sinnegefüge des Handbels“, Prof. Bruno Bauch-Jena über „Bedeutung, Sinn und Wert im biologischen Geschehen“, Manfred Schröter-München über „Sinnegebung der Technik“ und Prof. Wilhelm Vershofen-Münsterberg über „Sinn des Wirtschaftslebens“. Zahlreiche bekannte deutsche Philosophen haben ihre Teilnahme zugesagt.

Gauguin's Tagebuch bei Eingeborenen auf Tahiti entdeckt. Aus Amerika wird gemeldet, daß ein Maler das Bruchstück eines von Gauguin geführten Tagebuches bei Eingeborenen auf Tahiti entdeckt und erworben hat. Die Handschrift soll demnächst in New York ausgestellt werden.

Aus Nah und Fern

Aus Stadt und Bezirk Ettlingen

Ettlingen, 27. Sept. Die Angestellten und Arbeiter der Gesellschaft für Spinnerei und Weberei Ettlingen haben eine Sammlung eingeleitet für die Brandgeschädigten in Döbelbrunn, woran sich auch die Firma beteiligte bzw. das Ergebnis ergänzte, die 400 Mark erbrachte. — Die Feind-Feuerwehr Ettlingen hält am Donnerstagabend ihre Schulübung ab. Abends 6 Uhr stehen die Kompanien zum Abmarsch bereit. Anzug: Guter Tuchrock, Helm und volle Ausrüstung. Unentschuldigtes oder nicht genügend entschuldigtes Fehlen wird bestraft. Anschließend um 8 Uhr Festakt im großen Sonnenaal zur Ueberreichung der Ehrenzeichen für langjährige Dienstzeit. Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen. Im Rahmen der Uebung findet um 6.30 Uhr auf dem Marktplatz ein Korpsappell statt, zu dem die Ehrenmitglieder sowie die ganze Bevölkerung eingeladen wird. — Gestern wurde ein Mann aus Schluttenbach verhaftet, bei dem Wildererwerkzeug gefunden wurde und im Verdacht des Wilderns steht.

Die Kastatter Stadtrandiedlung

Kastatt, 27. Sept. Der Siedlungsgebanke, dem im neuen Staat besondere Aufmerksamkeit in allen Gemeinden geschenkt wird, wird jetzt durch das vom Stadtbauamt ausgearbeitete Randiedlungsprojekt einen großen Schritt vorwärts gebracht. Der Plan sieht die Erstellung von 24 Siedlerstellen vor. Zum Siedlungsgebiet ist das domäneneigene Gebiet an der Landstraße Kastatt-Baden-Baden-West vorgeschlagen worden, das jedoch noch der ministeriellen Bewilligung bedarf. Da es von Hochwassergefahr frei ist und in nächster Stadtnähe liegt, ist es jedenfalls das idealste Gelände, das die Stadtverwaltung in Vorschlag bringen konnte. Die Stellung der Gebäude erfolgt in einem Abstand von 12 Meter von der Landstraße. Diese Breite wurde so gewählt, damit die Gebäude von der Durchgangsstraße möglichst weit abgerückt sind. Die Grundstücke sind so eingeteilt, daß auf jede Siedlerstelle etwa 2600 qm Bodenfläche entfällt. Die Gebäude sind zusammengefaßt in Doppelhäuser. Die Kostenberechnung schließt ab mit einer Summe von etwa 3300 Mark ohne Grabarbeit und Brunnenanlage. Da für die Siedlerstelle nur ein Betrag von 250 Mk. bzw. für die kinderreichen Familien 2500 Mk. zur Verfügung stehen, kann die Ausführung nur in eigener Regie erfolgen.

Liedolsheim (bei Karlsruhe), 27. Sept. (Wohnhaus niedergebrannt.) Heute mittag gegen halb 2 Uhr brach in dem dem Landwirt Roth gegenüber dem Gasthaus zum „Abler“ gehörenden Wohnhaus mit angebauter Scheuer Feuer aus, durch das das Gebäude in kurzer Zeit eingestürzt wurde. Vorsichtshalber war eine Motorbrücke von Karlsruhe angefordert worden. Es gelang, den Brand, dessen Höhe nicht allzu groß ist, in kurzer Zeit einzudämmen. Das Vieh konnte gerettet werden.

Kastatt, 27. Sept. (Frei von Arbeitslosen.) Seit Montag ist unsere Gemeinde frei von Arbeitslosen. — Der Bürgerausschuß hat einstimmig die Verleihung des Ehrenbürgerrechts an Volkstänzer Adolf Hiltner, Reichsstatthalter Robert Wagner, Robert Roth, M. d. R., und Albert Roth, M. d. R., beide aus Liedolsheim, beschlossen.

Untergrömbach, 27. Sept. Am kommenden Sonntag veranstaltet der Kath. Jungmännerverband (Sturmchar) Mittelbaden zu Ehren des hl. Michaels eine Wallfahrt auf den St. Michaelsberg. Um 7 Uhr morgens treffen sich die Jungen auf dem St. Michaelsberg, anschließend ist eine heilige Messe.

bl. Mannheim, 27. Sept. (Mutter Verfolgung gest.) In Seddenheim starb kürzlich eine junge Frau nach dem Genuß von Schwarzenmaggen, während eine Anzahl Personen erkrankten. Segen einen Metzger und einen Gastwirt in Seddenheim war daraufhin ein Strafverfahren eingeleitet worden. Nimmehr wurden die Angeklagten mangels Beweises außer Verfolgung gesetzt.

bl. Heidelberg, 27. Sept. („Brauner Markt.“) Vom 14. bis 25. Oktober findet in den Räumen der Stadthalle ein „Brauner Markt“ statt, der alle Zweige von Gewerbe, Handwerk, Landwirtschaft und Verkaufsgeschäfte sowie den Fremdenverkehr umfassen wird.

Ergebnisse der Bekämpfung des Bettelunwesens

bl. Tauberbischofsheim, 27. Sept. Die Zahl der im hiesigen Amtsbezirk während der Bettlerroggia festgenommenen Personen beläuft sich auf 47. Unter ihnen befinden sich zum größten Teil gewohnheitsmäßige Bettler, die mehrmals vorbestraft sind.

ch Speffart, 27. Sept. Am Donnerstag, den 21. d. Mts., hielt der hochw. Herr Pfarrer Junker hier ein Vortrag mit anschließenden Lichtbildern, zu der er den Kath. Jugend- und Jungmännerverein, sowie die Jungchar eingeladen hatte, die in schöner Anzahl Folge leisteten. In Wort und Bild wurde Frier und die Verehrung des hl. Kodes gezeigt. Wie begeistert dieser Vortrag aufgenommen wurde, zeigte am Schluß der große Beifall, dem sich der Vorstand in Worten des Dankes anschloß. Am Montag haben bei uns die Herbstferien der Volksschule begonnen, die voraussichtlich 4 Wochen dauern.

ch Schluttenbach, 27. Sept. Vor einigen Tagen machte sich der 7 Jahre alte Sohn des Maurers Emil Geiger in einem unbewachten Augenblick an der Futterstreichmaschine zu schaffen. Plötzlich drehte sich das Rad und dem bedauernswerten Jungen wurden drei Finger der rechten Hand abgeschnitten, so daß sie bis ans erste Gelenk abgenommen werden mußten.

Vor 350 Jahren wurde Elzach durch Feuer vernichtet

Elzach, 27. Sept. Vor 350 Jahren, am 26. September 1583, wurde Elzach durch eine verheerende Brandkatastrophe nahezu vernichtet. Das Feuer brach um die Mittagszeit im Hause eines Schmiedes aus. Feuerbrünnen gab es zur damaligen Zeit noch nicht und so mußte das Wasser in Kübel herbeigeschleppt werden. Durch den starken Wind angefacht, breitete sich das Feuer mit rasender Schnelligkeit aus und nach drei bis vier Stunden war Elzach eine glühende Trümmerstätte, nur die Kirche, Pfarrhof und Amtshaus standen noch. Der gesamte Feuer Schaden wurde auf 25000 Gulden geschätzt, eine für die damalige Zeit hohe Summe. Der Wiederaufbau Elzachs vollzog sich sehr langsam. Erst nach zehn Jahren konnte unter einem tatkräftigen Schultheißen der Wiederaufbau vollendet werden.

Tödlicher Absturz vom Bauldefelsen

bl. Freiburg i. Br., 27. Sept. Gestern mittag gegen 11 1/2 Uhr stürzte am sogenannten Baulde-Turm im Höllental, einem von Freiburgern oft bestiegenen etwa 50 Meter hohen Felssturm, der 25 Jahre alte Erwin Dutel aus Freiburg tödlich ab. Mit einem Kameraden wollte Dutel die nicht leichte Südwand erklettern. Beide waren nicht angeleitet. Sein Kamerad war schon nahe am Gipfel angelangt, als Dutel, der sich noch sechs Meter tiefer befand, plötzlich den Halt verlor und 40 Meter tief abstürzte. Dutel blieb mit schweren Verletzungen am Fuße des Berges liegen und verstarb bald darauf. Sein Kamerad stieg rasch herunter um Hilfe zu holen, doch war es bereits zu spät.

bl. Ottenheim bei Lahr, 27. September. (Gefährnis der Brandstiftung.) Dank der Bemühungen der Gendarmerie konnte die Ursache des Brandunglücks raschstens aufgeklärt werden. Der Sohn des Landwirts Heinrich Ringwald, in dessen Hause der Brand in der Nacht auf Dienstag ausgebrochen war, Edgar Ringwald, der für die Zeit des Brandes kein einwandfreies Alibi nachweisen konnte und sich auch in verschiedenen Aussagen widersprach, wurde in das hiesige Arrestlokal gebracht. Erst am Dienstagabend gelang es der Brandstiftung ein, ohne jedoch den Grund hierzu anzugeben.

bl. Forbach (Murgtal), 27. Sept. (Seltene Naturerscheinung.) Im Gewann „Wasserbach“ steht zur Zeit ein Apfelbaum in voller Blüte, während einige Nester reife Äpfel tragen. Gewiß eine Seltenheit und eine eigenartige Naturanlage, die viel beachtet und bewundert wird.

Königshofen, 27. Sept. (Hohes Alter.) Herr Albert Holler in Königshofen, Baden, langjähriger Bezirker unserer Zeitung, konnte am 27. Sept. in geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag begehen. Wir gratulieren!

bl. Buchen, 27. Sept. (Ruhegesetzte Bürgermeister.) Auf Grund des § 6 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums sind die Bürgermeister Geier in Ballbrunn und Dr. Schmitt in Buchen in den Ruhestand versetzt worden.

Ein Meerrettichdieb erwischt

bl. Niederbühl, 27. Sept. In der Zeit von Samstag auf Sonntag wurde dem Landwirt Karl Kiefer hier auf seinem Ackergrundstück Meerrettich entwendet. Dank der energischen Bemühungen der Gendarmerie Kastatt konnte der Täter, ein junger Mann aus Kastatt, ermittelt werden. Eine empfindliche Strafe für diesen Feldverderber, der übrigens das Stehlen gar nicht notwendig hat, ist hier angebracht. Weil die Felddiebstähle sich in letzter Zeit vermehren, wurde in hiesiger Gemeinde eine Hilfspolizei eingesetzt, die bis zur Aberntung sämtlicher Hackfrüchte jede Nacht die Felder abstreifen. Die Hilfspolizei sind SA-Leute und Mitglieder der NS-Bauernschaft.

bl. Ottersweier (Amt Bühl), 27. Sept. (Junger Mann läßt sich vom Zuge überfahren.) Gestern abend gegen 10 Uhr ließ sich ein 13jähriger Mann aus Ottersweier vom Zuge überfahren. Er war sofort tot. Man nimmt an, daß der Bedauernswerte, der schon seit längerer Zeit an Gemütsdepression litt, die Tat in einem Anfall geistiger Unmachtung begangen hat.

bl. Ottenhöfen, 27. Sept. (Kreuzesfeier.) Am vergangenen Sonntag feierte die Pfarrgemeinde in einem stillen Einklang und Bußtag das 1900jährige Jubiläum des Kreuzestodes Christi. In den Vormittagsgottesdiensten verstand es der Prediger des Tages, S. Herr Kapuzinerpater Emanuel Guardian in Zell, in meisterhafter Weise, die Botschaft des Kreuzes zu verkünden. Am Nachmittag zog eine gemeinsame Bußprozession zum Seffelsfeld, einem hochgelegenen Felsenvorsprung auf Bergeshöhe und herrlichen Aussichtspunkt, der weithin das ganze Tal beherrscht. Hier hatten die Mitglieder des Gesellenvereins ein mächtiges 7 Meter hohes Eichenkreuz errichtet zur Erinnerung an das Jubiläumsjahr des Todes Christi und der Welterlösung. Ueberaus zahlreich war das gläubige Volk aus der näheren und weiteren Umgebung herbeigeeilt, um Zeuge der erhebenden Kreuzesfeier zu sein.

Sampico - ein Bild der Verwüstung

Erschütternde Einzelheiten aus der Ruinenstadt

TU Mexiko-Stadt, 27. Sept. Ueber die große Wirbelsturmkatastrophe in Sampico werden weitere Einzelheiten berichtet, die die schlimmsten Befürchtungen bestätigen und z. T. sogar noch übertreffen. Der Fluß Tamest ist über seine Ufer getreten und die Fluten haben die Straßen am Ufer teilweise bis zu drei Metern überschwemmt. Eine Landung der Flugzeuge ist unmöglich. Die Flieger werfen Nahrungsmittel aus geringer Höhe ab. Ueber die Zahl der Todesopfer können genaue Angaben noch nicht gemacht werden, da man bei den Aufräumungsarbeiten immer wieder auf Leichen stößt. Aus den Trümmern des Krankenhauses wurden bisher allein 87 Tote geborgen. Viele Personen sind in den Fluten umgekommen. Mehrere Familien wurden in letzter Minute aus den sich in die Straßen und Häuser ergießenden Wassermassen gerettet. Der Wirbelsturm hat alle Verbindungen mit der Umwelt zerstört, so daß Nachrichten nur durch die Funkanlagen der im Hafen liegenden Schiffe und durch einige Notfender übermittelt werden können. In allen Funksprüchen werden Nahrungsmittel, Arzneien, Metzger und Pflegerinnen verlangt. Die Eisenbahnlinien sind vollkommen zerstört. Zwei Passagier- und zwei Güterzüge sind spurlos vom Erdboden verschwunden. Der bei den Eisenbahnen angerichtete

Schaden wird allein auf rund 4 Mill. Mark geschätzt und das in Sampico vernichtete englische Kapital auf 40 Mill. Mark.

Der Militärgouverneur von Tampico hat angeordnet, daß die Blinden und Verletzten standrechtlich erschossen werden. Es wurden bereits sechs Blinden auf den Trümmerfeldern der verwüsteten Stadt erfaßt und sofort erschossen. Der Gouverneur meldete der mexikanischen Regierung, daß die Sturzflut eine große Anzahl von Toten fortgeschwemmt hat. Die Zahl der Verwundeten ist ungeheuer groß. 268 Verwundete liegen allein in Notlagaretten. Im ganzen Gebiet herrscht Mangel an Trinkwasser und Nahrungsmitteln. In Tampico sollen allgemein geschätzt 25 v. H. Häuser zerstört und 75 v. H. beschädigt sein. In Cardenas wurden 350 Häuser zerstört. Hier wurden bisher 25 Tote geborgen. Der im Seehafen von Tampico ankende deutsche Dampfer „Ordiac“ riß sich im Sturm los und stieß mit dem englischen Dampfer „Baron Rairn“ und dem amerikanischen Dampfer „Sapinero“ zusammen. Alle drei Dampfer erlitten Beschädigungen.

Der mexikanische Kongreß bewilligte für die Rettungsaktion 1 Mill. Pesos. Das diplomatische Korps in Mexiko-Stadt drückte der mexikanischen Regierung sein Beileid aus.

Bischof Dr. Sebastian gliedert die katholische Presse der Pfalz

old Speyer, 26. Sept. Bischof Dr. Sebastian besaß sich in einem Aufruf mit Fragen der katholischen Presse in der Pfalz. Es heißt in der Veröffentlichung u. a.: Weil gerade in den gegenwärtigen Tagen der katholischen Zeitung erhöhte Bedeutung zukomme, habe der Bischof die Verlage der katholischen Zeitungen, des „Rheinischen Volksblattes“ der „Neuen Pfälzischen Landeszeitung“, des „Rheinpfälzers“, des „Pfälzischen Tagblatt“ zu Besprechungen eingeladen, in deren Verlauf sich die Verlage bereit erklärten, die Verbreitungsgebiete der vier pfälzischen katholischen Zeitungen in der Weise aufzuteilen, daß künftig irgendeine Konkurrenz innerhalb der katholischen Presse der Pfalz nicht mehr möglich sein werde. Die Leser sollen entsprechend der Zugehörigkeit zu einem Bezirk notfalls zu der entsprechenden katholischen Zeitung übergeben.

Ein großes Brandunglück verhütet

bl. Neuhagen bei Waldshut, 27. Sept. Im Dehmdstod des landwirtschaftlichen Anwesens des Herrn Grassau in Neuhagen war ein Brand ausgebrochen, der glücklicherweise rechtzeitig bemerkt werden konnte. Die herbeigeeilten Feuerwehren konnten des Feuers Herr werden. Es gelang, etwa 30 Wagen Futtermittel in Sicherheit zu bringen. Das Wohnhaus konnte gerettet werden. Der Brand dürfte durch Selbstentzündung des Dehmds entstanden sein.

bl. Sasbach bei Achern, 27. Sept. Kommenen Mittwoch, den 4. Okt., nachm. 3 Uhr, im „Nähen“ hier: Generalversammlung des Vereins Altsasbacher, wozu Mitglieder und Freunde herzlich eingeladen sind.

bl. Niederweiler (b. Millheim), 26. Sept. Sohn des Landwirts Heinrich Ringwald, in dessen Hause der Brand in der Nacht auf Dienstag ausgebrochen war, Edgar Ringwald, der für die Zeit des Brandes kein einwandfreies Alibi nachweisen konnte und sich auch in verschiedenen Aussagen widersprach, wurde in das hiesige Arrestlokal gebracht. Erst am Dienstagabend gelang es der Brandstiftung ein, ohne jedoch den Grund hierzu anzugeben.

bl. Singen a. S., 27. Sept. Im Verlauf der Polizeiaktion zur Bekämpfung des Bettlerunwesens wurden hier 67 Personen festgenommen, darunter ein Schweizer, zwei Oesterreicher und ein Schwede. Ueber vier mußte die Schutzhaft verhängt werden. Die Befangenen, die zu drei bis 28 Tagen Haft wegen Bettels und Landstreicherei abgeurteilt wurden, wurden wegen Ueberfüllung der Bezirksgefängnisse in Radolfzell und Konstanz in einem besonderen Lager auf dem Sportplatz der früheren sozialistischen Sport- und Kulturgemeinde untergebracht und müssen diesen Sportplatz herrichten.

Der finnische Konsul in Frankfurt a. M. ertrunken

wb. Frankfurt a. M., 27. Sept. Der finnische Konsul Dr. Kaiser ist auf einer Badefahrt, die er von Frankfurt aus nach dem Rhein unternommen hat, vor dem Duisburger Hafen gekentert und ertrunken. Die Leiche wurde bei Xanten gelandet, während das Boot von der Strompolizei in der Nähe von Emmerich aufgefunden wurde. Dr. Kaiser war Rechtsanwalt und Notar und insbesondere seit 12 Jahren Syndikus des Verbandes Frankfurter Bankleitungen und anderer großer Gesellschaften. Außerdem hatte er eine große Straßpraxis.

Kirchliche Nachrichten

Befragungen. Vikar Andreas Häusler in Gansbühl nach Mannheim-Badhof; Vikar Engelbert Hettich in Durlach als Pfarrverweser nach Bültschbach; Vikar Edwin Scherzinger in Oefflingen als Pfarrverweser nach Murg; Vikar Karl Gutmann in Forstheim (St. Franziskus) als Pfarrverweser nach Oberhausen (Def. Endingen).

Ernennung. Der Herr Erzbischof hat den Herrn Pfarrer Ignaz Eidel in Kronau zum Erzbischöflichen Geistlichen Rat ernannt. (Meinem Bedauern ist die Nachricht der Feder ein freundlicher Segenswunsch!)

Verstorben. Pfarrer a. D. Josef Köfler in Rendingen und Pfarrer Leopold Döfer in Muingen.

Wetterbericht

Karlsruhe, 27. Sept. Der Hochdruck über Nord- und Mitteleuropa hat sich weiter gekräftigt. Unser Gebiet bleibt in der östlichen Strömung, und die Fortdauer des trockenen Herbstwetters ist gesichert.

Wetterausichten für Donnerstag: Morgen nebel, zeitweise heiter, trocken, östliche Winde.

Wassersstände des Rheins: Rheinfelden 255, gef. 8; Breisach 169, gef. 2; Rastatt 205, gef. 1; Murgau 488, gef. 2; Mannheim 804, gef. 7; Rastatt 166, gef. 4.

Aus Kunst und Leben

Peter Lippert

Vor Jahresfrist schrieb ein Mann ein Buch zu Ehren der zehn Gebote. Es führt den Titel „Am Gesetz und von der Liebe“ und ist im Ars-Sacra-Verlag, München, erschienen. Da wird in der eingängigsten Weise dargestellt, daß die Gebote, die Gott auf dem Berg Sinai dem Alten und dem Neuen Bunde, ja der ganzen Menschheit gegeben hat, auch heute noch gelten; in unserer Zeit mehr denn je.

Der Mann, der dieses Buch schrieb, heißt Peter Lippert und ist ein Jesuit. Er zählt jetzt 54 Jahre. Das Leben im Dienste der Kirche, wo er in besonderer Weise für die Menschheit wirkt, hat sein Antlitz mit den Zeichen der Güte und des Ernstes gestempelt. Sein Kopf ist beim Schreiben meist etwas vorgeneigt. In seinen Augen liegt ein Ausdruck leiser Trauer, der dem tiefer in das schmerzliche Getriebe des Lebens blickenden nicht selten anhaftet.

Lippert lebt in München, im Kollegienhaus der Jesuiten in der Veterinärstraße. Das Zimmer, in dem er wohnt, ist geräumig, aber einfach. Außer dem Bett und dem Schreibtisch, was man zum Wohnen braucht, ferner: ein großer Schreibtisch, auf dem Stapel von Briefen und Konzepte aufgeschichtet sind, an der Wand Repositorien mit Büchern, am Fenster ein Bord mit Kasten. Vom Fenster aus geht der Blick in den Garten des gegenüberliegenden Georgianums, des Klosterseminars. Dieser stille Bezirk, nachbarlich dem Kolleg der Schreyer-Benediktiner, umweht der Ludwigskirche und der Kapelle des Otilianer, wo Lippert zuweilen am Morgenbet teilnimmt, beherrscht außer ihm auch Erich Prabhara und Dunin Nowkowi als bedeutende Mitglieder des Ordens. Häufig kann man Lippert im nahegelegenen Englischen Garten sehen, meist zu einer stillen Stunde am frühen Tag. Er nennt dieses schöne Stück Natur inmitten des steinernen Meeres der Stadt lächelnd seinen Garten, seinen „Privatpark“.

Lippert ist Oberpfälzer. Der Boden seiner Heimat ist lieb, aber hat manch Grobes hervorgebracht. Glück ist da geboren und Was Reges, dessen Kunst Lippert sehr liebt. Nach seiner Ausbildung in der bayerischen Provinz des Ordens kam Lippert zunächst nach Valkenburg in Holland. Seit 1912 in München, wirkte er den Winter 1916 auf 1917 in Berlin; nun hat ihn München wieder.

Der moderne Mensch hat differenziertes Bedürfnisse, auch im Religiösen, als zu früheren Zeiten. Er ist auch gefährdeter. Deshalb hat es der Seelsorger von heute unendlich viel schwerer als etwa vor 50 Jahren. Die Kritik, die der Wille zur Frage bloß um der Frage willen, der Wunsch, alles flüchtig zu prüfen und vieles flüchtig zu verwerten, die tiefe seelische Not und Verzweiflung, alles zusammen wandelt nicht selten als finstere Wolke vor dem Menschen einher. Wer es sich, wie Lippert, zum Beruf gesetzt hat, da zu helfen, hat nach Intensität und Vielfalt einen gewaltigen Aufgabebereich übernommen.

So ist Lipperts Tätigkeit einmal redaktioneller Art. Er ist ständiger Mitarbeiter der „Stimmen der Zeit“, der jesuitischen Monatszeitschrift. Fast jede Nummer bringt einen Aufsatz von ihm, der zu brennenden Fragen der Gegenwart, etwa der Heimatlosigkeit und Ungewissenheit, der Gottsuche, aber zu hervorragenden Figuren des heutigen Geisteslebens, Stellung nimmt. Daneben geht seine Arbeit als Prediger im Rundfunk einher. Vor diesem zeitgemäßen Forum erhebt er seine Stimme, um jeden zweiten Sonntag über Themen aus der Apologetik, Dogmatik oder Liturgie, die heute besonders wichtig sind, zu sprechen. Suchende gibt es überall. Und sie alle möchte Lippert erfassen. Sein Wirken ist daher in eine große Breite wie Tiefe gerichtet: Wortrede vor kleinerem oder größerem Kreis oder in der Öffentlichkeit; Zwiegespräch, Ratgebung und Briefwechsel mit Menschen aller Klassen und Schichten, mit Katholiken und Nichtkatholiken; Reichstuhle. Nebenher findet er die Zeit zu einer ausgebreiteten schriftstellerischen Tätigkeit.

Eine große Zahl von Werken theologischer oder allgemein-menschlichen Inhalts sind aus seiner Feder entstanden. Die Rundfunkpredigten erschienen in drei Bänden: „Am Gesetz und von der Liebe“, „Von Festen und Freuden“ und „Von Wandern und Geheimnissen“ im Ars-Sacra-Verlag, München 1933. Der Sammelband „Von guten Menschen“ bringt eine stattliche Auswahl seiner Aufsätze aus den „Stimmen der Zeit“ (Herder 1933). Von den rein theologischen Schriften seien genannt: „Das Wesen des katholischen Menschen“ (Theatiner-Verlag 1932), „Die Weltanschauung des Katholizismus“ (Neimide-Verlag 1927), „Die Kirche Christi“ (Herder 1931) und die sechs Bändchen „Credo“ (Herder 1920-23). Als Künstler, als teilnehmender Mensch erweist sich Lippert besonders in den Briefen „Aus dem Engadin“ (Ars Sacra 1923), in „Briefe in ein Kloster“ und den Briefen „Von Seele zu Seele“, welche die weiteste Verbreitung gefunden haben.

Die geistige Substanz Lipperts ist aus einer gründlichen, lebendig behafteten Kenntnis des katholischen Glaubens- und Gedankengutes und der damit gleichzeitig verbundenen Erfassung des modernen Bewusstseins und der modernen Wissenschaften entstanden. Lippert steht fest in der Kirche und fest im Leben der Gegenwart. Er nimmt die sichtbaren Gegebenheiten des Daseins und der Umwelt in sich auf, prüft sie, bejaht sie als Wirklichkeit und Lippert ist als Denker kritischer Realist. Er erkennt das Wesen der katholischen Kirche als in einem Wertrealismus gebunden, der auf zwei Pfeilern ruht: der sichtbaren Wirklichkeit (Natur) und der Offenbarung (Übernatur). Die Kirche ist ein lebendiger Or-

ganismus, der ewig jung bleibt durch seine lebendigen Glieder und trotzdem ewig dieselbe, unverrückbare geistige Form beibehält. In dieser Form soll der Mensch, das Glied der Kirche, selbst wachsen („Kirche Christi“ und „Weltanschauung des Katholizismus“). Der katholische Mensch hat die Bindungen von Gesetz und Ich (Freiheit), Natur und Liebenatur, Innen und Außen, die in seiner Seele große Spannungen schaffen, zu bewältigen und zu jener hohen Form zu bringen, die katholisch ist, die, wie Lippert sagt, sich als „Bewegung in der Gebundenheit“ darstellt („Wesen des katholischen Menschen“).

Die lehrhafte, erlehrliche Haltung Lipperts spüren wir am stärksten in den sechs Bändchen „Credo“. Es kommt ihm hier darauf an, die katholische Lehre so anschaulich und einleuchtend zu machen, daß jeder, der nach Erkenntnis sucht, sie bejahen kann. Dies geschieht auf eine leicht faßliche Art. Man merkt den kurzen Abhandlungen auf den ersten Blick nicht an, was für eine Fülle von Wissen und ergatterter Materialkenntnis in sie eingearbeitet ist, so leicht lassen sie sich lesen. Die Sprache ist, wie immer, schön und klar. Hinter jedem Wort steht das Gewicht von Sinn und Bild und einer großen Verantwortung; sind es doch letzte Wahrheiten, die hier gesagt und glaubhaft gemacht werden.

Ein alter Franzose des 18. Jahrhunderts hat einmal gesagt, der Stil eines Menschen, also die Weise, wie er sich gibt, wie er geistig lebt, sich mitteilt, schreibt und spricht, sei der Mensch selbst. Es muß eine Gleichung geben zwischen Person und Wort, so daß beide sich entsprechen. Lippert drückt das so aus, daß er sagt, die Wirklichkeit eines Menschen müsse derart beschaffen sein, daß er in ihr „geistig lebt, nicht bloß mit seinem Körper umgeht“. Tatsächlich ist Lipperts Art zu sprechen und zu schreiben die des Priesters und des Gelehrten zugleich. Es ist eine humane, gültige Form, entwickelt auf einem großen Maßstab, bescheiden, aber doch auch einbürglich und der Verantwortung und Berechtigung, so zu schreiben und zu sprechen, sich sehr bewußt. Er lebt die Wirklichkeit, die er verkündet, auch wirklich dar.

Das künstlerische Moment tritt in den Briefen „Aus dem Engadin“ und in „Briefe in ein Kloster“ wohl am stärksten zutage. Das „Engadin“ ist ein reines Dichterbuch. Da sind Etel-

len außerordentlich feiner Lyrik. Die Natur wird in einer neuen Art erlebt. Von einem Menschen, der wohl eine große, aber nicht naive, sondern eine verschämte Liebe zu ihr hat, weil er sich als Christ ihr verpflichtet und, durch die Erbsünde, auch verschuldet fühlt. Weiter ist da ein stiller, lächelnder Humor. Man ist ganz erstaunt, daß der ernste Vater Lippert ihn haben kann. Das Wesentliche in Mensch und Ding wird schlicht und einfach gesagt und mitunter etwas belächelt; ein Humor, der auf das „Allzumenschliche“ ungünstige Blicke schießt, weil er das Menschliche so tief erlebt und verstanden hat.

Hinwieder haben die „Briefe in ein Kloster“ die Form des Romanes: eine fingierte Handlung, die „spannend“ gestaltet ist, aber zum Hintergrund das Ordensleben hat, als Hinweis und als sanfte Mahnung zur Nüchternheit. Also ein religiöser, didaktischer Roman. Die Welt der Kirche, das Gehorsamsgebot, das Opfer, die Entwicklung des Ordenslebens seit der Zeit der christlichen Anachoreten bis zur Gegenwart tritt vor den Leser. Dabei kommt auch die Psychologie, ein gründliches Erfassen seelischer, entlegener Bezirke nicht zu kurz.

So bündigt Lippert als geistige Person in sich eine Spannweite, die vom Religiösen bis zum Künstlerischen reicht. Er ist in teilweiser auch gegenläufigen Geisteshaltungen zu Hause, als Priester, Gelehrter, Künstler. Alle diese verschiedenen Stufen des Menschseins müssen auf einer höheren Ebene des Menschseins vereinigt werden, eben auf der katholischen, wenn anders die reiche Persönlichkeit nicht an ihren geistigen Spannungen sich zerreiben wollte. Diese Einheit in sich zu schaffen, war Lippert möglich durch die freigewählte Zugehörigkeit zum Ordensleben, das ihm seine Mitglieder durch mindestens acht Jahre, ehe er sie, frühestens zu Priestern weiht. Er sucht das Persönliche nicht zu unterdrücken, sondern in bestimmter Bindung zu entfalten. In dieser Einheit von Freiheit und Harmonie („Spiel“ nannte es Schiller) und Bindung, objektiver Norm, ist auch Lippert zu dem geworden, was er heute ist.

Es kann nicht nachdrücklich genug auf die Bedeutung und Dringlichkeit einer solchen Figur in unserer Zeit hingewiesen werden. Es gibt bedeutende religiöse Menschen und bedeutende Denker. Selten beides zugleich in einem. Lippert ist einer der maßvollsten Führer zur Bekämpfung eines christlichen Persönlichkeitsideals.

Dr. Max Freiherr von Frück.

Ein deutscher Künstler in Rom

Wieviele Deutsche haben sich nicht schon an der prachtvollen Holzdecke im Festsaal der Anima und der stillen Ranzel der Nationalen Nationalkirche Santa Maria dell'Anima in Rom erfreut! Heute mag man einmal des Mannes gedenken, der durch ein reiches Leben deutschen Kunsthandwerklichen Schaffens in der ewigen Stadt dem deutschen Namen Ehre gemacht hat. Es ist Wilhelm Gieffers, der am 2. September sein goldenes Kolpingjubiläum feiert.

Gieffers, der am 25. Februar 1860 in Sterzede bei Essen geboren wurde, trat am 2. Sept. 1888 unter dem Pseudonym Müller in den katholischen Gesellenverein in Essen ein. Mit Liebe und Begeisterung erzählt er, wie er nach alter deutscher Handwerkerart im März 1885 auf Wandererschaft ging. Heute noch bewahrt er sein Wanderbuch als kostbares Andenken auf, das die Stationen Greifeld, Königswinter, Wiesbaden, Stuttgart, Ulm und München verzeichnet. Am 14. Februar 1888 war er in Innsbruck und ging von dort mitten im Winter über den Brennerpaß, worauf er am 18. Februar Sterzede und am 19. Februar Vogen erreichte.

Werkwürdig genug, zog es ihn dann in das für wandernde Gesellen abgelegene Loreto jenseits des Appennins, den Wallfahrtsort am Adriatischen Meere, wo er später eine so bedeutende Arbeit ausführen durfte. Bereits am 5. März kam er dorthin, und am 15. März 1888 treffen wir ihn in Rom, wo er alsbald Arbeit fand. Hier wurde er unter Romagnone D. De Waal Mitglied des Gesellenvereins, an dessen Freuden und Leiden er seither unentwegt regsten Anteil genommen hat. Auch im katholischen Vereiner gehört er zu den treuesten Mitgliedern. Hier ist es vor allem sein Sohn, der Bankier Gieffers, der durch seine rührige, unermüdete Tätigkeit dem Romdeutschtum eine merkwürdige Stütze geworden ist.

Wilhelm Gieffers erwarb sich schon früh einen guten Namen in Rom. Als man in den neun-

ziger Jahren daran ging, unter Professor Ludwig Seitz die Chorhalle von Loreto als deutschen Beitrag zur Ausschmückung der berühmten Wallfahrtskirche zu schaffen, da fiel der Blick auf den künstlerischen Geistes, der in zehn Jahren hingebendster Arbeit das prachtvolle Stiegengebäude aus buntem Marmor und Holz im gotischen Stil heraufstellte. Schon vorher war ihm der Altar im Germanicum in Rom übertragen worden. Ebenso hatte er bereits in der alten Ruffinischen Kirche eine ähnliche Arbeit ausführen können. Es war ein besonderer Ehrentag für Gieffers, als er Weihnachten 1904 gemeinsam mit dem Prälaten De Waal dem Papst zwei künstlerische Fenster als Geschenk der Romdeutschen überreichen durfte. Auch Karl Kützl zu Köpenick nannte ihn in ehrenvoller Weise, als er später in der Presse die deutschen Beiträge für die Loretohalle schilderte.

Als der frühere Rektor der Anima, Prälat Dr. Rohninger, daran ging, nach den Entwürfen des Architekten Otto Koch, eines Entles des bekannten Malers, den Festsaal der Anima zu bauen, da war Gieffers der berufene Mann, die herrliche geschmückte Decke herzustellen. Es ist das Verdienst des Bischofs Sudal, daß sie vor einigen Jahren durch Befreiung von der Vergütung in ihrer eindrucksvollen, reinen Holzwerkung zur Geltung kommen konnte. Auch rühmlich wieder konnte Gieffers noch einmal seine Kunst zeigen in der schönen Holzstukkendecke, die er für das Hauptstück der neuen Kirche des Mutterhauses der Schwestern von der Schmerzhaften Mutter, die am 18. März d. J. konsekriert wurde, lieferte. In der deutschen Heimat wird man gern an seinem Ehrentage Wilhelm Gieffers gedenken, der in stiller, nach außen wenig hervortretender Arbeit dem deutschen Schaffen so manches Denkmal gesetzt hat. Besonders werden sich alle jungen und alten Kolpingjähre in dem Wunsch vereinigen, daß ihm noch manches Jahr rüstigen Wirkens vergönnt sein möge.

Propaganda und nationale Macht

Der Leiter des deutschen Rundfunks Eugen Hadamowsky wendet sich in einer programmatischen Arbeit, die den obigen Titel führt, an die intellektuelle Führerschaft der Nation. Er fordert von ihr „das Vertrauen zu den Werkzeugen, deren Gebrauch ihre Macht über die Welt endlich wieder sicherstellt“ und sie so dazu befähigt, an der Organisation der öffentlichen Meinung für die nationale Politik erfolgreich mitzuarbeiten. Der Verfasser hat sein Buch dem Reichsminister Dr. Goebbels gewidmet, der in ganz eigener Weise Meister der politischen Propaganda ist und vom Führer und Kanzler zum Leiter des Ministeriums berufen wurde, dessen besondere Aufgabe die einheitliche nationale Willensgestaltung und damit innere Festigung unseres Volkes ist. „Wie werden Rundfunk, Presse, Nachrichten, Propaganda und Kultursituationen dem gewaltigen Lebensstrom der Nation Ausdruck verleihen und

ihn auch geistig zur Herrschaft bringen, ohne in den Fußangeln und Fallstricken des Liberalismus hängen zu bleiben? In welchen Formen der öffentlichen Meinung wird der deutsche Geist dem Instinkt und dem Willen der Nation gerecht werden?“ Auf diese Frage gibt Hadamowsky ausführlich und klar Antwort. Die Bedeutung des schöpferischen Wortes für die Gewinnung der Massen und die psychologischen Grundlagen zu ihrer wirksamen Beeinflussung werden zuerst behandelt. „Propaganda ist die Kunst der Gemeinschaftsbildung, ihre Gewaltanwendung zugleich tatsächlicher und geistiger Zwang.“ Als Grundlag für den Propagandisten gilt: „Festsetzen an seine Sache glauben, vor der stärksten Erregung nicht zurückweichen und unermüdet immer denselben Gedanken in das Hirn der Massen hämmern.“ Das Geheimnis für den Erfolg dieser Propaganda lautet daher: Einfachheit und Aus-

dauer. — An Hand von Beispielen richtiger und falscher Anwendung der Volksuggestion — feindliche und deutsche Weltkriegspropaganda, Propaganda des faschistischen Italiens, Sowjetrußlands usw. — werden die Grundgesetze und Auswirkungen der Propaganda beleuchtet. Die deutsche Propaganda während des Weltkrieges z. B. mußte erfolglos sein, weil sie organisatorisch, psychologisch und zeitlich falsch war, denn Propaganda setzt nicht auf der Höhe einer politischen oder kriegerischen Aktion ein, sondern ist ihre große, weitausholende erzieherische Vorbereitung.

Vorbedingung für erfolgreiche Propaganda ist stets eine gute Organisation. Diese kann aber nur geschaffen werden durch Gruppierung um einen einheitlichen Gedanken. Die Propaganda braucht ein Symbol, einen Kristallisationspunkt, um den sich alles gruppiert, von dem fähig eine starke Anziehungskraft nach allen Seiten ausgeht. Der gewaltige Siegeszug der nationalsozialistischen Ideen bietet hierfür den klarsten Beweis. Man muß auf die Höhe der Massen wirken, um sie an sich heranzuziehen und dann zu gewinnen. In jedem Falle beginnt diese Arbeit mit dem Studium der Faktoren, die Einwirkung auf die Psyche des Volkes haben. Genaue Kenntnisse der Beeinflussungsmittel, ihrer Handhabung und ihrer Grenzen, einheitliche Führung der Gesamtpropaganda, planmäßiger Aufbau und Ausbau der Einzelinstitutionen und eichiger Einsatz sind Voraussetzungen, ohne deren Erfüllung der Enderfolg ausbleibt. Politik und Propaganda sind und müssen unzertrennlich sein. Rundfunk, Presse, Nachrichtenmonopol und die kulturellen Einrichtungen (Küchen und Schulen, Bühnen, Film und Kunst) sollen in ihren Wirkungsbereichen der vaterländischen Idee dienen. Hadamowsky weist in seiner Schrift, die man als Leitfaden einer guten politischen Propaganda bezeichnen kann, die Richtlinien und Wege, wie die vorgenannten Faktoren mitzuarbeiten haben. Er zeigt ihre Arbeitsgebiete, grenzt ihre Einflüsse ab, gibt an, was sie zu bieten haben, wie sie eingesetzt und dirigiert werden müssen, um ihrer großen Aufgabe gerecht werden zu können. Nationale Macht beruht auf der Einheit des nationalen Willens! Deshalb gibt es für das deutsche Gesamtvolk keinen Weg nach oben, der nicht bei der inneren Einigung der Nation seinen Anfang nähme. Für dieses Ziel mit allen Waffen des Geistes in vorderster Reihe mitzustritten, ist höchste Pflicht des intellektuellen Deutschen. Möge ihnen dabei Hadamowskys Buch*) ein Wegweiser sein!

W. F.

*) Eugen Hadamowsky: Propaganda und nationale Macht. Verlag Gerhard Stalling, Lüneburg i. O. 1938.

Das Gesicht der Westfront

Ein Kriegsdocument und Erinnerungsbuch. Von Ernst Vollbrecht, Kriegsmaler im Großen Hauptquartier. Herausgegeben von Dr. Otto Korffes, Archivar im Reichsarchiv, unter Mitwirkung von Kronprinz Wilhelm, Generaloberst von Einem, General d. J. von Eberhardt, Generalmajor Gese, General d. J. von Gutier, General d. A. Krafft von Dellmensingen, General d. J. von Rudra, Admiral v. Schröder, General d. J. Sigi v. Arnim, General d. J. von Stramp. Mit einem Geleitwort von Generalfeldmarschall von Hindenburg. Mit 26 Tafeln in Vierfarbendruck und 80 Abbildungen im Text z. T. in Vierfarbendruck. Das Werk erscheint in 7 monatlichen Lieferungen zum Preise von je RM. 4.— und kostet nach Abschluß gebunden RM. 22.—, Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion m. B. o. Potsdam.

Mit dem Abschluß dieses großen Bildwerkes liegt jetzt eines der eindrucksvollsten Erinnerungsbücher vom großen Kriege vor. Die Sichtung der Kriegsliteratur hat ja längst begonnen. Die Zeit ist da, da der einwandfreie Wertmesser, der untrüglich die Spreu vom Weizen sondert, dieses „Gesicht der Westfront“ jedoch kann jeden Zeitabstand betragen, ja, es scheint, als ob mit der durch die Forschung und Erinnerung immer stärker werdenden Objektivierung der Kriegsergebnisse der Wert dieses Buches von Tag zu Tag wächst. Denn was das untrügliche Auge des Künstlers in vier Kriegsjahren sah und was dann der Pinsel des Malers zu Papier brachte, das ist die tatsächliche Westfront, wie sie der Krieger selbst tagaus, tagein erlebte. Die gesamte Westfront, Stück für Stück, zum erstenmal in naturgetreuen Farben im Wille festgehalten, und zwar während der Kampfereignisse vom Flugzeug, Fesselballon und Schützengraben aus gemalt, das ist der Inhalt dieses — hier darf man es einmal sagen — einzigartigen Kriegsdocumentes. Die letzten beiden Lieferungen bringen die Frontabschnitte von Flandern bis zur Küste, dazu wieder neben den farbigen Bildtafeln viele Erdpanoramen, Geländeschnitte und sonstige Kriegsbilder und als Text die Geschichte dieser Frontabschnitte in der gedrängten, dadurch aber doppelt wirksamen Darstellung des Generals Sigi von Arnim und des Admirals v. Schröder.

Dr. W. B.

Uraufführung eines Annaberg-Dramas in Köln. Auf der Freilichtbühne im Kölner Hindenburgpark wurde das Annaberg-Drama von Kurt Eggers zur Uraufführung gebracht. Die Besetzung bestand aus Oberhessener-Freiwildern, die in dem siegreichen Geschehen am Annaberg gipfelt, findet in der Darstellung des Leipziger Rundfunkdramaturgen eine eindrucksvolle Gestaltung. Unter der Gesamtregie von Prof. Dr. Niesen, dem Leiter des Theaterwissenschaftlichen Instituts der Kölner Universität, setzte sich eine aus 250 Köpfen bestehende Sängerspielgruppe mit Singe- und Begleitung für die Aufführung des Oberhessener-Dramas ein.

D. B.

Haus Stolzenfels

ROMAN VON FELIX NABOR



Copyright by Grebe und S. Roenen, Verlag, Offen

„O, wie schön!“ jubelte Traut. „Und was bist du ein herrlicher Mann!“ Ein Held wie Armin der Befreier! Dem deutschen Volke ein Retter und Führer in schwerer Zeit, in bitterster Not. Wenn wir's recht bedenken, so sind uns die verlorenen Perlen zu einer wahren Glückseligkeit geworden nicht?“

„Gewiß. Die Millionen, die ich dafür erhalte, sollen vor allem unser eigenes Glück begründen — und dann der deutschen Wirtschaft zugute kommen. Sie sollen „rollen“, wie Mister Bowers so treffend sagt. Sie werden dazu beitragen, den deutschen Ueberseehandel neu zu beleben, zu festigen, Deutschlands Wohlstand zu mehren, daß es aus Abhängigkeit und Not emporsteigt zu neuer Größe, Macht und Herrlichkeit. So wird der Perlenkäuf zwar ein Opfer fürs Vaterland, weil er in fremden Besitz übergeht, aber zugleich auch zum goldenen Fundament und zur Festigung unseres eigenen Hauses. Die alte stolze Firma, die seit Jahrhunderten ruhmvoll in der Geschichte der Stadt Köln glänzte, wird aufs neue leuchtend Deutschlands Namen in die Welt hinaustragen. Für dieses unser altes Haus und für unseren Namen will ich alles einlegen. Jeder Gedanke, jeder Blutstropfen gehört diesem Werke...“

Traut schaute bewundernd zu ihm empor. Sie fühlte sich im innersten Herzen mit ihm eins in seinem Streben nach den höchsten Zielen. Sie war unjagbar glücklich, weil es ihr vergönnt war, seine Gefährtin zu sein, Teil zu haben an seinen Sorgen, an seiner Arbeit und seinen Mühen. Und sie war ihm von Herzen dankbar, weil er sie für würdig befunden hatte, an seiner Seite durchs Leben zu gehen, ihm Mitstreiterin zu sein im harten Daseinskampfe. Ihre Hochachtung vor diesem Manne wuchs zu glühender Bewunderung, und fast mit einer Art Andacht sagte sie: „Wenn der Name deines Hauses erklingt, ist es mir immer, als hörte ich ferne Glocken läuten, die von den großen Taten der rheinischen Hanseaten künden, von jenen königlichen Kaufherren, deren Schiffe auf allen Meeren fuhrten, deren Flaggen in der ganzen Welt wehten und stolz den Ruhm Deutschlands verkündeten. Der verlorene Krieg hat auch diesen Königen die Kronen erschlagen, sie sind verjunkt im Rhein — wie das Rheingold, der herrliche Hort.“

Da blitzten Oberkamps Augen hell und freudig auf, er reichte die Hand wie zum Schwure und rief: „Dieses Rheingold, die verjunkte Krone, will ich aus der Tiefe des heiligen Stromes heraufholen und sie tragen wie meine Ahnen, die stolzen Hanseaten! Ich will König sein am Rhein! Ein königlicher Kaufmann, der Gold schlürft und es seinem Volke darbietet, damit es frei wird von Ketten. Die goldene Krone halte ich hoch empor, dazu das deutsche Schwert,

und zeige sie aller Welt: Fest steht und treu die Wacht am Rhein!... Der König wacht — und es wacht seine junge, schöne Königin!... Es wacht aber auch das ganze Volk und schwört: „Wir alle wollen Güter sein!... Das walte Gott!“

Er hatte sich erhoben und stand vor ihr wie ein Feldherr, der auszieht, die Welt zu erobern, und seines Sieges sicher ist, weil der Geist eines Weltbezwingers in ihm lebt.

Das erkannte Traut in dieser großen Stunde und bewunderte ihn immer mehr. — Endlich meldete der Chauffeur, daß das Gewitter vorüber und die Panne geheilt sei — man könne weiterfahren. Da sagten sie der kaffeeduftenden Wirtin Adieu und Oberkamp half Traut ins Auto.

Gleichzeitig rückte eine Kolonne von Lastfuhrwerken an, die von der Eifel kamen und die schweren Basaltblöcke aus den Brüchen von Ederborn zur Bahn brachten. Die Fuhrleute waren von dem Gewitterregen völlig durchnäßt und die Pferde dampften.

„Spanni die Pferde aus!“ befahl Oberkamp, „und bringt sie in den Stall. Ihr

selbst, Leute, setzt euch für eine Stunde in die Wirtsstube, trocknet eure Kleider und stärkt euch an einem guten Mahl. Frau Wirtin, hier ist Geld. Verforgt die Leute reichlich — nur mit dem Trinken haltet Maß.“

Die Leute freuten sich ihres Patrons. Ja — so war Oberkamp immer: groß, edel, königlich, ein Beschützer der Armen und Kleinen!

Arbeiter, Fuhrleute und Knechte dankten ihm, schwangen die Hüte und riesen begeistert: „Vivat unser Herr! Vivat der König vom Rhein!“

Oberkamp dankte lächelnd, setzte sich an Trauts Seite und fuhr mit ihr in sein altes Reich — zum Rhein.

„Zu Schiff! Zu Schiff!“ rief Oberkamp. „Zu Schiffe wollen wir Einzug halten in die Heimat, ins alte, heilige Köln!“

Freudig folgte ihm Traut, und der schmucke Rheindampfer fuhr schnaubend zu Tal. Die Sonne verließ eine schöne Fahrt und hielt, was sie versprach; ganz plötzlich

zauberte sie im Dunst des Tales ein wunderschönes Bild in die Luft.

Ueber Rhein und Mosel, das ganze Tal überspannend, wölbte sich ein Regenbogen von solcher Pracht und Schönheit wie man ihn noch nie gesehen hatte.

Mit beiden Füßen auf den Ufern beider Flüsse in deutscher Erde wurzelnd, schwang er sich in leuchtenden Farben, wie eine schimmernde Brücke, zum Himmel empor, wölbte sich wie ein Friedensbogen über dem herrlichen Strom und dem deutschen Land, verknüpfte Süd und Nord, Himmel und Erde, und verkündete aller Welt das Gebot des Herrn: „Meinen Bogen setze ich in die Wolken als Zeichen des Bundes zwischen mir und der Erde!“

„Welch schönes Bild!“ sagte Oberkamp. „Nach der Sintflut der farbige Bogen in den Wolken, das Sinnbild des Friedens und der Liebe zwischen Gott und den Menschen, zwischen Himmel und Erde, zwischen Deutschland und den Völkern der Welt. Ein gutes Omen, Traut! In diesem Zeichen wollen auch wir wirken und schaffen, damit wir Sieger werden und die Krone erringen: die Krone am Rhein!“

Wie durch ein strahlendes Tor, das ihnen der Herr der Welt wölbte, auf sonnenbergoldeten Wellen — ein Königspaar! — zogen sie unter dem siebenfarbig schimmernden Bogen hinein ins Gelobte Land des Glückes.

„Gegrüßt!“ lachten die grüngoldigen Wellen des Rheins. „Sei gegrüßt, König vom Rhein!“

— Ende —

Was sonst noch passierte . . .

Schwarzer Tag der englischen Luftflotte

Zwei Flugzeuge vernichtet, eins schwer beschädigt und eins vermisst

TU London, 27. Sept. Die englischen Luftgeschwader, die von den gemeinsamen Manövern mit der Flotte aus Schottland zurückkehrten, erlitten am Dienstag nachmittags außergewöhnliche Verluste, als sie in Northumberland in dichten Nebel gerieten.

Ein Bombenflugzeug stürzte ab und ging in Flammen auf. Die beiden Insassen verbrannten. Ein anderes Flugzeug wurde bei einer Notlandung vollkommen zerstört, ein weiteres schwer beschädigt und ein drittes wird vermisst. Insgesamt mußten elf Maschinen Notlandungen vornehmen.

Sinrichtung eines Raubmörders

TU Leipzig, 27. Sept. Am Mittwoch morgen wurde im Hofe des Landgerichtsgefängnisses zu Leipzig der Handelsvertreter Walter Kunze hingerichtet, der am 19. November 1932 den Kraftwagenvertreter Otto Sonnenfalk in einem Wald bei Leipzig ermordet hatte, um ihn zu berauben. Kunze war am 3. März d. J. vom Schwurgericht in Leipzig zum Tode verurteilt worden. Die gegen das Urteil eingelegte Revision war vom Reichsgericht verworfen worden. Das

von Kunze eingereichte Gnadengesuch wurde abgelehnt.

Diese Hinrichtung ist die erste in Leipzig seit 1918.

Unwetter über Frankreich

Zahlreiche Unglücksfälle

TU Paris, 26. Sept. Die schweren Unwetter, die seit einigen Tagen über ganz Frankreich niedergehen, haben nicht nur großen Schaden angerichtet, sondern auch Menschenleben gefordert. Auf der großen Landstraße zwischen Sete und Montpellier schlug der Blitz in eine Baubude ein, in der sich mehrere Sad Sprengstoff für Steinbrucharbeiten befanden. Drei Arbeiter, die in der Baracke Schutz vor dem Unwetter gesucht hatten, wurden buchstäblich in Stücke gerissen. In der Gegend von Toulon wechsell wolkensbruchartige Regenfälle mit Hagel schlugen seit 48 Stunden ununterbrochen ab. Die Braque ist aus den Ufern getreten und hat weite Flächen überschwemmt. Auch die Gegend von Avignon wird von einem Dauerregen heimgesucht. Die Bewohner der Flugschiffen haben bereits Vorsichtsmaßnahmen getroffen.

Spionagekandal in der Schweiz

Oberleutnant wegen Landesverrats verhaftet

TU Basel, 26. Sept. Unter dem dringenden Verdacht des Landesverrats durch Verkauf militärischer Geheimnisse ist der Angestellte beim schweizerischen Militärdepartement, Jakob Steiner, der den Rang eines Oberleutnants bekleidete, verhaftet worden. Der Fall Steiner wird als der schwerste Fall seit Jahrzehnten bezeichnet. Der Verkauf von Plänen usw. soll sowohl nach Italien als auch nach Frankreich erfolgt sein. Steiner hatte diese Verkäufe durchzuführen können, da er als Zeichner für die „Kriegsgeschichte der Schweiz“ verwendet wurde.

Unwetter an der Riviera

Zahlreiche Häuser fortgeschwemmt

TU Mailand, 27. Sept. Die italienische Riviera wurde in den frühen Morgenstunden des Dienstag von einem von Hagel und Gewittern begleiteten furchtbaren Unwetter heimgesucht, das mehrere Stunden andauerte. Besonders stark wütete das Wetter in der Umgebung von Savona. Die Gewalt der anstürmenden Wassermassen riß ganze Städte aus dem Erdreich, überschwemmte Mauern und Hindernisse und ergoß sich reißend in die tiefer gelegenen Gebiete, wobei riesiger Schaden angerichtet wurde. In Borgia Berezzi rissen Sturm und Wasser ein Haus ein. Drei Personen fanden den Tod. In Pietra Ligure waren die Einwohner an verschiedenen Stellen vom Wasser gänzlich eingeschlossen. Zahlreiche Häuser wurden buchstäblich weggeschwemmt.

Die Kriegsauszeichnungen ins Meer versenkt

Ausführung des Testaments eines deutschen Offiziers in Amerika

TU New York, 27. Sept. Aus Pasadena (Kalifornien) wird gemeldet: Der ehemalige deutsche Offizier Dr. Hans Karl Gehner, der am 27. August in San Franzisko gestorben ist, hatte testamentarisch verfügt, daß seine Kriegsauszeichnungen ins Meer versenkt werden, damit sie nicht in unredliche

Hände fallen. Der letzte Wille Gehners ist nunmehr von seinem Freunde, dem amerikanischen Rechtsanwalt Gifford, ausgeführt worden, der die Urden von einer Nacht ins Meer versenkte. Gehner ist feinerseit mehrfach im deutschen Heeresbericht lobend erwähnt worden.

Kraftwagenunglück fordert 5 Tote

TU Paris, 27. Sept. Ein schweres Kraftwagenunglück ereignete sich am Dienstag morgen in unmittelbarer Nähe von Evreux und kostete fünf Personen das Leben. Ein Lieferwagen, in dem außer dem Besitzer dessen Frau, seine beiden Kinder und ein 14-jähriger Neffe Platz genommen hatten, stieß in voller Fahrt mit einem schweren Lastwagen zusammen. Der Lieferwagen drehte sich einige Male um seine eigene Achse und wurde dann gegen ein Haus geschleudert. Der Führer und seine beiden Kinder waren auf der Stelle tot. Seine Frau und der Neffe wurden schwer verletzt in ein Krankenhaus überführt, wo sie kurze Zeit später ihren Verletzungen erlagen.

Die Opfer des Erdbebens in den Abruzzen

TU Rom, 27. Sept. Wenn nicht noch aus abgelegenen Orten ungünstigere Meldungen eintreffen sollten, kann man die Folgen des schweren Erdstößes, der am Dienstag morgen um 4.30 Uhr die Abruzzen heimlichete, noch als glimpflich bezeichnen. Obwohl manche der Bergdörfer an der Majella-Gruppe sowie die Städte Sulmona und Chieti stark mitgenommen wurden, scheint nach den bisher vorliegenden Nachrichten die Zahl der Toten zehn, die der Verletzten 100 nicht zu überschreiten. Am schwersten gelitten hat der Ort Lama Peligna, wo allein sechs Tote und 40 Verletzte zu beklagen sind. Der Umfang des Schadens läßt sich noch nicht überblicken, jedoch ist z. B. die telephonische Verbindung zwischen Rom und Sulmona bereits wieder hergestellt. Von Eisenbahnlinien ist nur die von Sulmona nach Süden führende, nicht aber die Hauptlinie nach Pescara unterbrochen.

Wie aus dem Erdbebengebiet gemeldet wird, sind einige Dörfer bei Pescara an der Adria ebenfalls vom Erdstoß stark mitgenommen worden. Die Gesamtzahl der Toten erhöht sich nunmehr auf 15, die der Verletzten auf 120.

Ein Ueberblick über den vom Erdbeben in den Abruzzen angerichteten Schaden ergibt: In der Provinz Aquila sind elf Gemeinden vom Erdbeben betroffen. 1500 Häuser sind beschädigt, davon 200 zerstört. In der Stadt Sulmia beträgt die Zahl der beschädigten Häuser 2300, davon sind 300 unbewohnbar geworden. Weit geringer ist der Schaden in der Provinz Pescara. Insgesamt darf man mit 15 Toten und 200 Verletzten rechnen. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten hat 100 000 Lire für die allererste Hilfeleistung zur Verfügung gestellt.

An der Dreitor Spitze tödlich verunglückt

TU München, 27. Sept. Am Montag abend ist am Ostgrat der Dreitor Spitze der Optiker Friedrich Hans Wend aus Chemnitz tödlich abgestürzt. Die Leiche wird heute von der Rettungsstelle Partenkirchen geborgen und ins Leichenhaus gebracht.

Können Sie Schach spielen?

Wenn Sie es können, werden Sie unsern nächsten Roman mit der Leidenschaft verfolgen, die dieses Spiel in all denen entfacht, die ihm verfallen sind. Hier erleben Sie ein solches Spiel, und zwar in der allermodernsten Fassung. Auf die Königin wird Jagd gemacht mit den raffiniertesten Tricks, mit Auto, Motorrad, Schnellzug und Flugzeug. Natürlich entkommt sie dank dem Charme, der diese reizende Dame umgibt. Das Ende des Spiels ahnt selbst der perfekte Spieler nicht. — Sind Sie aber kein Schachspieler, so werden Sie erst recht in den Bann dieser tollen Jagd gezogen, die streckenweise das Leben wiedergibt, wie es ist: voll Intrigen, Täuschung, Betrug und Hinterlist. Das unerfahrene Mädchen, das gegen den Willen ihres Vaters aus dem Pensionat entflieht, muß seinen Leichtsinns bitter büßen. — Sollen wir nun den Ausgang verraten? Das hieße, dem prachtvollen Roman die Spannung nehmen, die jeden Leser bis zur allerletzten Zeile gefangen hält.

Wir beginnen morgen!



Aus der Landeshauptstadt



Nr. 260

Donnerstag, den 28. September

1933

Kirche und Handwerk

Bekanntlich veranstaltet das Handwerk vom 15. bis 21. Oktober in ganz Deutschland eine einheitliche Werksaktion und am Sonntag, den 18. Oktober, soll im Gottesdienst auf die Bedeutung des Handwerkes hingewiesen und zur Förderung und Unterstützung des gewerblichen Mittelstandes ermuntert werden. In größeren Gemeinden haben sich die Organisationen des Handwerks bereit erklärt, sich in ihren Vertretungen am Gottesdienste zu beteiligen. Das Erzbischöfliche Ordinariat weist in einem Erlaß darauf hin, daß Kirche und Handwerk zu allen Zeiten in enger Verbindung standen und die Kirche auch heute noch eine mächtige Förderin des Handwerks ist. Alle Pfarrämter sollen den Anregungen des Deutschen Handwerks weitgehend entgegenkommen und, soweit kirchliche Mittel zur Verfügung stehen, bei der Arbeitsbeschaffung für das Handwerk mit gutem Beispiel vorangehen.

Ein Stück Alt-Karlsruhe verschwindet

Am 30. September sehen wir Karlsruhe zum letzten Male unsere 6 Postpferde.

Am 1. Oktober wird, wie wir hören, der Postpaletzugteil in Karlsruhe voll bekräftigt. Mit diesem Zeitpunkt verschwinden die 6 letzten Pferde des hiesigen Postfuhrbetriebs aus dem Straßenbetrieb und damit auch das jedem Karlsruher vertraute Bild des gelben Paletzugwagens, der mit seinem größeren modernen Bruder, dem Kraftomnibus, verglichen wie ein zierliches Spielzeug anmutet und uns, wenn er im Straßenbild beladen mit Weichschuhschnecken oder Oberkassengemeinnutzen um aufsucht, an die Zeiten der postbesessenen Postzeit erinnert.

Mancher sieht daher diese dem Auge vertrauten gelben Wagen sicherlich nur ungenügend aus dem hiesigen Verkehrsgetriebe verschwinden. Stelle das so gemächlich dahin pendelnde Gefährt, auf höchem Post der Postfuhrwagen, doch einen ruhenden Pol in all der Unrast und in dem Dahinrasten der modernen Motorfahrzeuge dar. Durch die Neueinstellung der notwendigen Kraftwagen für die fünfjährigen weiteren Paletzugteil-Kraftwagen sind die Postkellner genötigt, ihren Postfuhrdienstposten zu verlassen. Es soll aber, wie wir hören, berichtigt werden, diese draben und pflichtgetreuen, in Wind und Wetter, Regen und Sonnenhitze bemühten Postkellner bei andern Dienststellen der Reichspost unterzubringen. Als erfreulich für beide Teile des bisherigen Paletzugteilwesens — die Reichspost und die Posthalterei in Händen der Firma v. Steffelin — sei noch erwähnt, daß das jahrgelungelange Zusammenarbeiten der Reichspost und der Posthalterei in Karlsruhe sich stets reibungslos und musterbildig abgewickelt hat.

Das „Gemeindeblatt“ mit dem „Konradblatt“ zusammengelegt

Am 1. Oktober wird in der Erscheinungsweise des bisherigen katholischen Gemeindeblattes für die Karlsruher Katholiken eine grundlegende Aenderung eintreten. Es wird zum ersten Male in Verbindung mit dem „St. Konradblatt“, dem Sonntagsblatt unserer Erzbischöflichen, dem bisherigen Abonnenten zugestellt werden. Damit ist eine Vereinheitlichung und eine Regelung erzielt, wie sie in anderen Städten schon seit Jahren mit großem Erfolg besteht, so z. B. in Stuttgart, Heidelberg, Mannheim usw. Der Vorteil der neuen Regelung liegt auf der Hand: das vierseitige „Gemeindeblatt“ zusammen mit dem „St. Konradblatt“ ist nicht bloß umfangreicher, sondern auch vollständiger, da es nicht nur aus der eigenen Pfarrei, sondern aus dem ganzen Lande berichtet. Wir schauen darin die Kunstwerke unserer Heimat. Es erzählt auch von den Sitten und Gebräuchen der einzelnen Volksstämme. Es will die Verbundenheit der Städte mit dem Lande und so die Volksgemeinschaft vertiefen. Aber durch alle Schönheit unseres Volkslebens soll hindurchdringen wie ein heiliges Licht die Liebe zum Glauben und Heilen unserer Väter und zu unserer heiligen Mutter, der Kirche. Daneben aber bleibt nach wie vor die alte Aufgabe unseres „Gemeindeblattes“, religiös am Aufbau der einzelnen Pfarrgemeinde mitzuwirken und alle Gläubigen zur treuen, opferwilligen Mitarbeit aufzufordern.

Die Neuregelung entspricht einem schon öfters ausgesprochenen Wunsch der Abonnenten. Es kann daher der Bezug des „Gemeindeblattes“ in seiner neuen Form nur befürwortet werden. In seiner katholischen Karlsruher Familie darf es fehlen!

Gründung einer Reit- und Fahrschule

Im Anschluß an das große Reit- und Fahrturnier, das im Rahmen der Grenzlandkundgebung der RDLV am Samstag auf dem Schmiedepfad stattgefunden hat, teilt der Führer mit, daß unter Leitung der SS-Reiterstandarte in Karlsruhe eine Reit- und Fahrschule zur Ausbildung junger Bauernjöhne, Schmiede, Beschlagfchmiede usw. errichtet werden soll.

St. Lioba-Tag 1933

Zum Gedenken einer großen Frauensendung

Siebenhundert Jahre nach unserm Herrn Tod, im Christusaahr 788, entfandte auf Bitte des Apostels der Deutschen, des heiligen Bonifatius, das Benediktinerinnenkloster Winbrunn in England etwa 30 junge Benediktinerinnen zur Hilfe für sein Werk der Sendbotschaft Christi in dem dunklen Waldland Germaniens. Tetta, die Abtissin des Klosters, war eine Verwandte des heiligen Bonifatius; in ihrem Kloster wurden Bücher abgeschrieben, Pergamente angefertigt für das Missionsland, in das Bonifatius das Licht Christi brachte. Daß es hineinleuchte in die Herzen der Frauen und Mütter, dazu brauchte es der Mithilfe der Frauen. Im Kloster Winbrunn war nun eine junge Ordensfrau, deren Mutter auch vermandt war mit dem Apostel der Deutschen. Als prägeborenem einzigen Kind hatten ihr die Eltern den Namen Lioba gegeben. Lioba hat, daß sie entsetzt werde. Unter ihrer und Walburgs und Thelgas Leitung zogen nun die Benediktinerinnen nach Fulda. Dort wurden sie mit hohen Ehren von Bonifatius begrüßt. Lioba erhielt das Kloster Lauberbüschsheim angewiesen. Walburg kam später als Abtissin nach Eichstätt, Thelga nach Kitzingen.

In dem Wesen der Frauen vereinigte sich umfassendes Wissen, besonders auf religiös-theologischen Grundlagern mit einer feinen Charakterbildung und lebendiger Güte und Liebe. Das Kloster war bald zur Gottesmutter, die ihren Lichtkreis ausstrahlte in das Familien- und Gemeinschaftsleben.

Die auch das Haus ordnende Gesetzmäßigkeit der christlichen Lehre, machte die Mütter milber gegenüber ihren Kindern und gab den Müttern die Spindel in die Hand, lehrte sie die Schaffung des Heimes. Das Stundengebet des Klosters brachte den Klang des Gotteslobes in die Seelen der Menschen, und das heilige Wirken der Ordensfrauen und Laienschwestern brachte die Erkenntnis, daß das Gebot Christi von der Liebe auch Verwirklichung finde. „Alles was geschehe, geschehe aus Liebe, und in Eurer Geduld werdet Ihr die Seelen besitzen.“ So lautete das Geleitwort, das der heilige Bonifatius den Töchtern des heiligen Benediktus gegeben hatte. Liebe und Geduld hatten aus dem wilden Land in zwei Jahrzehnten eine Stätte der Kultur geschaffen.

Lioba dachte wieder an ihre angelsächsische Heimat, an das königliche Kloster dort. Bonifatius hat sie, in dem Land zu bleiben, das sie zur Heimat umgeschaffen hatte. Sie gebot über einen großen Konvent, der schon längst nicht nur aus angelsächsischen Ordensfrauen bestand; das Kloster in Lauberbüschsheim war eine weithin berühmte Erziehungsstätte geworden, viele Schülerinnen waren als Lehrerinnen in dem Gemwand der heiligen Benediktinerinnen im Kloster geblieben. Viele Familien übergaben dem Kloster Lauberbüschsheim ihre Kinder, daß sie Gott in Jungfräulichkeit dienten, und viele Mütter nahmen den klösterlichen Schuler und weihen sich dem klösterlichen Leben. Ihnen allen war Lioba ein Vorbild in Wort und Tat zum Höchsten, so berührt Rudolf von Fulda, der das Leben Liobas beschrieben.

Es kam das Jahr 784. Bonifatius rüft zur letzten Fahrt nach Friesland; er hatte einst die Mission dort aufgeben müssen, sie aber „mit der Seele“ aufgegeben. Beim Abschied hat er Lioba, ihm das Sterbende einzuapaden mit seinen Büchern. Vielleicht hatten ihre Hände es gesponnen und gewebt. Als die Vorbereitungen

zur Abreise getroffen waren, nahm er Abschied von seinen Mithelfern und Mithelferinnen, auch von Lioba. Noch einmal hat er „das Land ihres Wirkens nicht zu verlassen und in der Durchführung des Werkes nicht müde zu werden, es immer mehr und mehr auszubauen zur Verherrlichung Gottes, zur Lösung der Herzen und der Seelen. Sie mögen nicht an körperliche Schwächen denken, nicht an das nahe Alter, nicht müde werden auf dem schwierigen Weg im Gedanken, daß die Leiden der Zeit versinken vor der Herrlichkeit Gottes, die aller Lohn sein wird.“ Dann nahm er den Mantel von seinen Schultern und gab seiner Mitarbeiterin seinen letzten Segen. Als letzten Wunsch bestimmte er, daß sie, die einst das Werk Christi ihm vollbringen half, nach ihrem Tode das Grab neben ihm haben sollte in Fulda. Bald nach diesem Abschied erlitt Bonifatius den Tod um Christi willen. Um so mehr erfüllte Lioba das Vermächtnis, das ihr aufgetragen war. Noch ein Vierteljahrhundert wirkte sie im Sinne von Bonifatius. Sie war die Leiterin einer ganzen Anzahl von Frauenhäusern im Lande. Die Verehrung, die sie im Volke, wie auch bei staatlichen und kirchlichen Würdenträgern genoss, war groß. Die zweite Gemahlin Kaiser Karls Wittart von Schwaben ward ihrer mütterlichen Freundin in inniger Liebe zugewand, und hat sie, als ihre Leiterin und Führerin an den Hof des Kaisers in Aachen zu kommen und dort ihre Tage zu beschließen. Aber Lioba war nicht geschaffen für einen Kaiserhof. Sie suchte Hiltgart noch einmal und beim Abschied sagte die junge Königin meinent: „Leb' wohl, die ich liebe wie meine Seele, ich werde dich nicht mehr sehen.“

Aber Lioba erkannte auch die Stunde, in der dem Lebenswerk dadurch der beste Dienst geleistet wird, daß es in andere, jüngere Hände übergeht. So legte Lioba den Abtissinenstab nieder und zog sich auf ein königliches Gut nach Schornheim in Wais zurück. Dort mag sie im Herbst 782 noch auf die abgeernteten Felder geschaut und der Ernten gedacht haben, die durch ihre Lebensarbeit in Gottes Scheunen geborgen wurden. In der zweiten Hälfte des September erkrankte sie, ein angelsächsischer Priester reichte ihr die letzte Wegebenehung, und sie ging heim am 28. September 782. Man sagt, daß an ihrem Grabe sich viele Entwürfe verflochten hätten. Heute noch bringen Mütter an das Grab Liobas auf dem Petersberg bei Fulda Gebeten ihrer Kinder, damit sie vor Kämpfen bewahrt bleiben.

Das ganze Arbeitsgebiet St. Liobas ist zugleich Arbeitsprogramm des katholischen Frauenbundes und der katholischen Müttervereine. Der katholische Frauenbund Badens hat sie zu seiner Patronin erwählt, und immer um ihren Todestag findet alljährlich der Frauentag der Erzbischöflichen Arbeitsprogramm bereit. Katholisches Frauenwirken kennt auch heute noch kein zeitgemäheres Geleitwort, als das, welches St. Bonifatius der hl. Lioba bei Beginn ihrer Tätigkeit gab: „Alles was geschehe, geschehe aus Liebe, und in Eurer Geduld werdet Ihr die Seele besitzen.“

In unserer Erzbischöflichen hat sich der St. Lioba-Gedanke am schönsten verwirklicht in der Gründung der Regular-Oblatinnen des St. Benedikt als kirchliche Schwesterngemeinschaft von der St. Lioba in Freiburg-Günterstal. Und Frauenvereine im Geiste von St. Lioba geht durch die Ordensgemeinschaft in unser Volk und Heimat.

Aus der kath. Jugend

Hochinteressante Bilder aus Brasilien

geizend das Arbeiten, Leben und Treiben unserer jungen deutschen Landsleute, wird am Dienstag, 3. Oktober, H. S. Kaplan Weil, der bekannte Siebelungspionier, im alten Gesellenhaus, Sophienstraße, anlässlich seines Gastvortrages zur Vorführung bringen. Die ganze katholische Jugend, vor allem die Jungmänner, dazu Eltern und Freunde der Jugend, sind herzlich eingeladen. Beginn 20 Uhr. — Kleiner Unkostenbeitrag zugunsten der deutschen Brüder in Brasilien wird erhoben.

Ein gewaltige Bewegungssprecher

gesprochen von dreihundert Jungmännern, Jungmädchen und Jugendlichen, wird bei der aus Anlaß des Hierseins Sr. Erzengel des hochw. Herrn Erzbischöflichen veranstalteten Christusfeier am Montag, 9. Oktober, in der großen Festhalle dem Vollen der kath. Jugend. „Sin zu Christus, dem Führer!“ bereidete Ausdruck verleihen. Karten zu dieser Kundgebung sind bei den kath. Organisationen erhältlich, ab 1. Oktober auch bei Firma Dorer, Erbspringenstr. Preise: RM. 1.50, 1.—, —50 und —20.

Gebet für das Wohlergehen des Reiches

Auf Grund des Artikels 30 des Konkordates zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich hat das Erzbischöfliche Ordinariat angeordnet, daß in Zukunft an den Sonntagen und gebotenen Feiertagen in der Kathedrale, in den Pfarr-, Filial- und Klosterkirchen der Erzbischöflichen während des Hauptgottesdienstes ein „Allgemeines Gebet“ zu verrichten ist. Bei besonders feierlichen Anlässen kann auch ein anderer Gebetsstert „Gebet für Volk und Vaterland“ gewählt werden.

In dem „Allgemeinen Gebet“ heißt es u. a.: „Wir bitten dich, o Herr / nimm unser Vaterland in deinen besändigen Schutz / und erleuchte seine Führer / mit dem Lichte deiner Weisheit / laß sie erkennen, / was der Wohlfahrt des Volkes dient, / und das, was recht ist, / in deiner Kraft vollbringen!“

In dem „Gebet für Volk und Vaterland“ heißt es u. a.: „Laß auch die Regierung unseres Landes ein Abbild sein deiner unendlich machtvollen und gerechten, gütigen und weisen Leitung der Welt. Dein heiliger Wille sei ihr das Gesetz aller Gesetze, deine Wahrheit Leuchte und Richtschnur, dein Gericht Antrieb und Warnung, deine heilige Gnade die Quelle ihrer Kraft; denn „Wenn der Herr das Haus nicht baut, bauen die Bauleute vergebens (Psalm 126,1). Schütze du die Grenzen unseres Landes mit dem Will deiner unüberwindlichen Macht und dem Friedenswillen aller Völker. . . So werden Friede und Wohlfahrt im Reiche erblühen und unserm Volke einen Sitz voll Ehre und Macht im Rate der Völker sichern.“

8 festgenommen wurden 17 Personen wegen Betrugs.

8 Zur Anzeige gelangten u. a. verschiedene Fahrzeuglenker wegen Verletzung der verkehrspolizeilichen Vorschriften.

8 Todesfall. Fräulein Emilie Jäger, die als Parlamentarierin in hiesigen Kreisen rühmlich bekannt ist, ist heute mittag nach schwerem Leiden im Alter von über 76 Jahren gestorben. Die Beerdigung findet Freitag mittag 1/3 Uhr statt. Die Verstorbene — Künstlerin, Kunststickerin — war speziell als Parlamentarierin der hochw. Geistlichkeit und den Schwestern bekannt.

Lebensmittel

Westf. Kochmettwurst Pfund 1.50 95 Pf. 75 Pf. Nord. Salami und Cervelatwurst Pfund 1.40 Hamburger Preßkopt ¼ Pfd. 25 Pf. Eisbein ohne Knochen ¼ Pfd. 35 Pf. Berlin Teewurst grob u. fein ¼ Pfd. 35 Pf. Fein. gekocht. Hinterschinken ¼ Pfd. 33 Pf.	Zwetschgen Pfund 10 Pf. Äbbirnen Pfund 15 Pf. Kochäpfel 2 Pfund 25 Pf. Kochbirnen Pfund 10 Pf. Pastorebirnen (Lagerobst) 10 Pfund 95 Pf. Spinat täglich frisch Pfund 10 Pf. Junge Rettiche Bund 6 Pf. Junge Karotten Bund 6 Pf. Feuerbohnen Pfund 10 Pf. Blumenkohl aus hies. Gärtnerei Kopf 28 Pf. 15 Pf.	Käse / Fette Kräuterkäse 30% Fett, Paket 225 Gr. Weichkäse Kümmelkäse Tilsiter 25 Pf. Camembert bayr. Rahmkäse Schachtel ¼, 68 Pf. Tilsiter vollfett ¼ Pfund 20 Pf. Bayr. Emmentaler vollfett, Pfd. 95 Pf. Teobutter (Hausmarke Hertie) Pfd. 1.45 Deutsches Schweinefett Pfd. 95 Pf. Landbutter frisch in Ballen Pfd. 1.30
Deutsche vollfrische Eier Gütegruppe I Klasse C B A S 10 Stück 1.10 1.15 1.20 1.25	Deutsche Weine Obermoseler Liter 1.25 Ruppertsberger Liter 1.25 St. Martiners Schloßberg Liter 90 Pf.	Frische Seefische Donnerstag eintreffend: Kabeljau im ganzen Pfund 35 Pf. Goldbarsch-Filet Pfund 45 Pf. Seelachs im Ganzen Pfund 33 Pf. Makrelen Pfund 28 Pf. Suppenhühner im Pfund 1.05 95 Pf. Brathähnen Pfund 1.05 95 Pf.
Reiner Weinbrand+++ ¼ Fl. ¼ Fl. 3.20 1.70 Weinbrand Verschnitt 2.75 1.35 Weinbrand Kahibaum 4.50 2.50	Frische Räucherfische Prompter Versand nach auswärts. Telefonische Bestellungen werden pünktlich und sorgfältig erledigt. Telefon 5801-5805.	Stadion-Mehl unsere Hausmarke Fst. Weizenmehl 5 Pfd.-Beutel 98 Pf. Fst. Auszugmehl 5 Pfd.-Beutel 1.08 Neue fränk. Linsen Pfund 25 Pf. Neue Grünkern gr. u. gemahl. Pf. 38 Pf. Haferflocken Pfund 25 Pf. Malzkaffee lose 2 Pfund 45 Pf. Neue deutsche Vollheringe 10 Stück 45 Pf. Deutsche Bücklinge Pfund 30 Pf. 25 Pf.

Die Not ist immer noch groß!

Nach Du mußt kämpfen gegen Hunger und Kälte! Erfülle Deine soziale Pflicht!

Postfachkonto Berlin 77100 (2722/2070/H)

Jetzt kommt der Umzug!

Arbeitsbeschaffung, die jedem möglich ist. Der 1. Oktober ist der eine der beiden großen Umzugstermine, und der große Wohnungswechsel, der sich im letzten Jahr angebahnt hat, ist noch in vollem Gange.

Reichlich vorhandene Steddosen sind eine große Bequemlichkeit. Man kann elektrische Beleuchtungskörper und Apparate überall anschließen, vermeidet aber, daß sich die Leitungsschneüre schlängelnd durch die Räume ziehen und zu Fallstricken werden.

Ein Wechsel der Tapeten oder der Einrichtungsgegenstände macht meist auch Veränderungen an etwa vorhandenen Beleuchtungskörpern oder Neuanschaffungen nötig. Man soll da keine falsche Sparsamkeit üben: gewiß, die ererbte, auf Elektrizität umgearbeitete Gastrolle tut es auch noch, denn sie hält schließlich ein paar Glühlampen, aber in einem modernen niedrigen Raum, zwischen den schlichten, zweckmäßigen Möbeln, ist sie eine Unmöglichkeit.

Glühlampen aller verwendeten Typen und Sicherungen sollte man reichlich in Reserve halten, sonst hat man leicht Unbequemlichkeiten. Und: keine Schwarzarbeit beim Installieren! Das Handwerk soll und muß leben; und — ganz abgesehen von der Qualität der Arbeit — ein Auftrag an den Installateur, ein Einkauf bei ihm ist auch ein Stück Arbeitsbeschaffung, das sich viel mehr Leute leisten können, als man glaubt.

Verkehrsunfall in Durlach

Am 26. September 1933 um 12.50 Uhr stießen in Durlach beim Einbiegen von der Adolf-Hitler-Straße nach dem Schloßplatz der Lenker eines Kettengerätwagens und ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer trug eine schwere Beinverletzung davon und wurde nach dem Städt. Krankenhaus in Durlach verbracht.

Die Herbst- u. Winteraufgaben der katholischen Aktion

Das Erzbischöfliche Ordinariat teilt mit: Nachdem das Reichsfontordat das Verhältnis zwischen der katholischen Kirche und dem neuen Staat in Deutschland grundsätzlich und praktisch neu geregelt hat, gilt es in allen Pfarrgemeinden im Geiste dieser Vereinbarungen die bestehenden Gegenstände unter den Pfarrangehörigen nach Möglichkeit zu überbrücken und den kirchlichen Gemeinschaftsgeist zu wecken und zu pflegen.

Spende der Stadt für Deschelbrunn. Die Stadt Karlsruhe spendet für die Brandgeschädigten in Deschelbrunn einen Barbetrag von 300 RM., der der Sammelstelle der NS-Volkswohlfahrt überwiesen wird.

Die Bewilligung der Eigenheim-Darlehen

Nachdem vom Reichskabinett wieder 20 Mill. Reichsmark in Form von Reichsdarlehensbewilligungen für weitere Reichsdarlehensdarlehen zur Förderung des Eigenheimbaues zur Verfügung gestellt worden sind, hat der Reichsarbeitsminister ins einzelne gehende Vorschriften zur Durchführung dieses zweiten Bauabschnittes herausgegeben.

Bisher durften Eigenheime, deren Bau vor Erteilung des Bewilligungsbescheides begonnen worden war, nicht berücksichtigt werden; künftig dürfen nur solche Eigenheime nicht bedacht werden, deren Bau vor Erreichung des Darlehensantrags begonnen worden ist.

Neu ist auch die Bestimmung über die den Schwertriebsgeschädigten und Kin- derreichen gewährten Zusatzdarlehen.

Absprechungen des Anspruchs auf Auszahlung des Reichsdarlehens dürfen nur mit vorheriger Genehmigung der Deutschen Bau- und Bodenbank vorgenommen werden. Bisher wurde der Bau von sogenannten Musterhäusern, die zum Verkauf bestimmt sind, nicht gefördert.

Deutsche Jugendkraft

Heraus zu den Herbstwaldläufen

des Bezirkes II, Kreis 7, Karlsruhe!

Zum ersten Male tragen alle Verbände für Leibesübungen die Herbstwaldläufe gemeinsam aus, eine glänzende Gelegenheit zur gegenseitigen Leistungsprobe.

Die amtliche Ausschreibung.

Am Sonntag, den 15. Oktober, nachm. 8 Uhr, finden vom Plage der Spielvereinigung Durlach-Aue 1910 die Herbstwaldläufe des Kreises Karlsruhe statt.

Teilnahmeberechtigt sind alle Mitglieder von Vereinen der DSB, DSB, DL, und DJK im Kreis 7.

Für die Jugend der DJK-Vereine ist der Herbstwaldlauf eine Pflichtveranstaltung.

Die Streckenlänge beträgt: Für die Senioren: 6,5 Kilometer, für die A-Jugend 5,1 Kilometer, für die B- und C-Jugend 4,0 Kilometer.

Wertung: Der Lauf für die Senioren wird sowohl als Einzel-, wie auch als Mannschaftslauf durchgeführt.

Die Meldungen erfolgen an den Hauptwart für Leichtathletik: Carl Maria Jais, Karlsruhe, Waldstr. 21.

Meldeschließen: Senioren: Einzellauf 30 Pfg., Mannschaftslauf 50 Pfg., die Jugend ist befreit.

Meldeschluß ist Dienstag, der 10. Oktober, nachm. 6 Uhr.

Erhöhung der Bürgersteuer nur in Ausnahmefällen

Wie die NSDAP meldet, macht der Reichsfinanzminister in einem Erlaß darauf aufmerksam, daß der Zeitpunkt vom 21. Oktober für die Berücksichtigung von Gemeindebeschlüssen über die Bürgersteuer der alleräußerste ist.

Der Reichsfinanzminister stellt übrigens keinen Anlaß, den Steuerfuß für die Bürgersteuer zu erhöhen, oder höchstens in Ausnahmefällen.

Die Gewährung einer Wohlfahrts-hilfe des Reiches an die Gemeinden macht der Reichsfinanzminister wie bisher davon abhängig, daß die Bürgersteuer der Gemeinden den 500 Prozent der Reichsgröße erreicht.

Erntetanz in allen Räumen der Festhalle

Am kommenden Sonntag. Aus Anlaß des deutschen Erntedankfestes, dem Tag des deutschen Bauern, der auf Anordnung

Oktober, Nachmeldungen werden nicht angenommen.

Auszeichnungen: Ein Drittel der gestarteten Einzelläufer und Mannschaften erhält Diplome.

Wir wollen hoffen und wünschen, daß die Reichsathleten der Deutschen Jugendkraft möglichst zahlreich an dieser ersten Gemeinschaftsveranstaltung teilnehmen, um ihren Willen zur freudigen Mitarbeit unabweisbar kund zu tun.

Von den Spielfeldern

Die Bruchsaler setzten am Sonntag ihre Privatspielserie fort und erreichte gegen FC Germania Untergrumbach ein gerechtes Unentschieden (1:1).

Amlich

Alle Jugendkraft-Handballschiedsrichter des Bezirkes Karlsruhe-Durlach-Ettlingen werden zu dem am kommenden Samstag, den 30. September 1933, abends 8 Uhr, im „Bayer Hof“, Karlsruhe, Schützenstraße, Ede Wilhelmstraße, stattfindenden Schiedsrichterversammlung eingeladen.

In Anbetracht der außerordentlich wichtigen Lageordnung erwartet der Obmann der Karlsruhe Schiedsrichtervereinigungen die Teilnahme jedes einzelnen Kollegen.

Schiedsrichterausweise wollen mitgebracht werden.

der Reichsregierung am kommenden Sonntag, den 1. Oktober d. J. im ganzen Reiche gefeiert wird, veranstaltet die Kreisleitung Karlsruhe der NSDAP am Sonntagabend 20 Uhr in allen Räumen der städtischen Festhalle einen öffentlichen Erntedank.

Bei dieser Gelegenheit werden auch in der Form zweier Einlagen die neuen deutschen Tänze vorgeführt werden. Jedermann ist zu der Tanzveranstaltung eingeladen.

Daneben wird die Karlsruher Bevölkerung gebeten, auch die Erntedankfest der Nachbarorte Karlsruhe zu besuchen, um so die innige Verbundenheit von Stadt und Land sichtbar zum Ausdruck zu bringen.

Sammlung zugunsten des Schlageter-Denkmalfonds. Ein erfreuliches finanzielles Ergebnis zeigten die beiden letzten Sommerabende, die in der Städtischen Festhalle am 24. August und im Stadtpark am 2. September zugunsten der Sammlung für die Errichtung eines Albert-Leo-Schlageter-Denkmal in Karlsruhe abgehalten wurden.

Die Tanzschule Braunagel veranstaltet am Samstag, 30. Sept., im Friedrichshof zugunsten der Winterhilfe einen Herbstball, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Bromenabfongert. Die Badische Volkskapelle veranstaltet am heutigen Donnerstag, 28. Sept., von 17 bis 18 Uhr auf dem Plage vor dem Badischen Staatstheater unter Leitung des staatl. Musikdirektors Joh. Geißig ein Bromenabfongert mit folgendem Programm: 1. Vater des Vaterlandes, Marsch von Heffig. 2. Overtüre zur Oper „Mignon“ von Thomas. 3. Fantasie a. d. Oper „Das Heimchen am Herd“ von Goldmark. 4. Ungarische Phantasie von Reindel. 5. Tangamusil a. d. Oper „Die verkaufte Braut“ von Emetana. 6. Echo des Pastors von Kling.

Theateraufführung. Am kommenden Sonntag abend um 8 Uhr führt die kath. Werkjugend der Südstadt im Raminusbau das Schauspiel „Mutterliebe“ ohne Grenzen auf und ladet die Pfarrangehörigen, sowie die Katholiken der übrigen Stadtteile freundlichst dazu ein.

Spiel und Sport

Gauliga-Spiele am Samstag

Die Spiele der Gauliga Baden, die für kommenden Sonntag, 1. Oktober, angelegt waren (Forstheim — VfR Mannheim, Neckarau — Rhönitz Karlsruhe und Mühlburg — Karlsruher SV), finden wegen des Erntedankfestes bereits am Samstag, 30. September, um 16.30 Uhr statt.

Gauverbandsspiel VfR Mühlburg — VfB

Man schreibt uns: Die beiden Mannschaften der Nachbarvereine VfR Mühlburg und VfB Mühlburg sind am Samstag bezogen, auf dem Plage in Mühlburg sich zum Punktspiel einzufinden. Sicherlich gibt dies ein Großkampf, der mit Spannung erwartet wird.

Sie hören heute

Donnerstag, 28. Sept. 6 Uhr: Gymnastik; 7.10 Uhr: Konzert; 10.10 Uhr: Spätsommerlänge; 10.20 Uhr: Konzert; 14.30 Uhr: Sprachunterricht; 15 Uhr: Engl. Sprachunterricht; 16.20 Uhr: Stunde der Jugend; 16.30 Uhr: Konzert; 17.45 Uhr: „Wer kann erzählen“; 18.10 Uhr: „Krautliche Festtage“; 19 Uhr: Stunde der Nation; 20 Uhr: Dietrich-Eckardt-Ostereich; 22.40 Uhr: Tangamusil. Großer Konzertabend; 0.15—1 Uhr: Moderne Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Karlsruher Ständebuch-Auszüge

Sterbefälle und Beerbigungszeiten. 25. Sept.: Max Schneider, Generalarzt, Gemann, 57 Jahre alt. 28. 9. 12.30 Uhr (Feuerbestattung). 26. Sept.: Johanne Schilling, Witwe von Heinrich Schilling, Wäldermeister, 67 Jahre alt. 28. 9. 14 Uhr. — Sabina Stoder, Witwe von Karl Stoder, Eisenbahnbeamter, 69 Jahre alt. 28. 9. 14.30 Uhr. — Conja, alt 25 Tage, Vater Hermann Bohner, Mechaniker, 28. 9. 15 Uhr. — Katharina Wilsbmann, ohne Beruf, ledig, 71 Jahre alt. Singen, A. Pforzheim.

Herausgeber u. Verleger Badenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag u. Druckerei, Karlsruhe i. B. Hauptschriftleiter Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichten dienst, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Reif; für Kulturelles u. Feuilleton: Dr. Otto Förber; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Richardt; für Anzeigen und Reklamen: Philipp Riederle, sämtliche in Karlsruhe.

Berliner Redaktion: Dr. H. Schuster, Berlin-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Straße 78 a. In Urlaub: Geistl. Rat Dr. Meyer und Dr. Willy Müller-Reif.

Die Frau von heute

in Familie und Welt

Die Frau als Trägerin des Volksglücks

Von Josephine Selbach

Neuerungen aller Art umringen uns. Mitten in sie hinein klingt der Ruf nach der stillen, der mütterlichen Frau, nach der Frau, die nicht auf hoher Warte steht, sondern in Opferbereitschaft und Güte ihrer Familie dienen will.

Dienerin der Familie! Welch eine Fülle von Aufgaben birgt dieses Wort in sich. Aufgaben, die zwar nach außen hin als klein und niedrig in Erscheinung treten, die aber dennoch riesengroß sind, weil sie das Glück des einzelnen, das Glück so vieler Familien und damit das Glück eines ganzen Volkes tragen.

Der Mensch ist nicht nur Individuum, sondern auch Gemeinschaftswesen. Als solches hat er Gemeinschaftsverpflichtung — je nach der ihm eigenen Befähigung.

Mannestat ist es, sein Volk gegen äußere Feinde zu schützen. Frauenart soll nach innen wirken, soll Heimat und Heim lieberwert machen und sie nicht zur Fremde werden lassen.

Das ist das Geheimnis echten Frauentums, stille zu sein und in dieser Stille hineinzuwirken in das Wesen und Wünschen und Wollen anderer Menschen. Frau sein heißt: Erzieherin sein. Die Frau ist in erster Linie die Erzieherin des Mannes. Sie darf nicht vergessen, daß Mannesart von der ihrigen verschieden ist und daß sie eigene Wege geht. Der Mann ist von Natur aus ein Kämpfer. Soll er in seinen Kämpfen Sieger bleiben, so muß seine gütige Frauenart ihn lehren, an sich selbst zu glauben und ein gesundes Selbstbewußtsein in Egoismus auszuarten droht, da lehrt eine kluge Frau, daß Kraft an Leib und Seele von Gott kommen, dem Mann es gegeben, um Helfer und Schützer gegenüber Schwächeren zu sein. Alles, was den Mann bewegt, muß von der Frau erlaubt werden, muß ihr Interesse und freudiges Gehör finden.

Doch ist die Frau nicht nur des starken Mannes Stütze, sie ist auch seine Mutter. Sie hat des starken Mannes Leib getragen, seine Seele geformt in den Monaten heiliger Erwartung. Mit welcher Freude erlaubt und erkennt sie das erste Erwachen in ihres Kindes Seele. Seinem jungen Leben muß eine feste Richtung gegeben werden, die seiner Eigenart entspricht. Denn in den natürlichen Anlagen und Neigungen tut sich der Wille Gottes hinsichtlich seines Lebensweges kund. Wie muß da oft eigenes Wünschen und Hoffen zurücktreten vor dem Wohl des Kindes. Von der Mutter wird ein Doppeltes verlangt: hingebende, opferfreudige und sonnenhelle Güte neben unbeugbarer, innerer Festigkeit. Das Vertrauen des Kindes zur Mutter muß ebenso groß sein wie die Achtung vor ihrem Lebenscharakter.

In mancherlei Bedrängnissen reißt der junge Mensch heran. Nicht immer wird er verstanden. Aber die Mutter sollte ihn verstehen, sollte seine Schwierigkeiten kennen, sollte wissen, daß eine völlige Umgestaltung mit ihrem Kinnse vor sich geht. Es gleicht in dieser Zeit gewissermaßen einem im Urbaue befindlichen Hause, dem man keine zu große Tragkraft zumuten kann. So wird auch eine kluge Mutter ihr heranwachsendes Kind nicht mit allzu großen Pflichten und Opfern belasten. Sie wird als Freundin neben ihm stehen und ihm eine Führung geben, der es vertrauen kann.

Wie groß stehen bei einer solchen Ziehung die Aufgaben der Frau und Mutter vor uns. Mögen ihre alltäglichen Pflichten zur Pflege von Mann und Kind auch klein und gestillt erscheinen, — im Hinblick auf das Ziel sind sie es nicht. Mehr als jedes Berufsstudium verlangt ihr Beruf eine Viefseitigkeit des Wissens, der Charakterbildung und des Könnens, die nur in gründlicher

Schulung erworben werden kann. Sie muß nicht nur lachen, waschen, bügeln, putzen, Kinder, Kranke und alte Menschen pflegen können —, sie ist auch die Sachwalterin der wirtschaftlichen Güter, die Hüterin des Glaubens und der guten Sitten, die Vermittlerin der kulturellen Werte, die Helferin der Schule und nicht zuletzt das starke Steuer, das dem Lebensschiff der Familie sicheren Kurs gibt. Das ist echte, deutsche Frauenart.

Der italienische Tag „Für Mutter und Kind“

Kürzlich hatte Mussolini eine Verfügung erlassen, wonach ein besonderer Nationalfeiertag „Für Mutter und Kind“ jährlich begangen

Vom Sinn der Strafe

Von Maxa Witz

Das in Aussicht genommene neue Strafgesetz der nationalen Regierung sieht als Hauptziel der Strafe beim Ermordenden, in den meisten Fällen nicht mehr besserungsfähigen Verbrecher die Abschreckung an. Auch in der Erziehung der Jugend begegnet man häufig der Auffassung, Strafe müsse abschrecken. Demgegenüber betont das neue Strafgesetz mit Recht: die Strafe beim jugendlichen Verbrecher soll eine Erziehungsform sein; sie soll seine Gesinnung und seelische Haltung beeinflussen. Da muß auch Ziel jeder elterlichen Strafe sein: erziehen, empfinden. Strafe soll das Schuldbewußtsein wecken oder verstärken und den Willen zur Sühne und Besserung aufrufen. Damit das Kind seine Schuld recht erkenne, muß es unter den Folgen seines Tuns leiden. Hat z. B. der Ungehorsam ihm einen Schaden gebracht, so bedauere es nicht, sondern zeige ihm in Ruhe, daß dies die Auswirkung seiner Schuld ist. Noch tiefer als solch „natürliche“ Strafe wirken jene, die dem Kinde zeigen, wie es durch seine Schuld sein Verhältnis zur Gemeinschaft zerbricht. Dazu genügt es jedoch nicht, daß der Fehlende etwa vom gemeinschaftlichen Tisch ausgeschlossen, ins andere Zimmer gesperrt werde oder die Mutter traurig ist und nicht mit ihm spricht. Er muß auch empfinden, daß sein Verhalten diese Ausschaltung verursacht hat. Nur dann wirkt die Reue, im andern Falle erzeugt sie Trost.

In 50 Jahren spricht man nicht mehr davon

Als ich unlängst einer mir nahestehenden Frau schrieb, von der ich weiß, daß sie als Mutter an großen und schweren Sorgen trägt, glaubte ich ihr, wie schon manchmal, ein paar liebe, ermunternde Trostworte sagen zu sollen. Bald darauf antwortete sie mir, und ihre Zeilen schlossen mit den Worten: „Was meine Sorgen betrifft, so ist es nicht nötig, darüber viel zu reden. In 50 Jahren spricht kein Mensch mehr davon.“

Was hat dieses Wort sehr stark betroffen. Was verbirgt sich dahinter? Ist es Abwehr, der Gedanke: schöne Worte, läßt mich zufrieden damit!

werbe, so daß die bisher ohne bestimmten Termin im Lande abgehaltenen Veranstaltungen dieser Tendenz in Zukunft alle an ein- und demselben Tage stattfinden sollen. Als dieser Tag wurde der 24. Dezember, Vorabend des Weihnachtsfestes, bestimmt, weil das Ideal von Mutter und Kind die Gottesmutter und das Jesuskind darstellen und der Nationalfeiertag dadurch eine besondere religiöse Weisheit erhält. Das Nationalgesetz für Mutter- und Kinderschutz ist mit der Durchführung des Plans beauftragt worden. Anlässlich der von den Behörden veranstalteten Feier erfolgt die Verteilung der Ehestands- und Geburtenprämien. Ein Wettbewerb für die gesündesten Kinder soll in der Regel damit verbunden werden. Für die Mütter und Kinder werden an diesem Tage besondere kinematographische Vorführungen veranstaltet, in denen die Mutterpflicht gelehrt und die kinderreiche Familie gelobt werden sollen. Da an diesen Tagen Frauen und Kinder die Veranstaltungen ausschließlich besuchen, werden besondere Vorkehrungen getroffen, um auch ganz kleinen Kindern die Beteiligung zu ermöglichen.

Der „Frauenüberschuß“

Die Volkszählung vom 16. Juni 1888 hat, wie zu erwarten war, in der Gesamtzahl einen Rückgang des Frauenüberschusses gezeigt. Auf 1000 männliche Personen kommen 1060 weibliche gegenüber 1078 im Jahre 1875. Der Rückgang ist verhältnismäßig stark, wenn man ihn mit den Schwankungen zwischen den früheren Volkszählungen vergleicht, wo er im Höchstfalle fünf Punkte ausmachte. Geht man nun gar auf die erste Nachkriegszählung von 1919 zurück, bei der 1101 Frauen auf 1000 Männer kamen, so ist die Besserung schon recht wesentlich. Betrachten wir die Entwicklung der Geschlechterproportion in früheren Jahren, so fällt auf, daß sie sich von 1890 von fünfzig zu fünfzig gütigter gestalten. Bei der letzten Vorzählung, 1910, war der beste Stand mit 1029 erreicht. Wie sehr übrigens gerade diese Ziffern von den wirtschaftlichen Verhältnissen beeinflusst werden, sieht man bei den Zählungen in den auf die „Gründerjahre“ folgenden Zeiten wirtschaftlichen Aufstiegs, wo infolge starker Auswanderung der männlichen Bevölkerung der Frauenüberschuß sofort anstieg; im Jahre 1885 erreichte er einen Gipfel mit 1048.

Der bei der letzten Volkszählung festgestellte Reichsdurchschnitt von 1060 Frauen auf 1000 Männer wird überschritten in Bayern, wo die Ziffer 1067 beträgt; Preußen bleibt mit 1055 hinter dem Durchschnitt zurück. Während in den übrigen Ländern und Landesteilen der Frauenanteil an der Gesamtbevölkerung abgenommen hat, ist in Westfalen und der Rheinprovinz, sowie in Hamburg, Bremen und Lübeck eine Erhöhung zu verzeichnen.

In den Großstädten ist der Frauenüberschuß durchweg höher als in den kleineren Städten und auf dem Lande. Die frauenreichste Großstadt ist Wiesbaden mit 1206 Frauen auf 1000 Männer, es folgen Breslau mit 1198, Stettin und München mit 1170. Erst an fünfter Stelle steht Berlin mit 1169. Die frauenärmsten Großstädte des Reiches sind Gelsenkirchen mit nur 992 und Oberhausen mit 998 Frauen auf 1000 Männer; nur diese beiden Großstädte haben einen Männerüberschuß. Im übrigen weisen die 62 Großstädte des Reiches in diesem Punkte große Verschiedenheiten auf, deren Ursachen im einzelnen nicht angegeben werden können. Wohl aber lassen die Zahlen erkennen, daß in Städten, die Mittelpunkte für Industrien mit starker Frauenarbeit sind, sowie in Handelsstädten der Frauenanteil hoch ist, wie andererseits dort, wo in der Hauptsache die männliche Arbeitskraft gebraucht wird, wie beispielsweise im Bergbau und in der Schwerindustrie, der Männeranteil stärker ist.

Die heutige schwere Zeit bedeutet für die Mutter die zehnfache Last, die hundertfachen Opfer. Heute geht es in unzähligen Familien um Sein oder Nichtsein. Wo Vater, Söhne und Töchter die Arbeit verlieren, wächst die Arbeit der Mutter ins Ungeheure. Nicht nur Hunger und Kälte, auch Mutilkheit, Verzweiflung, ständige Forderung bedrohen das Heim. Sie trägt die meisten Kräfte in sich, die wankenden Fundamente zu stützen, die sich lockenden Bande zu halten. Sie, die deutschen Mütter, trugen und stützten das Vaterland in den vergangenen Jahren mehr, als es alle Behörden konnten. Wo eine deutsche Frau und Mutter in einer Familie zusammenbricht unter dem Uebermaß der Not und des Leides, da erleidet Deutschland den schwersten Verlust an Kraft und Willen zum Durchhalten. Nichts ist so hart wie eine Frau und Mutter. Warum? Für ein Geheimnis gibt es keine Erklärung. Der Grund ist und war in aller Zeit: weil sie Frau und Mutter ist.

In 50 Jahren liegt die Not, so Gott will, weiter hinter uns wie ein schwerer, böser Traum. Aber wenn dann das deutsche Volk dankbar all der Führer und Helfer gedenkt, die es herausgeführt haben aus Not und Elend, dann muß und wird es auch sprechen vom Leid und von der Größe der deutschen Frau und Mutter, von ihrem stillen, entscheidenden Wirken für Deutschlands Leben und Zukunft.

Elisabeth von der Stein.

Mütter werdender Priester

Von Dr. theol. Ernst Dreit.

Das Priestertum kann in jeder wertvollen geistigen Eigenart wurzeln. Es gibt Berufene unter den Stillen, Verjüngten, Verträumten, Zurückhaltenden und es gibt Berufene unter den Stürmern und Drängern, es gibt Berufene unter den kalten, kritischen Verstandesmenschen und unter denen, die eine Feuerseele haben, es gibt Berufene, die von frühester Kindheit an das ewige Licht zum Altar rief, und es gibt Berufene, deren glühende Liebe zur Welt und zum Leben erst spät sich abklärt zum heiligen Feuer des priesterlichen Opferwillens.

Mütter werdender Priester müssen vor allem warten und beten können. Müssen abwarten, wie des reisenden Jungmannes Innenleben sich entfaltet. Müssen nicht ihre Geistesart und ihre Auffassung vom Leben dem Kinde gewaltsam aufprägen wollen, dürfen nicht doreilig aus einigigen Angelegenheiten auf einen wirklich vorhandenen Beruf. Müssen nicht vergessen, daß nicht der Mutter Wunsch und frommer Wandel, sondern Gottes ewige Gnadenwahl die Priesterwürde schenkt. Müssen stets bedenken, daß der Reich des Heiles zum Vorch der Todes wird in unversessenen Händen, müssen im Geiste mit der Mutter des ewigen Hohenpriesters sprechen: „Siehe, ich bin eine Magd des Herrn, mir und meinem Kinde geschehe nach Deinem Wort.“

Der Priester soll nach dem Worte des Apostels „Allen Alles werden“. Dazu gehört eine verheißende, feinführende, selbstlose, gehorsame Liebe — eine Liebe, die auch im Tiefgefallenen Gottes

Ebenbild, die auch im Ärmsten den Bruder sieht. Einer solchen Liebe bedurfte die Heilerin ist eine edle, feinführende Frau, eine Mutter, die durch Wort und Beispiel das Sonnenfeuer einer solchen Liebe immer wieder aufweckt im Herzen ihres Kindes. Wie groß wird der Anteil einer solchen Mutter an den späteren seelsorglichen Erfolgen ihres priesterlichen Sohnes sein?

Zu einem großen Teil werden diese Erfolge davon abhängen, ob er fertig wird mit dem Problem der „Frau“. Und hier sei es in aller Deutlichkeit gesagt, daß ein lauterer und persönlich maffeloser Lebenswandel allein noch kein Fertigkeit mit diesem Problem bedeutet. Der Priester ist berufen, auch der Frau Seelsorger zu sein. Seelsorger und weiter nichts — aber auch brauchbarer, wertvoller, erfolgreicher Seelsorger, wo sie sich persönlich ihm anvertraut oder als Vereinsgemeinschaft ihm anvertraut wird. Soll er ihr das sein, dann muß er sie verstehen, dann muß er wissen, wie viel innerer Wert und Reichtum der Seele einer Frau von Natur aus gegeben ist, kann nach die Entfaltung und die Achtung vor der Frau Grundlage seiner Seelsorgsarbeit werden. Wer aber könnte ihm diese Achtung tiefer in die Seele prägen als eine Mutter, die eine lauterer, wertvoller, achtunggebende Persönlichkeit, eine Mutter, die auch im einfachen, schlichten Kleide eine Königin ist.

Die Mutter des Priesters lebt und wirkt weise in der Stille — aber was sie ihrem Sohne war und was sie ihm gab, kann Licht und Brot für Tausende werden.

Ding, wenn ihr nicht die kraftvolle Tat folgt. Darum muß die Strafe auch Sühne und Wiedergutmachung sein, etwa indem die zünftliche Schwester nun dem Bruder etwas Liebes tut. Der Junge, welcher der Mutter schnippisch begegnete, leistet ihr als Sühne einen besonderen Stillsdienst.

Strafe als Erziehungsform muß im letzten Grunde hinarbeiten auf Bekämpfung der fehlerhaften Anlage. Darum wird z. B. der Borneige sich in einer Gebuld und Ruhe heischenden Arbeit üben. Wer nicht aufs Wort gehorchen kann, ist etwa eine Zeitlang Zuchtmeister und muß flint jedem Mangelgeheim folgen.

Bedingung jeder erzieherischen Strafe ist, daß sie das Vertrauensverhältnis zwischen Eltern und Kindern nicht löse. Ja, die rechte Art zu strafen, wird — so widerspruchsvoll das klingt — dieses Vertrauensverhältnis noch festigen. Denn jede im rechten Sinn erteilte Strafe ist im Tiefsten ein Beweis elterlichen Vertrauens in den kindlichen Willen zum Guten. Natürlich gehört dazu, daß jede unbeherrschte Erregung auf Seiten der Eltern unterdrückt werde, daß Liebe und Güte auch in der härtesten Strafe durchscheine.

Dann wird dem Kinde Strafe sein wie eine Arznei, die zwar bitter ist, aber Heilung bringen will. Es sagt, wenn auch unter Tränen, ja dazu. Und das ist der Weg, auf dem die Strafe zum „Moment sittlichen Fortschritts“ wird.

Oder ist es Gleichgültigkeit, stumpfe Ergebung in ein Schicksal, der Gedanke: es nutzt alles nichts, mag es laufen, wie es will!

Oder ist es Tapferkeit, der Mut einer Frau, die nicht demittelt werden, die aber auch nicht das Leben allzu schwer nehmen will, weil sie weiß, daß man es sonst nicht ertragen und meistern kann?

Oder ist es die leise Trauer, der stille Schmerz darüber, daß die Welt, die Menschen, die eigenen Kinder die Liebe und Sorge der Frau und Mutter so schnell, daß so schnell vergessen? Vergessen, weil das alles so heftig in der Stille wirkte, nicht auf Ausstellungen in die Erscheinung trat, nicht preisgerührt wurde, nicht in der Presse und Öffentlichkeit neben den Leistungen hervorragender Künstler, Forscher und Politiker bestaunt und gefeiert wurde. Vergessen, weil man Mutterliebe und Mutter Sorge nie ganz erfährt hat und nie ganz verstehen und achten wird.

Immer hat die Mutter die schwersten Lasten zu tragen, die größten Opfer zu bringen. Aber

Die gegenwärtige Lage der Jungmädchen

Von Helma Cardeaus.

Wenn früher zu viel Träumerei und unduldbarer Idealismus das Leben des Jungmädchens ausfüllte, so ist es in unseren Tagen zu viel fähle Nützlichkeit und Berechnung. Mit einer erschreckenden Skepsis stehen diese Jugendlichen vor ihrem beginnenden Leben und haben noch ebe sie die Enttäuschung erfährt hat, die allgemeine Verbitterung ihrer Zeit eingetaucht. Meist schon sofort nach Schulentlassung aus den eigenen Familien wegen Brotmangel in fremde Häuser gewiesen, sind sie nur allzu gute Rechner geworden, und zwar nicht allein in materieller Hinsicht. In ihrem eindrucksfähigsten Alter hat man sie in ein fremdes Milieu pflanzen müssen, und wenn sie auch dadurch dem Brotmangel entronnen sind, so fehlt ihnen hier die ihnen so notwendige Liebe und Sorge, die Verletzung und Verpflichtung innerhalb der Familie. So wird ihnen nichts im Ueberflus gegeben und so können auch sie nicht im Ueberflus selbst hergeben; sie machen sich mit der gleichen geizigen, erwägenden Berechnung an jene Güter, die doch von ungefähr und ohne jegliche Kontrolle wirken müßten. Es wird jede Anstrengung auf die Rentabilität hin be-

rechnet. Sie kennen kein maßloses Herausgehen ihrer Kräfte, insofern sie sie nicht gleichwertig zurückerhalten; sie kennen die Begrenzung jeglichen Glückes und Schmerzes, eine Tatsache, die früher diesem Alter gänzlich fremd war; ihnen mangelt die Raubität und die große Kraft der Illusion, eine Notwendigkeit, die ihren Jahren zugehörig sein muß wie der Weihnachtsglaube den Kindern. Aber sie tragen ihre vorzeitige Erkenntnis ohne daran in Resignation zugrunde zu gehen. Man kann ihnen nicht mehr mit den alten, romantischen Gaukelen von zukünftigem Glück und Erfüllung im eigenen Hauswesen kommen, nicht mit abgelebten Moralpredigten usw.

Will man ihnen die christlichen Werte der Uneigennützigkeit und der selbstlosen Liebe erklären, so glauben sie, solange sie vor der Wirklichkeit behütet sind, gerne und freudig daran, und dieser Glaube offenbart die ursprüngliche Güte ihrer Seelen. Aber sobald sie sich in den großen Kreis der Gesellschaft gestellt sehen, bezeichnen sie diese Lehre als Irrtum. Und ihre Verteidigung klingt glaubwürdig: Sie fordern nichts als ein bißchen

Freude, als das Recht da zu sein und nicht übersehen zu werden. Aber wer räumt ihnen dieses Recht ein? Die Mehrzahl gewiß nicht. Sie finden die alten Tugenden der Demut und Bescheidenheit wenig von den andern geschätzt, ihre Keuschheit aber geachtet. Da verschaffen sie sich um jeden Preis ihr Recht sie passen sich mit einer verwerflichen Schnelligkeit den Wünschen der Umwelt an und begraben ihre eigenen, die reiner waren.

Und wer will sie deshalb anklagen? Daß sie so handeln zeugt von Gesundheit und dem starken Willen nicht im Schatten leben zu wollen. Sie handeln mit Maß und Ziel: Ihr Maß richtet sich nach der Art und Weise der Umwelt, ihr Ziel heißt Geltung. Diese Haltung des Jungmädchens ist besser als die Resignation der Knaben. Aber gleichzeitig liegt in ihr die Gefahr: So wird das Jungmädchen fast immer der Widerstreit seiner Umwelt sein; es wird in den seltensten Fällen sich selbst treu bleiben, sofern es nicht von der Gemeinschaft gehalten ist; denn sie allein kann einen starken und einflussreichen Umkreis schaffen. Diese Jugendlichen, die oft so hilflos der Einwirkung

ihrer jeweiligen Umgebung preisgegeben sind, finden in ihr einen Halt. Es erhebt dies die wichtige erzieherische Aufgabe echten Gemeinschaftswesens. Zu der Zeit, da die Jugendlichen mit der Wirklichkeit und ihren eigenen guten Träumen in Konflikt geraten, bedürfen sie notwendiger denn je des katholischen Gemeinschaftslebens. Denn in ihm ist am besten eine Rehabilitierung jener alten guten Träume, jener verächtlich gemachten Tugenden und jener zerstörten Ideale möglich. Es soll dies nicht heißen, daß es Aufgabe dieser Gemeinschaft ist, die zerstörten Illusionen lägerlich wieder aufzurichten, sondern vielmehr soll sie die langsam vom Sichtbaren ins Unsichtbare umbiegen und den Glauben an ihren unumstößlichen Wert und ihren sicheren Sieg zu erhalten suchen. In diesem unzerstörbaren Glauben an das Gute, an die Liebe und wie man es heißen will, findet das Mädchen aus der berechnenden Zweckmäßigkeit seiner Handlungen zurück in die uneigennützigste Fülle echter Mütterlichkeit und erkennt mit einem Male einen Sinn in jener opferbereiten Haltung, die jeder kluge Staat so sehr von seinen Müttern erheht.

Mutter Maria Euphrasia

Drei Tage hintereinander schimmern die roten Gladiolen vor den Altarstatuen der Heiligen. Und nicht nur während des Pontifikalamtes am Sonntag ist kein Platz in der Klosterkirche zu finden, auch an den heiligen Wochentagen strömen die Menschen aus der Umgebung hierher. Drei Tage hintereinander singen junge, gutgeschulte Stimmen stark und jubelnd, werden unüßig laut, demüßig.

Später sitze ich in den schönen Anlagen außerhalb der Klostermauern und blättere in einer Broschüre über die Schwestern vom guten Hirten. Ein Bild der Mutter Maria Euphrasia liegt darin. Aus ihrem lebendigen, gütigen Gesicht spricht der sie bezeichnende starke Wille, der sie 1829 als Dreißigjährige das erste Klo-

ster vom guten Hirten gründen ließ. Heute, nach kaum mehr als 100 Jahren, gibt es bereits 821 Klöster der Kongregation, in denen nahezu 10 000 Schwestern, das beständige Leben mit dem apostolisch tätigen Bestreben und sich der Erziehung und sittlichen Festigung junger Menschen widmen!

So wie in diesem Kloster, das ich besucht habe, muß es wohl auch in allen anderen dieser Kongregation sein. Denn die selbige Euphrasia erhob sich in der Liebe zu den gefährdeten Mädchen über jeden engen Nationalismus. Heilige Liebe zu Menschenleuten ließ sie sprechen: „Ich bin aus allen Ländern, wo es Seelen zu retten gibt!“

Bücher zum Frauenberufsleben

Es gibt Leute, die Erfahrungen suchen, Beobachtungen anstellen und Aufzeichnungen machen, weil sie Bücher schreiben wollen. Sie sind von irgend jemand von einer Organisation, einem Verlag dazu aufgefordert worden, weil ein Marktbedürfnis besteht. Sie wollen einen mehr oder weniger deutlich ausgesprochenen Wunsch nachkommen, der sich mit dem ihnen begegnet, sich an einem interessanten Stoff zu versuchen und auch dem, eine Einnahmequelle zu haben. Es gibt andere, die haben in sich eine Fülle des Wissens, einen Schatz von Einsichten, an denen sie andere teilnehmen lassen möchten. Sie schreiben das nieder, was sich ihnen aufdrängt und was sie gesammelt weitergeben wollen.

In letzter Zeit sind zwei von Frauen herausgegebene Werke erschienen, die der letzten Art angehören. Elisabeth Franzen-Hellersberg schreibt über „Die jugendliche Lohnarbeit. Die Arbeiterin, ihre Arbeitsweise und Lebensform“ Verlag Mohr, Tübingen, 1932. Wenn man die Seiten durchblättert und das darin niedergelegte auf sich wirken läßt, drängt sich ein Eindruck stark auf: die Arbeiterin ist nicht um deswillen, was über sie gesagt werden soll, beobachtet und angesprochen worden. Sie ist Monate, ja Jahre lang von der Verfasserin, man möchte fast sagen, „umgeben“ worden, weil diese von ihrem Schicksal angezogen war. Sie wollte ihr Sein und Dasein aus Anlagen, Umwelt, Lebensumständen heraus begreifen und es in seinen letzten Tiefen fassen. Mehr sollte man nicht sagen über diese Studie, die alle diejenigen lesen müssen, welche ein Stück jugendlichen Lebens in seiner ganzen Primitivität, aber auch in seinen materiellen und seelischen Kompliziertheiten und Verwicklungen kennen lernen und die gleichzeitig belehrt sein möchten, wie man in die immer zugängliche Welt des Proletariats eindringt.

Dr. Hedwig Vonschott legt ein Buch vor über „Frauenbildung und Frauenberufe“ (Verlag Herder 1933, geb. 4.—, kart. 4.80 Mk.). Auch hier haben wir den Niederschlag einer umfassenden Lebenserfahrung. Die Verfasserin ist mit den verschiedensten Gruppen junger Menschen zusammengewachsen. Sie hat mit ihnen gearbeitet, sie beobachtet, ist in ihre Ängste und Schwierigkeiten eingedrungen, in ihre Hoffnungen und Freuden, hat ihr Wollen und Sehnen miterlebt und in den tiefsten Zusammenhängen erlaucht. So ist das Buch, das sie schreibt, nicht Material-

sammlung geworden, sondern ein lebendiges Zeugnis von Lebenserfahrung. In der Frauenbeilage der Kölnischen Volkszeitung ist es als „Inventuraufnahme“ gekennzeichnet. Es ist richtig: die Ausführungen enthalten eine ausgezeichnete Lebenshilfe über die für Frauen in Betracht kommenden Berufsmöglichkeiten. Die Wege in die einzelnen Arbeitsbereiche werden aufgezeigt und in einzelnen beschrieben. Da steht die Volksschülerin vor uns wie die Mittelschülerin, die Lyzeistin, die des Oberlyzeums, der Aufbauschule, der Werkerschule, die Besucherin der Frauenschule, die der Studienanstalt und der Frauenoberstufe. Da begegnen wir Frauen in den verschiedensten Schaffensgebieten: in der Hauswirtschaft, in der Stadt und auf dem Lande, im Handwerk und in der Technik, in den kaufmännischen Berufen, in der Gesundheitspflege, in sozialer Arbeit, in den pädagogischen Schaffensgebieten, in der Rechtspflege, Wirtschaftsgehalt und Sozialpolitik. Aber mehr als all das: die Bildungsaufgabe ist gekennzeichnet in ihrem geistigen Gehalt. Ganz nahe werden die Probleme des Frauenberufslebens gelöst: die der Lebensform der berufstätigen Frau, der Heimgestaltung, die persönliche Lebenserfüllung, der Verbindung von Beruf und Ehe.

Wer soll dieses Buch lesen? Es gehört in die Hand von Müttern, die ihren Töchtern bei der Berufswahl helfen wollen. Da kommt nicht der praktische Ratgeber nur in Frage, sondern die Hinordnung auf ein bestimmtes Berufsziel, die Hinführung auf einen Weg, den die Mutter mit dem Kinde gehen soll. Und möge dieser im Augenblick noch so hoffnungslos aussehen, weil ihm kein letztes Ziel und keine endgültige Erfüllung beschieden zu sein scheint, er wird doch Werte bringen. Auch denen wird das Buch dienen, die berufstätige Töchter haben. Daß die Mutter nicht nur mit ihrem Kinde aus der täglichen Erfahrung lebt, sondern das berufliche Leben als Ganzes schaut in seinem Zusammenhang auch mit anderen Bereichen, in seiner Zielsetzung auch in seinen Fragen und Schwierigkeiten, wird Mutter und Tochter, die in einer Zeit neuen starken Lebens für den jungen Menschen einander leicht entstehend werden, sicher zusammenhalten. Auch den jungen Frauen selbst, die im Berufsbereich sich bewegen oder die darin stehen wollen, muß die Lektüre des Buches von H. Vonschott sehr empfohlen werden.

Antonie Hopmann.

Das Eintopfgericht

Am ersten Sonntag jeden Monats ein hübsches Eintopfgericht zugunsten der Winterhilfe, ist vom Reichsanwalt als Karole ausgedeutet worden. Im Norden bedeutet diese Vorbereitung lüchelmäßig gar keine Umstellung, aber der süddeutsche Geschmack zieht mehr die getrennte Zubereitung der einzelnen Gerichte zu. Unsere heimischen Kochbücher enthalten auch meist keine Eintopfgerichte mit Ausnahme des bekannten Fideleierfleischs und des Trüffelbraten. Unser von der westlichen Kochkunst beeinflusster Geschmack neigt, wohl auch auf Grund der klimatischen Verhältnisse, zu leichteren, aromatischeren Speisen als sie im allgemeinen die Eintopfgerichte darstellen. Dennoch sind diese eine wertvolle Bereicherung unseres Speisezettels, haben unbestreitbare ernährungsphysiologische und wirtschaftliche Vorteile und können außerordentlich schmackhaft zubereitet werden. Sie werden in fest beschlossenen Töpfen gekocht, beim Genuß kommt weder Dämpfen noch gar Abkochen in Frage, und so bleiben ebenso die wertvollen Nährstoffe als die appetit- und verdauungsanregenden Geschmacksstoffe voll erhalten. Darin beruht auch zum größten Teil ihr hervorragender Nähr- und Sättigungswert. Daß ein einziger Topf auf dem Gasherd auch sparsamer im Gasverbrauch ist als drei oder vier, leuchtet ein. Außerdem aber sind gerade die Eintopfgerichte ideal für die Kochkiste, die heute wieder viel mehr zur Verwendung

kommen sollte. Dabei lassen sie sich wärmen, ohne an Geschmack einzubüßen, was ein großer Vorteil ist für die Hausfrau, die sich am Sonntag nicht mit unständlicher Kocherei belasten möchte. Wenn man den Topf abends in die Kochkiste stellt, bleibt er, vorausgesetzt, daß die Kochkiste richtig gebaut ist, warm bis zum andern Mittag, so daß es nur kurze Zeit braucht, um die Speise wieder an den Siedepunkt zu bringen. Um das Eintopfgericht jedoch möglichst schmeckend zu gestalten, bedarf es einerseits der richtigen Zusammenstellung von Gemüsen und Zutaten, andererseits aber auch der feinen Abstimmung in Bezug auf das Verhältnis derselben untereinander. Wertvolle Hilfen für die ganz billigen sind Speck, geröstete Zwiebeln und — man ersichere nicht — Knoblauch Sellerie, Lauch und Petersilie erhöhen bei gewissen Zusammenstellungen ebenfalls den Wohlgeschmack, und eine Tomate sollte nirgends fehlen, wo keine Hülsenfrüchte in Betracht kommen. Unentbehrlich bei fast allen Eintopfgerichten ist die Kartoffel. Alle Eintopfgerichte müssen gut durchgekocht sein, sollen sie munden

Ein paar Anweisungen (Vier Personen.)

1. Eintopfgericht mit weißen Bohnen oder blassen Erbsen. Ein Pfund weiße Bohnen oder Erbsen wird am Vorabend eingeweicht, dann mit reichlich Wasser, einer Zehe Knoblauch, etwa 1 1/2 Pfund würfelig geschnittene Kartoffeln,

50 Gramm Mehl und 1/4 Pfund geräuchertem, durchwachsenem Speck und sehr wenig Salz beigefügt. Kommt das Gericht nicht in die Kochkiste, so kann man die Kartoffeln und den Speck erst zwei Stunden vor der Mahlzeit beifügen. Kochzeit auf kleinster Gasflamme drei Stunden, Ansozeit für die Kochkiste 40 Minuten. Wer billiger fahren will, nimmt entweder weniger Speck oder statt seiner Frankfurter oder Krautwurst. Man kann auch feingeschnittene Gelberiben beifügen.

2. Rinsen und Dürrfleisch werden auch gerne zusammengekocht. Sie bekommen eine Einbrenne aus Fett, Zwiebeln und Mohl. Alle mit Hülsenfrüchten bereite Eintopfgerichte müssen dünner sein als wenn getrennt gekocht wird, da ja die Suppe fehlt. In manchen Gegenden gibt man einige getrocknete Birnenschnitze darunter.

3. Brezelsuppe mit Würstchen. Mit Pastetenbrezeln, es können auch altbackene sein, werden in Scheiben geschnitten und mit kochendem Wasser oder Fleischbrühe übergossen und aufgekocht. Dazu kommen sehr wenig Salz, die notwendigen feinstwürfelig geschnittenen Kartoffeln sowie eine Einbrenne von 50 Gramm lichteigem Mehl, Zwiebeln und etwas Knoblauch. Nach 15 Minuten Ansozeit kommen die Würstchen dazu, wenn nicht in der Kochkiste fertig gemacht, erst kurz vor dem Anrichten. Etwas Rahm verbessert die Speise noch.

4. Eintopfgericht mit Graupen. Zwiebeln werden, wenn möglich, in etwas Speck geröstet und beliebiges Fleisch, in handlichen Stücken angebraten, dann alles schichtweise mit 200 Gramm eingeweichten Graupen und 2 Pfd. würfelig geschnittene Kartoffeln eingelegt, mit heißem Wasser aufgefüllt und fertig gemacht. Ansozeit 20 Minuten. Kann auch statt mit Fleisch mit Pilzen gemacht werden und schmeckt vorzüglich.

5. Fleisch mit Gurken und Tomaten. Stücke wie zu einem gewöhnlichen Kalbfleisch oder Schweinefleisch werden mit sehr reichlich Zwiebeln angebraten und mit Mehl bestäubt und gesalzen. Statt des Wassers zum Ablöschen gibt man feingeschnittene frische Tomaten (ein starkes Pfund) oder leicht verbräunten Tomatenbrei daran, fügt dazu eine große, würfelig geschnittene frische Gurke und etwa 2 Pfund Kartoffeln bei. Nur wenn die Zutaten nicht genug eigene Brühe geben, muß man angießen. Ansozeit 20 Minuten.

6. Fisch mit Sauerkraut und Kartoffeln. Ein Pfund Fischfleisch werden schichtweise gelegt mit Sauerkraut, roh oder gekocht, reichlich gerösteten Zwiebeln und gekochten, gebällerten Kartoffeln, Wasser, Salz und etwas Fett werden ebenfalls dazugegeben. Die oberste Lage sollen Kartoffeln sein. Wenn das Kraut gar ist, kann man noch mit saurem Rahm und geschlagenen Ei darüber gießen und es im Ofen aufgießen. Man tut gut, es gleich in einem flachen Topf zu kochen, den man später zum Heberbad in den Ofen schieben kann.

7. Tefliner Spezialgericht. 1/4 Pfund Dürrfleisch wird in Scheiben geschnitten, in flacher Pfanne glasig gebraten und herausgenommen. In das ausgebratene Fett gibt man zwei große in Scheiben geschnittene Zwiebeln und röstet sie darin hellgelb. Ein Pfund getrocknete oder die entsprechende Menge frische Kastanien werden (die gebörten tüchtig vorgeweicht) etwa 20 Minuten vorgekocht, dann mit Dürrfleisch und Zwiebeln eingedünstet, die Brühe dazugegeben und noch 30 Minuten vorgekocht. Ohne Kochkiste 2 1/2—3 Stunden Kochzeit. Salz braucht nicht beigegeben zu werden, jedoch kann man, um die Speise zu verbilligen und zu strecken, würfelig geschnittene Kartoffeln zufügen.

8. Vegetarische Eintopfgerichte stellt man her aus den verschiedensten Gemüsen, wie sie die Jahreszeit bietet, sowie Sellerie, Lauch, Petersilie und Zwiebeln. Man kann auch Graupen zufügen außer den Kartoffeln, das gibt ihnen eine gewisse Glätte.

Zu den besten Eintopfgerichten zählen auch Maffaroni mit Tomaten. Man verwendet dazu am besten fertigen Tomatenbrei oder man kocht einen solchen aus frischen Früchten, denen man eine Kleinigkeit Knoblauch beifügt. An die gewohnten Maffaroni kommt dieser Brei, dann

Praktische Winke

Matte Gebrauchszylinder reinigt man, indem man von guter Silberseife mit wenig Wasser einen Brei macht, hieron etwas auf einen weichen Lappen gibt und die Stäbe gleichmäßig einreibt. Dann spült man sie in lauwarmem Wasser ab und trocknet mit weichen Tüchern; für poliertes Silber nimmt man Silberpulver oder Schlemmcreme, rührt sie mit Spiritus an, pudt damit die Silberfachen, wäscht sie mit einem Schwamm in lauwarmem Wasser und trocknet sie gut ab.

Abgeprungene Stellen in weißen Emailwannen und Ausgüßbecken, die das tadellose Aussehen sehr beeinträchtigen, soll man sofort ausbessern, was bei einigem Geschick fast unsichtbar geschehen kann. Die betreffenden Stellen müssen sorgfältig durch Abreiben entfettet werden, worauf man die Schäden noch mit Schmirgelleinen abreibt. Dann lackiert man sie mit Emaillack, wobei man diese nicht zu dick aufträgt. Eventuell überpinselt man die Stellen nach dem Trocknen noch ein zweites Mal.

Eisennägel werden leicht und gründlich durch Abreiben mit einem milden Seifenwasser unter Zusatz von einigen Tropfen Calmia gereinigt und mit einem weichen Polieruch nachgerieben. Die Metallbeschläge an den Nägeln putzt man am besten mit einem präparierten Polieruch.

Wenn sich Porzellanschüssel auf Waschtischen, Ausgüssen usw. sehr schwer reinigen lassen, nimmt man einen Lappen, taucht ihn in flüssiges Paraffin und reibt damit die Schüssel ab; dann mit reinem Wasser nachspülen und die hartnäckigsten Flecke werden verschwunden sein.

Für die Reinigung der Spiegel ist mit Wasser verdünnter Spiritus praktisch; mit Zeitungspapier nachreiben. Eben so verfährt man mit allen Verglasungen an Möbelstücken und Bil-

werden sie in der Kochkiste noch etwas stehen gelassen und mit geriebenem Käse aufgetragen. Man reißt gerne ein Stück Schwarzbrot dazu.

Ganz einfach ist auch 9. Tomatenreis. Zwiebeln werden gelb gemacht, Tomaten fein gehackt und mit Reis und etwas Salz zusammen gar gekocht und mit Käse angerichtet. In der gleichen Weise können auch Grünern zubereitet werden, brauchen jedoch länger.

Für den Winter sind besonders 10. Bohnen und getrocknete Birnenschnitze ein außerordentlich schmackhaftes Eintopfgericht. Ein Pfund weiße Bohnen werden mit ebenjohlenen Birnenschnitzen eingeweicht und mit wenig Salz angeköcht. Dann fügt man 50 Gramm in frischer Butter hellgelb geröstetes Mehl bei und kocht entweder gar oder stellt die Speise in die Kochkiste. Ansozeit 40 Minuten.

Die Hitzsche „Knochenuppe“ Eine alte Erinnerung zum „Eintopfgericht“

Die großangelegte Aktion der Regierung zur Bekämpfung von Hunger und Kälte wird von allen, die es ehrlich mit dem Volke meinen, nach besten Kräften unterstützt werden. Mangel und Kritik sind ebenjoh unwürdig wie die Bemerkungen über das sog. „Eintopfgericht“ beklagt sind.

Die Gegenwart weiß leider zu wenig von den schweren Notständen, die das deutsche Volk allein in dem letzten halben Jahrhundert hat durchmachen müssen. Gerade der Name „Eintopfgericht“ ruft etwas anderes in Erinnerung, und es ist wohl nützlich, diese Erinnerung wieder aufzurufen.

Der Volksverein für das katholische Deutschland stellte sich bei seiner Gründung als wichtigste Aufgabe, sozialer Hilfe auf die breiten Volksschichten zu wirken. Eines der ersten Bücher, die er in Massen verbreitete, hieß „Das häusliche Glück“. Es enthielt Anweisungen für den Haushalt und eine Menge Kochrezepte für den einfachen Haushalt. Als Herausgeber zeichnete der unermüdete Sozialpolitiker Prälat Franz Hitze. Ein besonderer Teil des Werkes war der Not in Arbeit herausgegeben, die z. T. der mangelhaften hauswirtschaftlichen Ausbildung unserer Arbeiterfrauen in den Textilbetrieben entsprang. Die Tochter der Textilarbeiter mußten in damaliger Zeit gleich nach der Entlassung aus der Schule mit zur Arbeit. Bei der späteren Heirat zeigte sich dann sehr bald, daß die fehlende Unterweisung eines richtigen Haushaltsunterrichts schlimme Folgen hatte. Hier hat nun das Buchlein „Das häusliche Glück“ umgewein viel Gutes geschaffen. Es ist in hunderten von Exemplaren verbreitet worden. Unter den Kochrezepten befand sich auch eines, welches den auffälligen Titel „Knochenuppe“ hatte. Alljährlich im Reichstag und bei jeder Wahlbewegung haben damals die Sozialdemokraten mit diesem Knochenuppen-Rezept gegen die Zentrumsparlei, gegen den Volksverein und gegen die christliche Arbeiterbewegung agitiert.

Was ist das nun diese „berühmte“ Knochenuppe? Es sei nach dem Gedächtnis jener unter Zugrundelegung damals gültiger Preise:

2 Pfund Knochen à 5 Pfg. =	Mk. —10
2 Pfund Graupen à 12 Pfg. =	Mk. —24
2 Pfund Kartoffeln	Mk. —06
Fett	Mk. —10
Suppengrün	Mk. —10
	Mk. —60

Bei entsprechender Zubereitung erhielt bei einer fünfköpfigen Familie jedes Familienmitglied zwei gekochte Keller von dieser Suppe, die entschieden kaltem Kaffee und Brot der Kartoffeln vorzuziehen war.

Heute wird wohl infolge der Preisveränderung dieses Eintopfgerichtes neuer werden, aber wie viele Familien in Deutschland wären glücklich, wenn sie in heutiger Zeit eine solche oder ähnliche Suppe als „Eintopfgericht“ hätten. — Sie sollen sie haben durch unsere soziale Tat. Und die andern sollen sie kennenlernen, damit sie mitfühlen lernen und doppelt freudig spenden.

Maria Hitzel

Dieser Tage konnte die Vorsitzende des katholischen Verbandes der weiblichen kaufmännischen Angestellten und Beamten des Reichslands, Frau Maria Hitzel, auf eine 25jährige Arbeit bei den katholischen Frauenvereinen zurückblicken. Schon bald nach der Einnahme ihrer Tätigkeit wurde sie mit der Leitung wichtiger Bezirksvereine betraut. Unermüdet war ihr Wirken in Erler, Ertel, Admühlberg, Garabuden und Kattowitz. Bald gelangte sie zu besonderer Geltung für die Zusammenfassung der kaufmännischen Angestellten. Sie wurde daher mit dem Zusammenfassen der inneren der Erwerbstätigen bestehenden kaufmännischen Berufsgruppen zu einer festen Berufsorganisation betraut, aus dem dann nach langer Zeit der selbständige katholische Verband der weiblichen kaufmännischen Angestellten und Beamten des Reichslands, St. Berlin, hervorging, dessen Vorsitzende sie wurde.

Maria Hitzel ist von Anfang an eine der hervorragendsten Sozialarbeiterinnen der katholischen Welt. Sie hat in unermüdetem Eifer für die Frauen der Frau in kaufmännischen Berufen nicht nur eine Erwerbsmöglichkeit zu schaffen, sondern ihr auch die Wege zu weisen, wie sie dem Wirtschaftlichen eigene Werte geben und dadurch innere Befriedigung erlangen kann. Alle ihre Kraft und ihre ganze reiche Persönlichkeit hat Maria Hitzel für diese Ziele eingesetzt. Voll Eifer und Entschlossenheit zu schaffen, sondern ihr auch die finanzielle Unterstützung zu leisten, hat sie in ihrer Tätigkeit die besten Mitarbeiterinnen gefunden. Der geistige Vater, der die Bestrebungen und Schwierigkeiten der katholischen Frauenvereine übernahm, ist vielen Frauen kennt, der Frauensekretärin durch die Bestimmung des goldenen Kreuzes „S. Mariae & Constantiae“ ausgezeichnet.

HANDEL·WIRTSCHAFT·VERKEHR

Fristablauf für die Steuergutscheine

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt werbesteuer, die an Land, Gemeinden und Kreise Köhler mit:

Die Steuergutscheine in Höhe von 40 v. H. der Steuerzahlungen erhält man bekanntlich für die Umsatzsteuer sowie für die Grund- und Gewerbesteuer in der Zeit vom 1. Okt. 1933 bis zu entrichten ist. Voraussetzung dafür ist, daß diese Steuern in der Zeit vom 1. Okt. bis zum 30. Sept. 1933 fällig und bezahlt werden. Für Steuern, die vor dem 1. Okt. 1933 fällig waren, aber erst nach diesem Zeitpunkt entrichtet werden, besteht kein Anspruch mehr auf Steuergutscheine.

Wer die Vergünstigung der Steuergutscheine nicht versäumen will, muß also in den nächsten Tagen die Steuern zahlen.

Der Antrag auf Erteilung der Steuergutscheine kann noch bis zum 31. März 1934 beim zuständigen Finanzamt mündlich oder schriftlich gestellt werden. Nähere Auskunft erteilen die Finanzämter, wegen der Gemeinde- und Kreissteuer, in besonderen die Gemeindekassen.

Gesenkte Holzfrachttarife

Den Vorstellungen des Waldbesitzes und der Holzwirtschaft wegen Herabsetzung der Reichsbahnfrachten für Rund- und Schnittholz ist in einem gewissen Umfang stattgegeben worden. In einer kürzlich abgehaltenen Sitzung mit dem Ausschuß der Verkehrsinteressenten hat die Ständige Tarifkommission beschlossen, Schnittholz in die allgemeine Tarifklasse E (unter Aufhebung des Ausnahmetarifs 1, B, 1), Stammholz (Rundholz) von der Klasse E in die Klasse F, und Papier-, Gruben- und Brennholz usw. von der Klasse F in die Klasse C zu versetzen. Dies bedeutet für Schnittholz eine Abtarifierung von etwa 8-9 Proz. für Stammholz, Papierholz usw. von rd. 20 Proz. der bisherigen Frachtsätze. Im süd-deutschen holzwirtschaftlichen Interesse ist dabei besonders zu begrüßen die Abtarifierung für Grubenholz wie auch Stammholz. Wann die neuen Tarife in Kraft treten, steht noch nicht fest, man rechnet mit Anfang November, spätestens Anfang Dezember. Ueber die in Zukunft beizubehaltenden Ausnahmetarife (die neuen Abtarifierungen beruhen auf dem Regeltarifsystem) wird die Reichsbahnverwaltung entscheiden; sie werden der neuen Regeltarifierung angeglichen werden.

Die Festpreise für Getreide

Zu den Festpreisen für Brotgetreide gibt die NS-Landpost Erläuterungen. Die Festpreise für Roggen und Weizen gelten danach als märkische Station. Für Abchlüsse frei Berlin ist also der übliche Zuschlag von 9 Mk. je Tonne zu berücksichtigen. Daraus ergibt sich auch, daß die Festpreise durchweg um einige Mark über den letzten Börsennotierungen liegen. Von dieser Grundlage aus werden die Preise für die verschiedenen Gebiete des Reiches genau berechnet und durch Ausführungsverordnung des Reichsernährungsministers festgelegt werden. Dabei werden sich innerhalb des Reiches recht erhebliche Preisunterschiede ergeben. Es sei nur daran erinnert, daß der Preisunterschied zwischen Brotgetreide im Osten und Westen beispielsweise etwa 20 Mk. je Tonne beträgt. Sobald diese Ausführungsverordnung veröffentlicht worden ist, hat jeder Bauer in seinem eigenen Interesse die Pflicht, sich sofort über den für seinen Bezirk geltenden Festpreis zu unterrichten, damit er beim Verkauf von Getreide den richtigen Preis erhält.

Arbeitsbeschaffung und Reichswasserstraßen

Berlin, 27. Sept. Die Bereitstellung der Mittel für die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichswasserstraßenverwaltung auf Grund des Gesetzes vom 1. Juni 1933 (Reinhardt-Programm) ist im wesentlichen abgeschlossen. Insgesamt werden über das ganze Reich verteilt: Baumaßnahmen in Angriff genommen und in Jahresfrist durchgeführt werden, für die Mittel in Höhe von rund 60 Mill. RM. erforderlich sind. Der überwiegende Teil der Arbeiten (rund 53 Mill. RM.) wird durch die deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten (Oeffa) vorfinanziert. Der Rest, bei dem die landeskulturellen Belange überwiegen, durch die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt.

Die Arbeiten zum Ausbau der großen Ströme und zur Erweiterung des künstlichen Wasserstraßennetzes haben bereits begonnen oder werden unverzüglich eingeleitet. Hierzu gehören: Flußtechnische Maßnahmen in Pregel (1,7 Mill. RM.), zusätzliche Förderung des Niedrigwasserbaus der Oder (2 Mill. RM.), Niedrigwasserbau der Elbe (4,9 Mill. RM.), Verbesserung der Hochwasserabflußverhältnisse im Niederrhein (1 Mill. RM.), Weiterführung der Neckarkanalisation unterhalb Heilbronn (5,1 Mill. Reichsmark), Neckardurchstiche bei Deizisau (1,8 Mill. RM.), Weiterführung der Kanalisierung des Obermains (rund 6 Mill. RM.), Weiterführung des Hauptkanals des Mittellandkanals (19,8 Mill. RM.), Inangriffnahme neuer Abschnitte des Südfügels des Mittellandkanals (6,8 Mill. RM.), Teilschnitt der Erweiterung des Dortmund-Ems-Kanals (7,6 Mill. RM.), Herstellung eines Teilstückes

Bankkreditoren nehmen weiter ab

Die den Großbanken zur Verfügung gestellten fremden Gelder haben wiederum abgenommen. Die Kreditoren sind im August um 106 Millionen auf 6488 Mill. zurückgegangen. (Im Juli war mit 143 Mill. der Rückgang allerdings noch größer.) Ein großer Teil dieser Summe ist jedoch auf die Entwertung von Dollar und Pfund zurückzuführen, die buchnäßig wohl einen Rückgang an Auslandskreditoren um etwa 26 Mill. ausmachen. Haben doch die beiden genannten Währungen im August neuerdings 2-3 Prozent verloren. Daneben sind Auslandsgelder in großem Umfang, soweit dies innerhalb des Transfermoratoriums möglich war, zurückgezogen worden. Daneben sind die inländischen Kreditoren um 40-50 Millionen zurückgegangen. Es deutet dies darauf hin, daß die Konjunkturbelebungsfortschritte; die Firmen ziehen Gelder zurück, um damit ihre erhöhten Investitionen zu bestreiten. Diese Bewegung steht in direktem Gegensatz zu derjenigen bei den Sparkassen; der deutschen Girozentrale, dem Spitzeninstitut der Sparkassenorganisation, sind 74 Mill. neue Mittel zugeflossen, so daß deren Kreditoren jetzt insgesamt 549 Mill. betragen. Bei den 19 Girozentralen insgesamt haben die Einlagen um 157 auf 2589 Mill. zugenommen. Diese entgegengesetzte Bewegung deutet ebenfalls auf Konjunkturbelebungsmaßnahmen hin, die durch die Wiederherstellung von Arbeitslosen zum mindesten

Abhebungen abgestoppt sind, so daß die Neueinlagen überwiegen.

Auf der Aktivseite der Bankbilanzen sehen wir, daß die Kreditrückzahlungen fast abgestoppt sind; die Debitoren sind nunmehr um 9 Mill. auf 4112 Mill. zurückgegangen. Bei der reichseigenen Dresdner Bank sind sie sogar um 7 Mill. gestiegen, dieses Institut hat also anscheinend große Ankerbelungskredite gegeben. Durch Mehranlage stiegen Schecks, Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen um 27 Mill. RM., wobei Schecks und Wechsel um 60 Millionen zurückgingen, kurzfristige Schätze um 87 Mill. stiegen. Dies hängt in erster Linie mit einem Sondervorgang bei der Dresdner Bank zusammen. Von den der Dresdner Bank durch das Reich gewährten Schatzanweisungen sind im August 100 Mill. fällig geworden und eingelöst. Demzufolge zeigen eigene Wertpapiere bei der Dresdner Bank Rückgänge von 98 Mill. RM., während hier bei den übrigen Banken kaum Änderungen eintraten. Die Dresdner Bank hat nun einen Teil der Einlösungsmittel wiederum in kurzfristigen Schatzanweisungen angelegt, was eine Steigerung dieses Postens um 62 Mill. RM. bei dieser Bank verursacht hat. Aber auch bei den übrigen Banken stieg dieser Posten. Nostroutgaben sind geringfügig höher, Reports und Lombard sowie dauernde Beteiligungen bleiben ziemlich unverändert.

des Oberschlesischen Industriekanal (8,0 Mill. Reichsmark), Bollwerksbauten im Hafen Pillau (0,5 Mill. RM.).

Im Laufe des kommenden Jahres werden bei diesen Arbeiten neben den tariflich beschäftigten Stamm- und Facharbeitern über fünf Millionen Tagewerke für Erwerbslose auf der Baustelle oder bei den Lieferwerken anfallen. Die Arbeiten sind so ausgeführt, daß für die Winterbeschäftigung möglichst große Vorteile erzielt werden können, insbesondere werden die Lieferungen von Eisen

und sonstigen Baustoffen vorwiegend im Winterhalbjahr ausgeführt werden.

Preisermäßigung für Linoleum. Die Deutsche Linoleum-Werke AG. Bietigheim hat, mit Wirkung ab 26. September 1933, die Preise für Linoleum um etwa 7½ Prozent gesenkt. Diese Maßnahme hat den Zweck, den Ansätzen für eine Umsatzsteigerung, die sich in den letzten Wochen gezeigt haben, einen weiteren Auftrieb zu geben und damit die Pläne der Reichsregierung im Vertrauen auf die künftige wirtschaftliche Entwicklung zu unterstützen.

Neue Regelung der Fettwirtschaft

CNB. Berlin, 27. Sept. (Eig. Meld.) Im Reichsgesetzblatt sind zwei neue Verordnungen zur Regelung der Fettwirtschaft erschienen, durch die die bisher bestehenden Bestimmungen über die Margarinekontingentierung, den bezugsbilligsten Fett für Minderbemittelte, die Deklarationspflicht und die Verordnung über die Fettsteuer ergänzt werden. Wenn auch durch die erwähnten Verordnungen in der deutschen Fettversorgung eine erhebliche Besserung eingetreten ist, so haben sich aber doch bei den verschiedenen Verordnungen gewisse Mängel herausgestellt. Vor allem erwies sich die Verordnung über den bezugsbilligsten Fett für Minderbemittelte insofern als lückenhaft, als diese Minderbemittelten von dem Bezugsbilligsten Fett für Minderbemittelte praktisch ausgeschlossen waren, da der Händler nicht verpflichtet war, diese Konsummargarine nur den Karteninhabern zu liefern.

Diese mußten vielmehr, falls keine billige Konsummargarine vorhanden war, andere Fette beziehen. Weitere Mängel entstanden in der örtlichen Belieferung dadurch, daß die Margarineindustrie die ihr fruchtbringendsten Märkte nicht mehr beliefernde, so daß also dort die Zufuhr an billiger Margarine stockte. Diese und andere Schwierigkeiten sollen nun durch die neuen Verordnungen behoben werden.

Nach der sozialpolitischen Seite ist in Zukunft vorgesehen, daß die Inhaber von bezugsbilligsten Scheinen vom 1. November an auch Anspruch auf die billige Konsummargarine haben. Weiter erhalten die Minderbemittelten in Zukunft für den Bezug von neun Kilogramm Fett im Jahr sogenannte Bezugsscheine und für drei Kilogramm Verbilligungsscheine. Die Bezugsscheine gelten zum Einkauf von Haushaltsmargarine, für deren Höchstpreis 98 Pfg. pro Pfund bestimmt werden und die in Zukunft eine besondere Kennzeichnung tragen muß. Diese Margarine ist aus Zweckmäßigkeitsgründen gleich steuerfrei gelassen werden, um den unständlichen Weg der Fettsteuererklärung zu vermeiden. Eine Teilung in Bezugsscheine von 9 kg und Verbilligungsscheine von drei Kilogramm ist vorgesehen, während vorher die Bezugsscheine auf die ganze steuerbilligste Fettmenge, also 12 kg im Jahre, ausgestellt waren. Eine weitere Änderung ist noch insofern in der Verordnung vorgesehen, als die Bezugsscheine neuerdings auch für Würstwaren gelten.

Vom 1. November d. J. ab wird ein Beimischungszwang für inländische Fette, und zwar zunächst nur für sogen. neutrales Schweinefett, in Höhe von 6 Prozent angeordnet, der je nach dem Anfall dieses Fettes allmählich gesteigert wird. In gleicher Höhe wird auch das Margarinekontingent erweitert werden. Es handelt sich bei diesem neutralen Schweinefett um diejenigen fetten Teile des Schweinekörpers, wie Kopf, Spitz-

bein usw., die bisher für die Speisefettverwertung nicht verwendet wurden und dadurch wesentlich zur Verteuerung des Schweinepreises beitragen. Früher bezog Deutschland dieses neutrale Schweinefett lediglich aus Amerika. Es ist aber inzwischen gelungen, dieses Schmalz der menschlichen Ernährung nutzbar zu machen. Die Verordnung sieht für die Herstellung dieses neutralen Schweinefetts vor, daß nur bestimmte Firmen beauftragt werden dürfen und daß diese Firmen sich weiter bestimmten Richtlinien des Reichsernährungsministeriums unterwerfen müssen.

Börse

Berlin, 27. Sept. Zu Beginn zeigte das Publikum vor dem Quartalsultimo und bei einer reservierten Beurteilung der Lage in Genf weitere Zurückhaltung. Vielleicht störte aber auch der bevorstehende Termin hinsichtlich des Ausscheidens verschiedener freier Makler. Wahrscheinlich wird in einer morgen stattfindenden Börsenvorversammlung der Ausfall der letzten Septemberbörse (also am Samstag, den 30. Sep.) beschlossen werden, um den Prüfungsbescheid in Ruhe zustellen zu können und bei den Neuzulassungen Mißverständnisse und Differenzen zu vermeiden. Trotz der anfangs bestehenden oder geringen Unternehmungslust war die Grundstimmung aber behauptet. Wie klein das Geschäft an sich ist, beleuchtet am besten die Tatsache, daß der erste Kurs der Reichsbankanteile heute mangels Umsatzes gestrichen werden mußte. Auch größere Kursabweichungen sind meist auf Zufallorders zurückzuführen.

Der Montanmarkt eröffnete einheitlich etwas schwächer. Von chemischen Werten übten Chem. Heyden auf ein Bestangebot von 10 Mille 3½ Prozent ein. Elektrowerte tendierten uneinheitlich. Akkumulatoren verloren 2 Proz. Lahmeyer auf die zwanzigprozentige Dividendenkürzung 8 Prozent. Andererseits konnten Siemens auf die Meldung von Arbeiterneueinstellungen 2 Prozent und im Verlaufe nochmals 2 Prozent gewinnen. Bank für Brauindustrie zogen um 2½ Prozent an, da die unveränderte Dividende von 6 Prozent und der in der heutigen Aufsichtsratsung bekanntgegebene 1prozentige Bonus anregten. Während anfangs noch Vogel Telegr., Schubert & Salzer und Charlott. Wasser bis zu 2 Prozent schwächer lagen, setzten sich im Verlaufe, vom Siemensmarkt ausgehend, ziemlich einheitlich kleine Kursbefestigungen durch.

Auch am Rentenmarkt war die Umsatz-tätigkeit gering, eine gewisse Beruhigung aber unverkennbar. Die gestern zu beobachtenden Abgaben der Spekulation haben wieder völlig aufgehört. Besonders im Verlaufe waren die deutschen Anleihen gebessert, auch Reichsbahnvorzugsaktien zogen auf Pari an, während

Reichsschuldbuchforderungen zirka ¼ Prozent gewannen. Von Industrieobligationen setzten Ver. Stahlbonds ihre Aufwärtsbewegung um 1½ Prozent und im Verlaufe nochmals um ½ Prozent fort. Von Auslandsrenten neigten Bosnier zur Schwäche.

Am Berliner Geldmarkt kam die sich bereits in den letzten Tagen bemerkbar machende Versteifung erstmals in den Geldsätzen zum Ausdruck, die für Tagesgeld auf 4½ bzw. 4¾ Prozent anstieg. Im Hinblick auf den Ultimo nimmt das Angebot in Privatschatzungen weiter zu, während die Umsätze in Reichsschatzanweisungen und Reichswechseln ziemlich gering blieben.

Warenmärkte

Berliner Metallbörse vom 27. Sept. Elektrolytkupfer 49,25, Raffinadekupfer 45,50 bis 46,50, Standardkupfer 41,50-42,50, Standard-Blei per Sept. 15,25-16, Originalhüttenroh-zink ab nordd. Stationen 21-21,50, Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 160, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164, Bank-, Straits-, Australzinn in Verkäuferswahl 287, Reinnickel 880, Antimon-Regulus 89-41, Silber in Barren zirka 1000 fein per kg 85,50-88,50.

Berliner Produktenbörse vom 27. Sept. Weizen, märk. frei Berlin 192, ab Station 181-183, Roggen, märk. frei Berlin 154, ab Station 143-145, Braugerste, feinste neue, frei Berlin 189-195, ab märk. Station 180-186, Braugerste, gute, frei Berlin 185 bis 190, ab märk. Station 178-181, Sommergerste, mittl. Art- und Güte, frei Berlin 162-170, ab märk. Station 153-161, Wintergerste, zweizeilig, frei Berlin 160-167, ab märk. Station 150 bis 158, dto. vierzeilig, frei Berlin 154-160, ab märk. Station 145-151, Hafer, märk., frei Berlin 147-155, ab Station 138-146, Auszugsmehl 81 bis 82, Vorzugsmehl 80-81, Bäckermehl 25 bis 26, mit Ausland RM. 1-2½ Aufgeld, Roggenmehl 20,75-21,75, Weizenkleie 11,10-11,95, Roggenkleie 10-10,50, Viktoriabrosen 86-41, kleine Speiseerbsen 80-82, Futtererbsen 19 bis 20, Leinkuchen 16,80-16,70, Erdmükkuchen ab Hamburg 15,80-15,90, Erdmükkuchenschnittel ab Hamburg 16,30-16,40, Trockenschnittel 9,40 bis 9,60, extrahiertes Sojabohnenschrot ab Hamburg 14-14,10, dto. ab Stettin 14,30, Kartoffelflocken 18,80-14, Tendenz ruhig.

Karlsruher Produktenbörse vom 27. Sept. Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel. Trotz der gesetzlichen Regelung der Brotgetreidepreise ist das Angebot in Weizen zurückhaltend, in Roggen eigentlich in verstärktem Maße. Futtermittel sind leicht befestigt. Inlandweizen, je nach Qualität 10,75 bis 20,00, Inlandroggen, je nach Qualität 16,25 bis 16,50, Sommergerste, je nach Qualität und Herkunft 15,50-20,00, Ausstichware über Notiz, Wintergerste, neue Ernte, ohne Angebot, Futter- und Sortiergerste, je nach Qualität 15,00-17,00, deutscher Hafer, gelb oder weiß, je nach Qualität 14,25-14,50, Weizenmehl, Basis Spezial 0, mit Austauschweizen, Okt. 29,00, dto. Nov. 28,25, dto. Inlandmahlung, Okt. 27,50, dto. November 27,75 (Beides Forderungen der Südd. Mühlenvereinigung Mannheim mit den entsprechenden Spannungen für 00 = + 8,00 RM., 1er = - 8,00 RM., 2er = - 8,50 RM., Brotmehl = - 7,00 RM.) Roggenmehl, Basis zirka 70prozentig, je nach Fabrikat 22,50-23,25, Weizenbrotmehl (Futtermehl) je nach Fabrikat 10,50, Weizenkleie, fein 9,00-9,25, dto. grob 9,50, Biertreber, je nach Qualität 15,50, Trockenschnittel, lose, je nach Qualität und Herkunft 10,00, Malzkeime, je nach Qualität und Herkunft 14,00, 16,00, Palmkuchen, je nach Fabrikat 14,00, Sojaschrot, südd. Fabrikat, je nach Lieferzeit 14,50-14,75, Leinkuchenschnittel, je nach Fabrikat 17,60-18,00, einschl. Monopolabgabe, Spätkartoffeln, inländische, gelbfleischig 5,00-5,50, dto. weißfleischig 4,50-5,00. Rauhfuttermittel. Loses Wiesenhheu, gut, gesund, trocken, 6,00, Luzerne, gut, gesund, trocken, 7,50-8,00, Weizen-Roggenstroh, drahtgepreßt, je nach Qualität 2,80-2,60. Alles per 100 kg, soweit nichts anders vermerkt, prompt verladbare Ware. Biertreber und Malzkeime mit Getreide und Trockenschnittel ohne Sack. Frachtparität Karlsruhe bzw. Fertigware Parität Fabrikstation. Waggonpreise; kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. Alle Preise von Landesprodukten schließen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten.

Ettlinger Schweinemarkt vom 27. Sept. Zufahren wurden: 68 Ferkel, 55 Läufer, verkauft wurden: 88 Ferkel, 24 Läufer, Preis für Ferkel 10-16 Mk. das Paar, Preis für Läufer 28-36 Mk. das Paar. Nächster Markt: 4. Okt., vorm. 8 Uhr.

Berliner Devisennotierungen

Geldkurse

festgestellt von der Berliner Bedingungs-gemeinschaft zusammen mit der Reichsbank.

	27. 9.	28. 9.	27. 9.	28. 9.
Buenos-Aires	0.983	0.983	Helsingfors	5.749
Canada	2.887	2.877	Italien	5.734
Japan	0.763	0.759	Jugoslavien	5.285
Kairo	13.40	13.38	Kaunas	41.41
Konstantinopel	1.973	1.973	Kopenhagen	59.19
Lissabon	12.02	12.00	Lissabon	12.00
London	2.752	2.732	Oslo	18.40
Oslo	18.40	18.40	Paris	18.40
Prag	12.41	12.41	Reykjavik	59.84
Riga	59.84	59.84	Riga	59.84
Schwyz	74.35	74.35	Sofia	3.047
Spanien	35.05	35.05	Stockholm	67.12
Stockholm	67.12	67.12	Talinn	71.43
Talinn	71.43	71.43	Wien	48.05
Wien	48.05	48.05		

